Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 402. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 30. August 1866.**

Abonnement für September.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 3¾ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 3¾ Sgr. **direct und franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 25. August 1866.

Expedition der Breslauer Zeitung.

---

* Der Bericht über die Indemnitätsvorlage.

Der von der Budget-Commission erstattete Bericht über den „Gesetz-Entwurf, betreffend die Ertheilung der Indemnität in Bezug auf die Führung des Staatshaushalts vom Jahre 1862 ab und die Ermächtigung zu den Staats-Ausgaben für das Jahr 1866" liegt uns heute gedruckt vor. Derselbe giebt zunächst eine milde Beurtheilung der budgetlosen Verwaltung und dann eine Darstellung der Verhandlungen innerhalb der Commission. Wir heben die Erörterung über den Begriff „Indemnität" hervor. Es heißt darüber in dem Berichte:

Das Wort Indemnität hat im preußischen Staatsrecht noch keine fest ausgeprägte Bedeutung, und die Ertheilung derselben noch keine bestimmte Form erhalten. Indessen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Begriff der Indemnität theils die nachträgliche Genehmigung und Giltigerklärung einer ohne gesetzliche Berechtigung vorgenommenen Handlung, theils die Entbindung von den civilrechtlichen und strafrechtlichen Folgen einer gesetzwidrigen Handlung umfaßt. Die dem jedesmaligen Falle angepaßten Indemnitäts-Acte des englischen Parlaments geben diesem Begriff in umständlicher Festsetzung der Folgen gegen Alle, die durch Rath und That an der Sache betheiligt sind, einen vollständigen Ausdruck. Daß jeder Minister für eine ohne vorgängige gesetzliche Ermächtigung geleistete Ausgabe civilrechtlich verantwortlich bleibt, bis die im Art. 104 der Verfassungs-Urkunde vorgesehene Entlastung erfolgt, ist nicht zweifelhaft; aber ebenso wenig kann es einem Bedenken unterliegen, daß die Führung des Staatshaushalts ohne ein Staatshaushalts-Gesetz und die Leistung verweigerter Staatsausgaben eine Verfassungs-Verletzung enthält, deretwegen die Anklage nach Art. 61 der Verfassungs-Urkunde erhoben werden könnte, bis sie durch die Indemnität beseitigt wird. Daß in einem solchen Vorgehen eine Verfassungs-Verletzung liege, ward bei der Revision der Verfassung allgemein angenommen; seitens der ministeriellen Mitglieder der damaligen zweiten Kammer erkärte der Abgeordnete v. Fock: „sollte ein Ministerium versuchen, ohne ein Budget-Gesetz zu regieren, so würde es in Anklagestand gesetzt werden müssen, weil es sich Rechte anmaßt, die ihm nicht zustehen", und der Abgeordnete Breithaupt: „das Mittel für die Kammern, ein Ministerium zum Rücktritt zu zwingen, liege in der Verweigerung der Ausgaben und in der Folge in der Anklage wegen Verfassungs-Verletzung, wenn trotz der Verweigerung Ausgaben gemacht würden."

In formeller Beziehung war die Commission darüber einverstanden, daß die Indemnität — wie in England durch eine förmliche Parlamentsacte — durch ein Gesetz ertheilt werden muß, da die Indemnitäts-Ertheilung nicht wie die gewöhnliche Entlastung der Staats-Regierung durch die Kammern nach Vorlegung der Rechnungen über den Staatshaushalt auf einer Bestimmung der Verfassung beruht, und da mithin eine bloße einseitige Erklärung der Häuser des Landtags keine bindende Kraft haben würde. Dagegen wurde es von den Mitgliedern der Commission, welche die Ertheilung der Indemnität befürworteten, für nöthig erachtet, einestheils durch einen Zusatz zu dem Gesetz-Entwurf die Folgen der Indemnität dahin zu erläutern, daß es rücksichtlich der Verantwortlichkeit der Staats-Regierung so gehalten werden solle, als wenn die Verwaltung auf Grund gesetzlicher Staatshaushalts-Etats geführt wäre, und anderntheils der künftigen Rechnungslegung und Entlastung dadurch die erforderliche finanzielle Grundlage zu geben, daß die mitgetheilten Uebersichten der Staats-Einnahmen und Ausgaben als Grundlagen dafür statt der Etats-Gesetze erklärt würden. Denn wenn es in den Motiven zu der Vorlage der königlichen Staats-Regierung heißt, daß es eines Ausspruchs der Gesetzgebung bedarf, um der Führung des Staatshaushalts für die Zeit seit dem Beginn des Jahres 1862 eine gesetzliche Grundlage zu schaffen, so entspricht die Fassung des Gesetz-Entwurfs diesem Zwecke insofern nicht vollständig, als darin nur die Indemnitäts-Ertheilung ausgesprochen, aber keine Festsetzung darüber getroffen wird, was an die Stelle der fehlenden Staatshaushalts-Gesetze als Grundlage für die Rechnungslegung treten soll. In dieser Beziehung konnten die Voranschläge jetzt nur durch die Nachweisungen der wirklichen Staats-Einnahmen und Ausgaben ersetzt werden. Ferner erschien es wünschenswerth, dem im Art. 99 der Verfassungs-Urkunde unzweifelhaft vorausgesetzten Grundsatz, daß das Staatshaushalts-Gesetz regelmäßig vor Beginn des Etatsjahres festgestellt sein muß, und der desfallsigen, bereits im Jahre 1862 von der königlichen Staats-Regierung ertheilten, jetzt von dem Herrn Finanzminister wiederholten Zusicherung in dem Gesetze einen bestimmten Ausdruck zu geben.

Aus den angeführten Gründen hat die Commission an Stelle des von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurfs ein Amendement eingebracht, das folgendermaßen gerechtfertigt wird:

Für die Annahme des amendirten Gesetzentwurfs wurde zunächst geltend gemacht: durch das Anerkenntniß der Thronrede, durch die Nachsuchung der Indemnität und des Credits sei die königl. Staatsregierung wieder in verfassungsmäßige Bahnen eingetreten, damit und durch die Zusicherung der rechtzeitigen Vorlegung des Staatshaushalts-Etats für die Zukunft sei die Möglichkeit der Verständigung auf dem Boden der Verfassung gegeben. Der materielle Streitpunkt, die Organisation des Heeres, sei durch die jetzigen Kriegszustände, durch die Vergrößerung des Staates und durch die bevorstehende Ueberweisung der Militär-Angelegenheiten an das deutsche Parlament außer Frage gestellt, um so weniger dürfe der Conflict auf dem theoretischen Felde fortgeführt werden. Nach den Ereignissen dieses Jahres habe man allgemein wenig Sinn für den Budgetstreit, der **Wunsch des Landes sei unzweifelhaft auf Beendigung des Conflicts und Versöhnung mit der Krone gerichtet.** Eine Verständigung, welcher **unter voller Aufrechthaltung des verfassungsmäßigen Rechtes** erfolge, und die nur auf Grund derselben mögliche Mitwirkung der Volksvertretung an den gegenwärtigen Aufgaben des Staates sei um so dringender geboten, als nach den großen Erfolgen des Krieges gegen die Sicherstellung derselben und gegen die neue Gestaltung Deutschlands alle anderen Rücksichten in den Hintergrund treten müßten. Von dem Zustandekommen des vorliegenden Gesetzes würden auch die Verhandlungen über die außerordentlichen Geldbewilligungen abhängig sein, da diese nach der Natur der Sache und nach wiederholten früheren Erklärungen des Hauses nicht vor der verfassungsmäßigen Regelung der ordentlichen Finanzverwaltung erfolgen könnten.

Ein Theil der Commission wollte dem Gesetzentwurf die Zustimmung versagt wissen. Die meisten der widersprechenden Mitglieder erklärten sich zwar bereit, den nachgesuchten Credit zu bewilligen, wodurch ein thatsächliches Entgegenkommen bewiesen und ein verfassungsmäßiger Zustand wieder angebahnt würde, glaubten aber, die Indemnität zur Zeit nicht ertheilen zu können. Seitens derselben wurde ausgeführt:

Die Thaten der Armee hätten nichts mit dem Budgetrechte zu thun, das innere Landesrecht müsse trotz aller auswärtigen Erfolge festgehalten werden; nicht Nachgiebigkeit gegen die Regierung, sondern Festhalten an dem verfassungsmäßigen Rechte werde das übrige Deutschland gewinnen. Wenn man auch einen Strich durch die Rechnung der Vergangenheit machen wolle, dürfe man doch nicht billigen, was geschehen, nicht ungesetzliche Schritte, wie die Reorganisation der Armee, für die Zukunft genehmigen, nicht die Grundsätze verleugnen, nicht die Rechte der Volksvertretung preisgeben. Ein scheinbarer Friede nütze nichts, sondern nur die wirkliche Herstellung des Rechtes. Die Regierung **fordere** mit Indemnität und Credit mehr Zugeständnisse, als daß sie dergleichen **mache**; ihre Erklärungen und Vorlagen enthielten keine genügende Compensation für die Indemnität. Der Regierung sei vielleicht selbst nicht viel an Indemnität und Credit gelegen, dann werde der Staat den alten Weg weiter gehen. Das Wort Indemnität habe an sich keinen großen Werth, und das Indemnitätsgesetz sei zunächst nur etwas Formelles; erst durch die Wiederherstellung eines wirklich verfassungsmäßigen Zustandes werde der Conflict beendet. Die Credit-Nachsuchung gebe nur einen Anhalt dafür, die Prämisse, daß die Regierung nicht mehr ohne Ermächtigung das Geld ausgebe; erst die wirkliche Feststellung eines Staatshaushalts-Gesetzes stelle den verfassungsmäßigen Zustand her, dann könne man pactiren. Das Zustandekommen des Budgets für 1867 müsse daher jedenfalls abgewartet werden, um so mehr, da dasselbe wiederum durch das Herrenhaus vereitelt werden könnte, und es sich dann fragen würde, ob die Regierung dessen Widerstand brechen oder zurücktreten würde, um das Budget verfassungsmäßig zu Stande zu bringen.

Die Commission entschied sich für die sofortige Ertheilung der Indemnität und lehnte die vorstehende Resolution mit 25 gegen 8 Stimmen ab. Von den Mitgliedern der Majorität wurde ausgeführt:

Die Verweisung auf eine künftige Indemnität sei werthlos, es handle sich darum, durch eine Beschlußfassung in der gegenwärtigen Session die Verständigung herbeizuführen. Wenn man nicht überhaupt den Ministern, welche längere Zeit hindurch verfassungswidrig gehandelt, die Indemnität versagen wolle, sei nicht abzusehen, warum dieselbe jetzt ein Aufgeben des Rechts, ein Preisgeben der Grundsätze enthalten, dagegen nach der ersten Feststellung eines Staatshaushalts-Gesetzes zulässig sein solle. Die einmalige rechtzeitige Feststellung gebe keine weitere Garantie für die Zukunft. Maßgebend müsse **das Wiederbetreten des verfassungsmäßigen Weges** sein. In dem Vorbericht vom Februar d. J. habe die damalige Budgetcommission nur ausgesprochen, daß die Indemnität nicht während der Dauer einer verfassungswidrigen Verwaltung ertheilt werden könne, und auch die Mitglieder, welche damals die Verwerfung des Budgets beantragt, hätten dies mit der Gewißheit, daß dem Verfahren der Regierung gegenüber doch kein Gesetz zu Stande kommen würde, motivirt, aber die Berathung nicht von sonstigen Garantien für die Zukunft abhängig gemacht. Es erscheine inconsequent, einer Regierung den Credit zu gewähren und die Indemnität zu verweigern. Vollkommen berechtigt sei die Volksvertretung, Indemnität und Credit zu ertheilen, sobald der Boden der Verfassung wieder betreten, sobald sie nicht mehr durch Versagung dieses Bodens von der Mitwirkung ausgeschlossen werde. Und nach den auswärtigen Erfolgen sei es nicht nur politisch rathsam, den Conflict zu beenden, sondern **eine Pflicht der Landesvertretung, sich positiv an den bevorstehenden Arbeiten des Staats zu betheiligen.** Das werde durch die Annahme des Gesetzes ermöglicht, wenn damit auch nicht das System der inneren Politik der Regierung beseitigt und der Weg erwünschter Reformen gesichert werde. Eine Billigung des verfassungswidrig Geschehenen liege in der Indemnität nicht, auch nicht ein Verzicht auf gesetzliche Regelung der Militärfrage; aber im Ernste werde schwerlich Jemand glauben, nach den Ereignissen dieses Jahres einen Minister wegen der Reorganisation und ihrer Kosten zur Verantwortung ziehen zu können, ja, man würde dieselben in den letzten Jahren wohl kaum bestritten haben, wenn damals der diesjährige Krieg hätte vorhergesehen und vorhergesagt werden können. Werde jetzt durch den Strich der Indemnität der Conflict beendet, so sei eine Wiederkehr in ähnlicher Weise nicht bald zu befürchten. Der verfassungswidrige Zustand sei auch für die Regierung unbequem. Ihre jetzigen Erklärungen und Vorlagen, das ausdrückliche Anerkenntniß des Verfassungsrechts in der Thronrede, das Nachsuchen des Credits und der Indemnität — woran vielfach Anstoß genommen — ließen Recht und Verfassung so weit gesichert erscheinen, wie es durch Erklärungen geschehen könne, und wenn jetzt die rechtzeitige Vereinbarung des Staatshaushalts-Gesetzes ausdrücklich festgestellt werde, so sei **der Kampf nicht umsonst geführt, das Verfassungsrecht durch das gegenwärtige Gesetz nicht preisgegeben, sondern bekräftigt.**

Breslau, 29 August.

Außer mit Hessen-Darmstadt und Sachsen ist nun mit sämmtlichen Staaten, die sich im Kriege gegen Preußen befanden, der Friede abgeschlossen worden; Würtemberg und Baden haben von ihrem Gebiete Nichts verloren, Baiern tritt nur zwei kleine unterfränkische Grenzbezirke mit etwa 40,000 Einwohnern ab. Welche Hindernisse der Friedensabschluß mit Hessen-Darmstadt findet, ist nicht bekannt; wahrscheinlich handelt es sich um die Stellung, welche die Provinz Oberhessen zum norddeutschen Bunde einnehmen soll. Daß die Verhandlungen mit Sachsen noch längere Zeit in Anspruch nehmen, darf nicht Wunder nehmen, da Preußen hier mit allem Rechte auf der vollen Oberleitung der militärischen und diplomatischen Angelegenheiten besteht, wodurch König **Johann** allerdings nahezu in einen preußischen Vasallen und mediatisirten Fürsten degradirt wird, die Sachsen selbst aber in eine Stellung kommen, welche man in neuerer Zeit mit dem Ausdruck: „Preußen zweiter Klasse" bezeichnet hat. Die vernünftigeren, über den Kreis des sächsischen Horizonts hinausblickenden Sachsen ziehen einer derartigen Stellung selbstredend die volle Annexion vor. In voriger Woche standen übrigens, wie man der „D. A. Z." schreibt, die Aussichten der sächsischen Dynastie sehr schlecht. Zwar wäre der Paragraph der Friedens-Präliminarien, der von Sachsens „Integrität" spricht, auch dann in Geltung geblieben; aber man bezeichnete bereits einen thüringischen Fürsten als den präsumtiven Erben der sächsischen Krone noch bei Lebzeiten des derzeitigen Inhabers derselben. Erst in den letzten Tagen habe sich König Johann endlich entschlossen, den preußischen Bedingungen im Wesentlichen nachzugeben und sich mit den von seinen beiden Bevollmächtigten, Freiherrn v. Friesen und Grafen Hohenthal, vorgeschlagenen Modificationen vollkommen einverstanden erklärt, so daß letztere mit frischem Muthe die Verhandlungen weiter führen könnten.

Mit Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt a. M. wird wahrscheinlich ein Frieden nicht erst abgeschlossen, da diese Länder vollständig von Preußen annectirt worden; es kann sich hier nur um sonstige Entschädigungen an die Fürsten handeln. Am schnellsten scheint sich der Kurfürst von Hessen in das Unvermeidliche zu fügen; sehr schwer dagegen wird es dem Georg Rex, der sich, wie eine telegr. Depesche meldet (s. am Schlusse der Zeitung) sogar an den Kaiser von Rußland wendet. Natürlich wird auch dieser Schritt ein vergeblicher sein und König Georg ernten, was er gesäet hat; Niemand wird weniger bedauert, als gerade dieser Monarch, der von seiner fürstlichen Stellung die allerüberschwänglichsten Begriffe hatte.

Der **norddeutsche Bund** ist gesichert, nachdem nun alle Staaten dem preußischen Bündnisse sich angeschlossen haben. Ueber die nächsten Aufgaben und Bestrebungen der deutsch-liberalen Partei spricht sich der Ausschuß des Nationalvereins, nachdem er die Forderung gestellt, „**daß Preußen möglichst rasch herüberlenke in die Bahn friedlicher Verständigung mit dem öffentlichen Geiste der Nation**", in folgender Weise aus:

Ein großes Arbeitsfeld für die volksthümliche Agitation liegt selbst im deutschen Norden noch vor. Es gilt hier vor Allem, jene Theile der Bevölkerung, welche von dem nationalen Gedanken bisher nur schwach oder gar nicht berührt waren und die daher noch ganz unter der Herrschaft der particularistischen Gewohnheiten und Ueberlieferungen stehen, mit dem neuen Zustande der Dinge aussöhnen zu helfen, theils durch Aufklärung mittelst Wort und Schrift, theils, indem wir auf möglichste Schonung des Schonungswürdigen hinwirken. Einem und dem andern norddeutschen Landstrich, Mecklenburg z. B. gegenüber, wird unsere Aufgabe umgekehrt die sein, dem nationalgesinnten Bürgerthum gegen die herrschende Adelskaste beizuspringen und die nöthige Gleichartigkeit der Zustände und Institutionen mit dem übrigen Norddeutschland zu erzielen. Noch befinden sich unsere dortigen Freunde thatsächlich ohne Vereins- und Versammlungsrecht, also ohne jedes Mittel, sich wirksam an den kommenden Parlamentswahlen zu betheiligen.

Bedeutsamer ist die Aufgabe in Bezug auf den deutschen Süden. Den Anspruch auf Vereinigung von Gesammtdeutschland auch nur zeitweise aufgeben, hieße die deutsche Nationalpartei sich selbst aufgeben, darüber ist kein Wort zu verlieren. Auch wir können uns nicht verhehlen, daß der Anschluß der süddeutschen Staaten von Seiten Preußens, selbst wenn es ihn noch so eifrig wollte, doch nicht erzwungen werden kann, ja, nach unseren eigensten Grundsätzen nicht erzwungen werden soll und darf, und daß es nur der Weg der Freiheit, der eigenen Willensbestimmung ist, auf welchem die süddeutschen Bevölkerungen zur bundesstaatlichen Vereinigung mit dem übrigen Deutschland gelangen können. Von Baden abgesehen, ist nicht zu glauben, daß die Regierungen dieser Gruppe aus eigenem Antriebe den Einlaß begehren werden; das Volk also ist es, welches dieselben nöthigen muß hereinzukommen. Uns aber liegt es ob, darauf zu dringen, daß die süddeutschen Staaten nicht ausgeschlossen werden gegen ihren Willen und blos dem Willen des Auslandes zu Liebe; sodann, die im Volke des Südens bereits begonnene Umstimmung zu Gunsten der preußischen Führung nach Kräften zu fördern. Hierbei war im Ausschuß die Meinung überwiegend, daß unsere Agitation von nun an das eigene dringende Lebensinteresse, welches Süddeutschland an der Staatsgemeinschaft mit dem Norden hat, in erster Linie betonen müsse, nachdem die bloße Sympathienwerbung sich bisher nicht so erfolgreich bewiesen hat, als es zu wünschen gewesen wäre.

Im Anschluß hieran machen wir auf einen „Offenen Brief" des würtemb. Abg. **Pfeifer** an den Abg. **Becher** aufmerksam, den die „Schwäb. Volksztg." vom 26. Aug. bringt. Hr. Pfeifer spricht seine Verwunderung darüber aus, daß auch Becher sich für den Süddeutschen Bund begeistere, daß auch er in der Trennung Süddeutschlands von dem Norden eine Zufluchtsstätte der deutschen Freiheit zu retten vermeine und in der südwestdeutschen Ecke einen Musterfreiheitsstaat aufrichten zu können hoffe.

„Solltest du", sagt Pfeifer, „wirklich glauben, die Dynastien und der Adel in Süddeutschland werden ihre bisherige Herrschaft gutwillig zu Gunsten eines Musterfreiheitsstaats abtreten? Ich vermag solche Hoffnung nicht zu theilen, ich sehe vielmehr voraus, daß, je gefährdeter sich Dynastien und Adel in ihrer Herrschaft fühlen, sie desto eifersüchtiger darüber wachen und die Zügel der Regierungsgewalt desto strammer anziehen werden. Für die nächste Zeit verspreche ich mir von einer freiheitlichen Entwickelung in Deutschland überhaupt sehr wenig; denn die Rechtsachtung, ohne welche die Freiheit nicht gedeihen kann, hat einen zu argen Stoß erlitten; allein es will mich fast bedünken, daß nicht einmal das Jahr 1866 seinen Kreislauf vollendet, ehe es dem süddeutschen Volke klar zu werden beginnt, daß **selbst in freiheitlicher Hinsicht der Norddeutsche Bund mehr gewährt, als die süddeutschen Regierungen bieten wollen und können.**"

Sehr richtig. Auch wir machen uns keine Illusionen über die freiheitliche Entwickelung in Norddeutschland, aber mindestens der Vorbedingungen zu einer solchen liegen im Norden mehrere vor als im Süden.

Die Friedensverhandlungen zwischen **Italien** und Oesterreich haben nunmehr begonnen, und nach den glaubwürdigsten Berichten aus Wien und Paris steht zu erwarten, daß Oesterreich, welches zu der Ueberzeugung gelangt ist, es sei besser, sich an Italien einen Freund zu erwerben, als die bisherige Feindschaft durch kleinliches Feilschen bei der Grenzregulirung zu verewigen, das ganze Gebiet rings um den Gardasee an Italien abtreten, und Italien damit von der Besorgniß befreien wird, daß österreichische Kanonenboote späterhin die nördlichen Festungen des Vierecks, ja selbst Mantua bedrohen könnten. Nur noch ein Punkt ist, wie es heißt, zu erledigen, der die Negociationen leicht noch in die Länge ziehen könnte. Oesterreich soll nämlich für die Befestigungen des Vierecks eine so hohe Entschädigungssumme beanspruchen, daß man von Seiten Italiens nicht darauf eingehen zu können meint. Indeß glaubt man, daß die beiden Regierungen sich an den Schiedsspruch des Kaisers Napoleon wenden, und daß man auch diesen Punkt so schnell wie möglich in's Reine zu bringen suchen wird. Was die Agitation für das Trentino anlangt, so ist diese, wie die Sendung des Herrn Prati (s. „Paris") beweist, noch immer nicht ganz eingeschlummert. Uebrigens wird aus Rom wiederholt gemeldet, daß die Jesuitenpartei alle Hebel in Paris und Wien in Bewegung setzt, um den Frieden zwischen Italien und Oesterreich zu hintertreiben.

Was die vergeblichen Unterhandlungen zwischen Italien und Rom betrifft, so sind die darüber cursirenden Angaben wenigstens hinsichtlich Italiens grundlos. Nur die französische Diplomatie sucht den Papst zu bereden, die Unterhandlungen mit der italienischen Regierung wieder aufzunehmen; sie scheint Hoffnung zu tragen, diesmal einen besseren Erfolg zu erlangen, nachdem die Elemente, an welchen die früheren Negociationen sich zerschlugen, aus Rom entfernt worden sind. Es taucht aber eine andere Schwierigkeit auf, nämlich, daß man gegenwärtig auf ganz anderen Grundlagen verhandeln müßte als zur Zeit der Vegezzi'schen Mission.

In **Frankreich** haben sich die ungünstigen Gerüchte, welche schon seit längerer Zeit hinsichtlich der Beziehungen des Tuilerien-Cabinets zur deutschen Frage coursiren, noch keineswegs gänzlich verloren. Man hat vielmehr den etwas zweideutigen Ton wohl bemerkt, in dem sich seit einigen Tagen das offiziöse „Pays", welches bisher so große Sympathie für Preußen zeigte, über dieses Land ausspricht. Man vermuthet, daß diese Artikel aus einer fast offiziellen Quelle herrühren, und man glaubt darin den Beweis einer gewissen Aufregung gegen die preußische Regierung zu erkennen. Indeß ist es immerhin beruhigend, constatiren zu können, daß selbst die ärgsten Pessimisten den Ausbruch der Verwicklungen, die sie am politischen Horizonte zu erblicken glauben, auf länger als ein Jahr bis nach dem Schluß der großen internationalen Ausstellung vertagen. In Zeit von achtzehn Monaten können sich aber so viele Thatsachen ereignen, und in der öffentlichen Stimmung kann eine solche Aenderung eintreten, daß die Besorgniß, was dann eintreten mag, mehr als überflüssig ist. Jetzt wird die französische Regierung die Nation auf den Weg des materiellen Fortschritts treiben. Man wird den öffentlichen Arbeiten und den Privatunternehmungen die Thätigkeit zu geben suchen, die ihnen seit beinah zwei Jahren in einem so hohen Grade gefehlt hat. Dann hat der Kaiser auch die großen Pläne für die Entwickelung Algeriens nicht aufgegeben, welche er im vorigen Jahr bei seiner Reise in jener Colonie entworfen hat. Im October d. J. wird der Staatsminister Rouher Algerien bereisen, und nach dessen Bericht wird der Kaiser dann die entscheidenden Beschlüsse über das, was für Algerien geschehen soll, fassen.

Nicht außer Acht zu lassen, ist hierbei auch, daß die französische Regierung die Bahn der Mäßigung wohl nur um so mehr einzuhalten Veranlassung hat, je gewisser es ist, daß die Rathschläge zum Verlassen derselben vorzüglich von den Ultramontanen ausgehen. Insbesondere ist es der der Regierung notorisch feindselige „Correspondant", der es für zeitgemäß hält, die Politik des ersten Kaiserreichs wiederaufzunehmen. Dem Organ der soge-

nannten liberalen Katholiken erscheint Alles, was seit der Niederwerfung des schweizerischen Sonderbundes bis Castelfidardo geschehen, als Tyrannei, und es hofft, daß künftigen Generationen ein Tacitus erstehen werde, um die jüngsten Begebenheiten würdig zu beschreiben. Es sieht die Siege Preußens von Kirchthurm zu Kirchthum fliegen — (Worte Napoleons bei seiner Landung von Elba) — und die alten Traditionen des Hosses gegen Frankreich wieder erstehen. Es ruft alle seine Autoritäten von Montalembert bis Thiers an, um zu beweisen, daß die Geographie selbst Preußen zum Gegner Frankreichs geschaffen, und sieht in nächster Nähe den Untergang des Katholizismus, den es mit Frankreich identificirt. Herr v. Falloux, die Seele des „Correspondant", ist, wie die „Nat.-Ztg." sehr richtig bemerkt, der gewandteste, wenn auch perfideste Gegner der bestehenden Ordnung der Dinge.

Das Urtheil, welches von einem Theile der **englischen** Presse über die jüngsten Vorgänge im preußischen Abgeordnetenhause gefällt wird, lautet keineswegs günstig. Insbesondere glaubt das Tory-Organ, der „Morning Herald", daß jetzt, wo die liberale Partei des Hauses „vor dem Geist und Glück des Grafen Bismarck" das Gewehr gestreckt habe, das letzte Stündlein des Constitutionalismus in Preußen schlagen werde. Was ihn vorzugsweise zu dieser Prophezeiung treibt, ist die durch das radicale Wahlgesetz beabsichtigte Demokratisirung des national-deutschen Parlaments!

„Mit der Einberufung des deutschen Parlaments und durch die Oesterreich und seinen Alliirten beigebrachte Niederlage — sagt der „Herald" — hat der preußische Minister, möglicherweise auf immer, die constitutionelle Partei Preußens und Deutschlands zu Boden geschlagen. Von dem Augenblicke, da der Krieg begann, wurden alle parlamentarischen Kämpfe der letzten fünf Jahre in den Augen des preußischen Volkes beinahe zu nichts. Es ist in Deutschland beinahe kein Raum mehr für einen gemäßigten Liberalismus rc."

Uebrigens wird man sich erinnern, daß die liberale Partei des preußischen Abgeordnetenhauses von der englischen Presse bisher oft in sehr inconsequenter Art getadelt worden ist, indem man ihr bald vorwarf, daß sie, wie in der dänischen Angelegenheit, die nationalen Interessen über die der Freiheit setze, bald, daß sie die Freiheit mit Einem Sprunge erreichen wolle, und bald, daß sie energie- und machtlos sei. Auch das Urtheil des „Morning Herald" ist ebendeshalb wenig zuverlässig. Gerade er war es, der die liberale Partei des Abgeordnetenhauses bisher wegen ihres „Compromiß hassenden" Wesens für unpraktisch und politisch unfähig erklärte. Jetzt, wo das Haus sich jedenfalls als sehr „praktisch" erwiesen hat, geht nach der Meinung des edlen Blattes der preußische Constitutionalismus mit einemmale seinem Untergange entgegen. Das Blatt wird sich, wie wir überzeugt sind, deshalb bald beruhigen können.

In **Griechenland** erregt der Aufstand in Kandia allerdings große Theilnahme. Indeß schwächen die gouvernementalen und finanziellen Uebelstände augenblicklich den Enthusiasmus für „die große Idee", und die Griechen haben eben keine große Lust, mit der Türkei anzubinden. Was die Verhältnisse in Kandia verwickelt ist, daß unter der dortigen griechischen Bevölkerung etwa 60- bis 80,000 zum Islam Uebergetretene sich befinden, welche eben so sehr, wie die anderen Griechen gegen das türkische Gouvernement aufgebracht sind, aber wegen der Religionsverschiedenheit von ihren Volksgenossen als Abtrünnige betrachtet werden.

Preußen.

= **Berlin**, 28. Aug. [Die Antwort des Königs. — Die Annexions-Commission. — Die Anleihe.] Das heute zahlreich auf den Tribünen des Abgeordnetenhauses anwesende Publikum erwartete die Mittheilung des authentischen Wortlauts der Antwort, welche Se. Maj. der König auf die Adresse des Hauses ertheilt hat. Ueber den Grund, weshalb der Präsident v. **Forckenbeck** dies Antwort nicht mittheilte, erfährt man Folgendes. Der Präsident hatte sämmtliche Mitglieder der Deputation, welche bei der Ueberreichung der Adresse anwesend waren, gleich nach dem stattgehabten Empfange vereinigt, um den Wortlaut der Antwort nach dem Gedächtniß festzustellen. Die so vereinbarte Antwort wurde dem Staatsministerium zur Begutachtung übersendet; es ist jedoch darauf die Antwort erfolgt, daß das Staatsministerium die offiziellen Acte durch die Thronrede und die Ueberreichung der Adresse für erledigt erachte und für private Aeußerungen Sr. Maj. eine Vertretung nicht übernehmen könnte. Darauf hin unterließ der Präsident die Mittheilung der Antwort. — Die Commission des Abgeordnetenhauses, welche die Einverleibung des Königreichs Hannover rc. mit Preußen zu berathen hat, tritt heute Abend, vermuthlich zu ihrer letzten Berathung, zusammen. Das von den verschiedenen Antragstellern vereinbarte Amendement, welches von dem Berichterstatter Abg. **Kanngießer** dem Ministerpräsidenten übermittelt worden, wird von der Regierung acceptirt, nur wünscht dieselbe, statt des Ausdruckes „Staatsgebiet" den Ausdruck „Monarchie" gesetzt zu sehen, worauf die Commission leicht eingehen wird. Dagegen erheben sich noch Bedenken gegen die Zustimmung zu dem interimistisch durch Verordnung zu führenden Regime in den annectirten Ländern, doch werden diese Anstände wohl ohne Schwierigkeit sich beseitigen lassen. — Morgen Vormittag beginnt die Commission des Abgeordnetenhauses, welcher die Berathung des Gesetzes, betreffend die Bewilligung einer Anleihe auf Höhe von 60 Millionen Thalern übertragen ist, ihre Thätigkeit. Zum Referenten ist der Abg. **Röpell**, zum Correferenten der Abg. v. **Lingenthal** ernannt. — Dem Abgeordnetenhause sind bis jetzt von der Regierung 22 Gesetze und Verträge rc. vorgelegt; acht davon sind bereits erledigt und dem Herrenhause überwiesen. Man glaubt, daß die Session sich doch bis gegen das Ende des nächsten Monats hinziehen dürfte. — Die Geschäftsordnungs-Commission wird sich demnächst mit dem Antrage des Abg. Heise wegen Ernennung der Fachcommissionen durch den Präsidenten beschäftigen. Das Referat für das Plenum hat der Abg. Graf **Schwerin** übernommen.

Stettin, 27. Aug. [Kurfürstliches.] Mit dem heute Abend 10½ Uhr hier von Berlin kommenden Zuge traf die Fürstin von Hanau ein. Sie wurde vom Kurfürsten und von ihrer Tochter, der Gräfin Ysenburg auf dem Bahnhofe empfangen, und begab sich mit denselben zum Hotel de Prusse, der jetzigen Wohnung des Kurfürsten.

Stettin, 24. August. [Die parlamentarische Thätigkeit der städtischen Beamten.] In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden für den Oberlehrer Th. Schmidt, als Vertreter des randower Kreises im Abgeordnetenhause, die Stellvertretungskosten (im Betrage von 42 Thlr. monatlich) beantragt. Die Finanzcommission schlägt vor, diese Summe für die jetzige Session wie früher zu bewilligen, zugleich aber zu erklären, daß die Versammlung künftig für Lehrer oder Beamte, welche eine parlamentarische Thätigkeit übernehmen, nicht mehr die Stellvertretungskosten bewilligen werde. Die Herren Grawitz, Prof. Schmidt und Justizrath Zachariä sind gegen diese Erklärung, während dafür vom Referenten Herrn Tiessen und von Dr. Wolff geltend gemacht wird, daß es, parlamentarische Institutionen als dauernd gedacht, ein anormaler Zustand sei, wenn Lehrer oder Beamte ungefähr ein Drittel des Jahres von ihrem Amte entfernt seien, weshalb ja auch neuerdings bei Anstellung von besoldeten Magistratsmitgliedern der Vorbehalt gemacht sei, daß sie eine parlamentarische Thätigkeit nur mit Genehmigung der Stadtverordneten übernehmen dürfen; in Fällen, wo nun ein solcher Vorbehalt noch nicht gemacht sei, ei es wenigstens nicht zu rechtfertigen, daß die Aufrechthaltung jenes anormalen Verhältnisses auf städtische Kosten erleichtert werde. Die Erklärung wird schließlich mit 21 gegen 20 Stimmen angenommen. (Ostſ.-Z.)

Samter, 27. August. [Abgeordnetenwahl.] Bei der heute für den Wahlbezirk Samter-Birnbaum in Zirke stattgehabten Wahl eines Abgeordneten an Stelle des Rittergutsbesitzers Kebel, welcher abgelehnt hat, wurde der Candidat der Conservativen, Landrath Grevlich in Birnbaum mit 155 Stimmen gewählt. Sein Gegencandidat, Kreisgerichtsrath v. Twardowski von hier, erhielt nur 93 Stimmen, und 8 Stimmen fielen auf den früheren Abgeordneten v. Saucken-Julienfelde. (Ostd. Z.)

Deutschland.

Augsburg, 26. Aug. [Abmarsch.] Frhr. v. **Pakeny** v. Kielstädten, österreichischer General und Präsident der Bundes-Militär-Commission, so wie die Bundestagsgesandten Frhr. v. **Schrenck**, Baron v. **Linden** und Fürst **Sayn-Wittgenstein** (Baiern, Württemberg, Nassau) werden heute Augsburg verlassen. Der vormalige österreichische Bundes-Präsidialgesandte, Baron v. **Kübeck**, ist bereits abgereist. (A. Abdztg.)

Mainz, 26. Aug. [Die Besetzung der Stadt.] Lakonischer, als die Besetzung von Mainz durch ausschließlich preußische Truppen, hat sich kein Ereigniß in der Geschichte der Stadt angekündigt: „An großherzogl. Einquartierungscommission zu Mainz. Ich rücke morgen Mittag mit circa 8000 Mann in Mainz ein, welche nebst Offizieren bis zur erfolgten Instandsetzung der Kasernen in der Stadt einzuquartieren sind, vorläufig auf drei Tage mit Verpflegung. Einquartierungsbillets bereit halten. gez. Prinz Holstein." So lautete ein gestern gegen Abend erschienener Maueranschlag. Ein Zusatz der Bürgermeisterei drückt die Hoffnung aus, die Bürgerschaft werde den einrückenden Truppen einen freundlichen Empfang zu Theil werden lassen. Ob dies Umgehen jeder Vermittlung, namentlich der der Territorialbehörde, darauf zu deuten ist, daß Mainz politisch und militärisch unter preußische Herrschaft kommen wird, mag ununtersucht bleiben. Die angekündigten Truppen sind heute kurz nach Mittag unter klingendem Spiel eingerückt. Sie bestehen aus dem 20. und 32. Regiment, im Ganzen 8000 Mann, während Castel 1800 erhielt. Schon vor ihnen, gestern Abend, waren die technischen und Verwaltungs-Truppen, und zwar die alten Persönlichkeiten, wieder eingerückt. Die heute eingerückten Truppen sind zum Theil, wie man hört, als Besatzung für Luxemburg bestimmt und werden durch andere ersetzt werden. Die baierische Besatzung ist heute Früh 5 Uhr abgezogen. Die Verlegung der kurhessischen Division zeigt sich als nothwendig und wird morgen und übermorgen erfolgen. Die Nassauer werden einfach entlassen werden. (Fr. J.)

Karlsruhe, 26. August. [Der Friedens-Vertrag.] Die amtliche Zeitung veröffentlicht den Friedens-Vertrag mit Preußen. Hier die wesentlichsten Bestimmungen desselben (Artikel 5 bis 8 gleichlautend mit dem von uns veröffentlichten Vertrag mit Würtemberg):

Art. 1 setzt zwischen beiden Theilen Frieden und Freundschaft auf ewige Zeiten fest. Art. 2. Der Großherzog verpflichtet sich, an den König von Preußen 6 Millionen Gulden binnen zwei Monaten zu bezahlen. Durch Bezahlung dieser Summe entledigt sich der Großherzog der im Waffenstillstands-Vertrag d. d. Würzburg, 3. August 1866, übernommenen Entschädigungsverbindlichkeiten. Art. 9. Die Contrahenten werden vom 1. Januar 1867 ab die Erhebung der Schifffahrts-Abgaben auf dem Rhein, und zwar sowohl der Schiffsgebühr — Tarif B. zur Uebereinkunft vom 31. März 1831 — als auch des Zolls von der Ladung — Zusatzartikel XVI. und XVII. zu der Uebereinkunft vom 31. März 1831 — völlig einstellen, sofern die übrigen deutschen Uferstaaten des Rheins gleichzeitig die gleiche Maßregel treffen. Art. 10 und 11 entsprechen den Art. 9 und 10 des würtembergischen Vertrags. So geschehen zu Berlin, 17. August 1866. von **Freydorf**. von **Bismarck**.

Nassau, 24. Aug. [Die nassauischen Truppen.] Dem „Fr. Journal" wird aus Wiesbaden berichtet: „Wie wir soeben aus guter Quelle vernehmen, werden die nassauischen Truppen vom nächsten Montag ab in mehreren Abtheilungen in das Land zurückgeführt. Waffen, Pferde, Munition und Kriegsmaterial aller Art sind an die nunmehr preußischen Behörden abzuliefern. Die Corps werden sofort aufgelöst und die Mannschaften bis zum Feldwebel aufwärts in die Heimath entlassen. Den Subalternoffizieren bis zum Hauptmann aufwärts steht der Eintritt in preußische Dienste frei; bezüglich der Stabs- und Oberoffiziere ist die Entscheidung des Königs für jeden Einzelnen vorbehalten. Die Reformation der Corps soll erst später erfolgen."

Nassau, 25. Aug. [Sonderbare Rechtsfrage.] Der „K. Z." wird geschrieben: Die bewegte Zeit wirft u. A. auch sonderbare Rechtsfragen auf. Vor vier Wochen, als hier noch die Bundestagsarmee hauste, galt Jedermann, der nicht für Oesterreich und die Bundesbummelei schwärmte, für einen „Verräther" oder einen „Preußischen Spion" und war als solcher Insulten ausgesetzt. In dieser Lage fand sich auch Herr Weißkirch in Rauenthal, in dessen Weinbergen jene bekannte edle Blume des Rheingaues wächst. Auf Anstiften eines schlechten Subjektes beschmierten ihm seine bethörten Mitbürger vor etwa einem Monate nächtlicher Weile das Haus mit Koth und schrieben „Bismarck" an die Wände. Das blieb so, bis für Rauenthal preußische Einquartierung bevorstand. Da wurde es den Missethätern schwül. Sie wollten die eigenthümliche Decoration entfernen. Herr Weißkirch litt es nicht. Da liefen sie an das Verwaltungsamt; und dieses befahl, unter Androhung von Geldstrafe, die Inschrift, welche schon vier Wochen stand, nunmehr „als aufreizend" zu entfernen. Herr Weißkirch aber bestand auf seinem Haus- und Eigenthumsrechte. Er widersetzte sich der Entfernung und trieb die Sache bis zum Civil-Commissar; er wolle, sagte er, was man ihm als Schimpf angethan, nunmehr zum Glimpf behalten und als Bescheinigung seiner eigenen Gesinnung und der Beschaffenheit seiner Gegner auf Kinder und Kindeskinder vererben; er verlange deshalb, daß der Name bleibe. Der Civil-Commissar willfahrte ihm. So steht denn

---

Ueberraschungen.

Von **Karl Neumann-Strela**.

Die rothen, weißen und gelben Rosen dufteten, die Vögel schmetterten die besten Lieder, die Sonne glänzte, der Himmel wölbte sich in lieblichster Bläue, durch den Tannen- und Buchenwald ging ein Flüstern und Locken — „o das sollen ein paar prächtige Tage hier oben werden!" riefen die beiden Herren, welche den Reisewagen verlassen hatten und nun auf einem näher führenden Wege langsam nach dem Schlosse Dornburg hinaufstiegen.

Es war der Herzog Karl August mit seinem Göthe. Arm in Arm schritten die „Unzertrennlichen" dahin, bald vor einer Lichtung stehen bleibend, die die Aussicht auf Jena und die Ausläufer des Thüringerwaldes gewährte, bald hie und da Rosen brechend, um den Hut oder das Knopfloch damit zu schmücken. Wieder einmal waren sie dem Lärm der Residenz, in die erst vor wenig Tagen der Dichter Lenz, der Genialste aller Genialen, eingezogen war, entflohen, um auf Dornburgs Höhen die Maskeraden und Fackelzüge, die Komödien und Stelldicheins auf eine Weile zu vergessen, um hier das Wohl des Landes ohne jede Störung berathen zu können.

Jetzt hatten sie das Portal des Schlosses erreicht. Ihre Ankunft geschah an einem Sonnabend; die Herzogin Mutter Anna Amalia und die regierende Herzogin Louise, welche durch den Besuch der Fürstin von Dessau noch in Weimar zurückgehalten wurden, hatten am Montag nachzukommen versprochen. — Unter dem Portal, die Herren empfangend, stand der treue, im Dienst ergraute Castellan. „Na, guter Alter", so begrüßte ihn der Herzog, die Rechte ihm reichend, „wie steht's und wie geht's hier oben? Brummst du auch, daß wir dich einmal wieder überfallen? Na, Alterchen, tröste dich, diesmal sollst du uns bald wieder loswerden. Da, eine Pfeife, die ich dir mitbringe — paperlapap, behalte deine Danksagungen für dich!"

Nun traf auch der Reisewagen ein; ein zweiter Wagen mit den Dienern und dem Gepäck folgte. Die hohen Freunde verfügten sich in ihre Gemächer, um sich nach flüchtiger Toilette im Eschengang des Schloßgartens wiederzufinden. In wichtige Gespräche vertieft, schritten sie auf und nieder. Dann befahl Göthe einem vorübergehenden Gärtnerburschen, die schönsten Rosen zu einem Strauß zu binden und diesen nach Weimar an Frau von Stein zu senden; der Herzog hingegen winkte dem Castellan und fragte mit einer Genauigkeit, die den alten Diener in Erstaunen setzte, nach dem Wohlergehen der Dornburger. Ob der lahme Steffen noch lebe? Ob sich Försters Hanne verheirathet habe? So folgte eine Frage der andern, und der Castellan konnte das Gedächtniß seines Herzogs gar nicht genug bewundern. Später erschien der Kammerhusar mit Briefen und Zeitungen. Karl August erbrach die Briefe, Göthe schlug die Reichszeitung auseinander, und so schritten sie stumm nebeneinander her. Gesenkten Hauptes und mit einzezogenen Schwänzen folgten drei riesige Hühnerhunde, die sich über diese Stille zu ärgern schienen.

Plötzlich blickte der Herzog auf, seine Stirn schlug Wellen.

„Was giebt's denn? Du weißt es ja, daß ich im Garten nicht gestört sein will!"

„Das sagte ich der Frau auch", entschuldigte sich der Diener, „aber sie hat von der Ankunft Ew. Durchlaucht gehört und will jetzt um keinen Preis weichen. Sie hat, wie sie sagt, etwas sehr Wichtiges mit Ew. Durchlaucht zu besprechen."

„Nun da bin ich wirklich begierig", lachte er auf, „am Ende hat sie gar eine Verschwörung gegen mein Leben entdeckt! Sie heißt? Aus Dornburg?"

„Sie ist die Frau des Schankwirths Müller in Naschhausen, eine viertel Stunde von hier."

„O das Nest kenn ich sehr gut und den Müller dazu. Weißt Du, Göthe, der uns im vergangenen Herbst die süperben Forellen auftischte? — Gut, schick' die Frau her, schnell!"

Und kaum war der Diener gegangen, da trippelte die kleine runde Frau Müller auch schon den Eschengang hinunter. Und bevor sie noch dem Herzog gegenüberstand, fing sie bereits an zu knixen und mit der Geläufigkeit eines Mühlrades zu reden: „Ach, Herr Herzog, ich bin ja nur eine ganz gewöhnliche Frau, sehr viel Ehre für mich, dem Herrn Herzog mein Leid klagen zu dürfen. Ach es ist zu schrecklich! Wenn Einer auf Hausfrieden hält, bin ich es, niemals sag' ich ein böses Wort, aber was zu arg ist, ist zu arg!"

„Zur Sache", warf Karl August ein.

„Ja ich werd' mich kurz fassen. Der Fritz Grobe nämlich hat auf meine Tochter Marie ein Auge geworfen. Und das Mädchen ist ihm auch gut — o ich kann die Marie nicht begreifen! Wenn's nach den Beiden ginge, machten sie am liebsten morgen Hochzeit; Ja, Herr Herzog, ich bin freilich der Marie ihre Mutter, aber das muß ich doch sagen, ein schmuckes Ding ist sie und wer die einmal kriegt, der ist nicht betrogen!"

„Nun ich denke", meinte Göthe, „Fritz Grobe —"

„Der?" rief sie, beide Hände ballend, „der Strolch, der arme Schlucker! Das Mädchen ist blind und mein Mann, der seinen Segen geben will, dazu. Aber es wird nichts daraus, ich bin die Frau im Haus, ich werd' nie und niemals Amen sagen! — Der Herr Herzog sollten mal hören, was das in meinem Hause für ein Jammer und Gepolter ist. Die Marie weint sich bald die Augen aus dem Kopf, mein Mann brummt, weil ich nicht nachgeben will, und da natürlich läuft mir stellenweis auch die Galle über."

Auf Karl August's Miene lagerte eine Wolke des Mißmuths. „Darum also bist du hergekommen?" rief er. „Das ist ja eine Geschichte für die alten Weiber in Naschhausen, aber nicht für mich. — Adieu!" Und er deutete mit der Rechten den Gang hinunter.

Jedoch die Frau Wirthin rührte sich nicht; nur stemmte sie die Arme in die Seiten und warf den Kopf in den Nacken. „Ein echter Haustyrann", flüsterte lachend Göthe, und der Herzog, der gleichfalls die Lippen verzog, fragte: „Was willst du mit dieser plastischen Stellung ausdrücken?"

„Der Fritz muß fort aus Naschhausen. Wenn er bleibt, ist's noch mein Tod!"

„Oho, Müllerin, so schnell stirbt es sich nicht. Und soll ich etwa den Fritz —"

„Herr Herzog", warf sie rasch ein, „ich hab' so bei mir gedacht, weil er eben ein strammer und gesunder Bursche ist, der gut und gern seine sechs Fuß mißt, so müßte er einen Soldaten abgeben der —"

„Das ist wahr! Der Gedanke ist vortrefflich, ganz vortrefflich! Gesund, sechs Fuß — der Bursche wird sich prächtig im bunten Rock machen!" Er rief das, theils zum Freund, theils zur Frau sich wendend; in seiner Erregung hatte er die Briefe fallen lassen. Sein Blick glänzte, höher schlug sein Herz; dieser Gedanke erfüllte ihn, den Soldatenfreund, mit solcher Freude, daß er flugs in die Westentasche griff, den Einfall der Müllerin mit einem Goldstück zu belohnen. „So, gute Frau, geh' du jetzt ganz ruhig nach Hause, den Fritz Grobe wird man zu finden wissen. Aber, hörst du, betrachte die Sache als Geheimniß, damit der Strolch sich nicht aus dem Staub machen kann. — Schon gut", fügte er hinzu, als er auf ihrer Lippe eine Fluth von Danksagungen bemerkte, „das kannst du sparen. Adieu!"

Hochbeglückt verließ sie den Garten, und der Fürst fuhr fort, sich die Hände reibend: „Herrlich, Wolfgang, herrlich! Wenn sich der Bursche wirklich so ausnimmt, wie die Müllerin ihn anpreist, soll er in meine Leibcompagnie eingereiht werden! — Thue mir den Gefallen und besorge die Aushebung, aber, hörst du, ohne Aufsehen zu machen. Heute am Sonnabend, wo die Arbeit zeitig eingestellt wird, ist es nichts damit, und morgen am Sonntag ebensowenig; dann geht der Strolch entweder in die Kirche, um mit seinem Mädchen zu liebäugeln, oder gleich nach Mittag auf den Tanzboden. Also Montag — Montag, ehe meine Gemahlin und Frau Mama von Weimar kommen. Nur vermeide jedes Aufsehen. Schicke drei Mann von der Schloßwache ganz still nach Naschhausen hinüber. — Ich kann doch auf dich rechnen?"

„Karl, Karl!" Der Dichter stand unbeweglich und mehr sagte er nicht, nur sein großes dunkelbraunes Auge ruhte unverwandt auf dem hohen Freund.

„Ach geh mit deiner mitleidsvollen Seele!" rief dieser ärgerlich aus, nachdem er den strengen Blick eine Weile ausgehalten hatte. „Ich weiß recht gut, was du sagen willst. Die Marie würde sich die Augen aus dem Kopf weinen, der Fritz bei Nacht und Nebel über die Grenze laufen — ach was, Wolfgang, dummes Zeug, sag' ich dir, du betrachtest das mit dem Blick des Poeten. Wie's kommen wird, das will ich dir jetzt sagen: Fritz wird sich im bunten Rock fühlen und lustig werden wie ein echter Soldat, und Marie — wollen wir wetten? Ehe der Sommer vorbei ist, hat sie einen andern Schatz!"

„Möglich", erwiderte Göthe, „obwohl ich glaube, die Leute besser zu kennen. Doch einerlei, ich muß bemerken, daß ich meine Hand nicht —"

„Was?" brauste Karl August auf, „du weigerst dich mir behilflich

nun auf der Fronte des Hauses, in dessen Kellern der beste Wein des Rheingaues lagert, mit großen Buchstaben „Bismarck“ geschrieben.

Wiesbaden, 26. August. [Adresse und Antwort.] Der Gemeinderath der Stadt Diez hat eine Adresse an den König von Preußen gerichtet, worin er die Sache Preußens für die seinige erklärt. Es heißt darin:

„Längst losgesagt im Herzen von einer Regierung, die ihre dynastischen Interessen über diejenigen des Landes stellte und mit dem Feinde deutscher Einheit gemeinsame Sache machte, dürfen wir nicht länger mehr zögern, unserer Gesinnung auch dorthin Ausdruck zu geben, von wo allein die sichere Heilung der schweren Schäden kommen kann, an denen das nassauische Staatswesen seit lange krankt. — Majestät! Die tiefe Zerklüftung, welche von unserem öffentlichen Leben bis zu den privaten Verhältnissen hindurchgeht; die Wunden, welche niedrige Selbstsucht und Denunciation den Bewohnern dieses schönen Landes geschlagen; der confessionelle Hader, welcher seit Jahren emsig geschürt worden ist, werden heilen, und hellere Tage werden, dies hoffen wir mit Zuversicht, über uns hereinbrechen, wenn unsere nassauischen Lande dem mächtigen Zepter Preußens angeschlossen sein werden.“

Darauf ist folgende Erwiderung des Herrn v. Bismarck ergangen:

„Berlin, den 18. August 1866. Die Adresse des Bürgermeisters und Gemeinderaths der Stadt Diez habe ich Sr. Majestät dem Könige vorgelegt. Ich erfülle eine angenehme Pflicht, indem ich die Herren Unterzeichner im Auftrage Sr. Majestät davon in Kenntniß setze, daß Allerhöchstdieselben Ihre lebhafte Befriedigung ausgesprochen haben über das Vertrauen, welches die Stadt Diez zu dem Berufe Preußens in so freudiger Sprache ausdrückt. Die öffentlichen Blätter werden bereits die Kunde von dem wichtigen Schritte nach Nassau gebracht haben, welcher durch eine Vorlage an den preußischen Landtag geschehen ist, um die in der Adresse ausgesprochenen Wünsche zu erfüllen. v. Bismarck.“

Hannover, 25. Aug. [Der lüneburgische Provinzial-Landtag] hat gestern getagt, obwohl dem Landschafts-Director ein Schreiben vom 22. d. M. zugegangen war, das preußischerseits die Erwartung ausspricht, der Landtag werde, wenn er etwa Schritte gegen die Einverleibung vorhabe, nach der inzwischen erfolgten allerhöchsten Botschaft an die preußischen Kammern, davon abstehen. Solche Schritte, heißt es weiter, würden absolut keinen Erfolg haben können, von der preußischen Regierung aber als direct feindliche Kundgebungen angesehen werden und möglicher Weise die Landschaft in Gefahr bringen, ihre selbstständige Existenz für die Zukunft zu verlieren. Je erwünschter es aber erscheine, daß man bei der bevorstehenden Neugestaltung Hannovers den eigenthümlichen Einrichtungen und Verhältnissen die möglichste Schonung angedeihen lasse, umsomehr würde es zu beklagen sein, wenn die preußische Regierung durch irgendwelche Vorkommnisse gezwungen sein sollte, das entgegengesetzte Verfahren einzuschlagen. Schließlich überläßt das Schreiben dem Ermessen Sr. Excellenz (des Landschafts-Directors v. d. Knesebeck nämlich), ob er unter diesen Umständen vielleicht von der Abhaltung des Landtages ganz absehen wolle. Im landschaftlichen Ausschusse war man nach Empfang dieser Zuschrift zu dem Beschlusse gekommen, bei so gänzlicher Aussicht auf Erfolglosigkeit dem Landtage von dem beabsichtigten Eingehen auf die politische Lage des Landes abzurathen. Die Herren Kammerrath v. d. Decken, Ober-Appellationsrath v. d. Wense, Ober-Gerichtsdirector v. Müller und Schatzrath v. Bothmer widersprachen entschieden, namentlich wollte Bothmer im Gegensatze zu den Annexions-Adressen einen bestimmten Ausspruch der Landschaft, und hielt es auch für gerathen, den König von Preußen um eine das Gewissen der bedrängten Beamten schonende Form des demnächstigen Eides anzugehen. Für den Antrag des Collegs erklärten sich Schatzrath v. Meltzing und Bügermeister v. Bülow, ohne jedoch zu verhehlen, daß sie die Erhaltung der Selbstständigkeit Hannovers lieber gesehen hätten; alle Bemühungen in dieser Richtung würden aber doch fruchtlos bleiben. Der Antrag des Collegs wurde darauf von der Mehrheit angenommen und die Versammlung bewilligte nur noch aus ihren Mitteln 1500 Thlr. für die bei Langensalza verwundeten Hannoveraner und für die Hinterbliebenen der Gefallenen. Ich hörte vorgestern, daß auch andere Landschaften, namentlich die Kalenberg'sche, alsbald zusammentreten sollten. Nach diesem Ausgange wird man wahrscheinlich auf die Berufung lieber verzichten. (K. Z.)

Meiningen, 24. August. [Die Politik der Regierung.] Unser „Regierungsblatt“ hat heute sein Schweigen über die Politik der Regierung gebrochen und läßt sich also vernehmen: „Aus sicherer Quelle können wir die Mittheilung machen, daß Se. Hoheit der Herzog zugleich mit dem Ausscheiden aus dem Bunde seine Bereitwilligkeit zum Eintritt in das norddeutsche Bündniß erklärt, daß darüber zeither vertrauliche Besprechungen stattgefunden haben, nunmehr aber in den ersten Tagen die offiziellen Verhandlungen ihren Anfang nehmen werden.“ Diese halboffizielle Kundgebung ist durchaus nicht geeignet, die in allen öffentlichen Blättern schon mehrfach besprochene Situation aufzuklären. Als die ersten preußischen Truppen hier einrückten, war man auf die Okkupation des Landes gefaßt. Kaum hatte jedoch ein höherer preußischer Offizier sich dem Herzoge vorgestellt und eine Unterredung mit demselben gepflogen, so war Alles in bester Ordnung. Der Bundestagsgesandte wurde abberufen, das Militär von Mainz zurückbeordert, der Eintritt in den norddeutschen Bund zugesagt, und — die Preußen zogen wieder ab. Noch war aber über das Schicksal des Herzogthums nicht entschieden; es gingen Missionen nach Nikolsburg und Berlin. Nach der Rückkehr aus dem Hauptquartier wurde nun in Berlin die Verhandlung ernstlich in Angriff genommen. Der Erbprinz und der jetzige Minister, damalige Regimentscommandeur v. Buch, sollten den Herzog, der an den König ein Handschreiben gerichtet, dort vertreten. War nun dies schon ganz gut, so trat aber seitens des preußischen Ministeriums ein gewichtiges Bedenken hervor. Man erklärte, mit der Regierung bezüglich dem verantwortlichen Minister, nicht aber mit dem herzoglichen Militärcommando unterhandeln zu können. Alsbald wurde der Kommandeur Minister! So ist es nun verständlich, wenn das „Regierungsblatt“ behauptet, daß die seitherigen Verhandlungen „vertraulich“ waren und die offiziellen jetzt erst beginnen sollen.

Eisfeld, 26. August. [Resolutionen.] Heute fand hier eine Versammlung meiningischer Abgeordneten und Vertrauensmänner statt, in welcher folgende Resolutionen gefaßt wurden:

1) Der Ausschluß Oesterreichs aus dem deutschen Bund und Preußens überwiegende Machtstellung in Deutschland ist durch das Schicksal des Kriegs entschieden. Aber nur auf dem Boden einer verfassungsmäßigen Freiheit wird die preußische Macht fruchtbringende Wurzel schlagen können.

2) Ein auf Norddeutschland beschränkter Bund kann für die deutsche Gesammtverfassung nur der Anfang, nicht das Endziel sein. Nur eine feste Einigung des gesammten deutschen Volkes des Südens und Nordens, auf Grundlage der deutschen Reichsverfassung, also Einheit in einem gegliederten Gesammtbund deutscher Staaten, wird den Frieden dauernd wieder herstellen.

3) Die Specialinteressen Meiningens sind und waren keine anderen, als die der übrigen thüringischen Staaten. Deshalb hat es im Lande allgemeine Mißstimmung erregt, als die h. Staatsregierung in einer die Existenz des Herzogsthums betreffenden Krisis, ohne öffentliche Rechtfertigung der Gründe und ohne Beirath des Landtages, sich an Oesterreich und seine Bundesgenossen anschloß, und damit einen Sonderweg betrat, welcher den Staat in einen gefahrvollen Zustand brachte. Wir erwarten, daß die Folgen dieses vom Lande nicht verschuldeten Zustandes das Land selbst auch nicht treffen.

4) Neue Schwankungen und Zögerungen werden unserer Lage nur neue Nachtheile bringen. Die Bevölkerung dringt daher auf einen raschen Anschluß an den norddeutschen Bund, und wenn wir auch entschieden die Integrität des Herzogthums befürworten, so wird das Land doch eher seine Selbstständigkeit, als seine Verbindung mit Norddeutschland aufgeben. Wir erwarten, daß mit den bevorstehenden Verhandlungen, unter Beseitigung der für das Land so unheilvollen und ohne ministerielle Verantwortlichkeit wirkenden Einflusse nur Männer betraut werden, welche durch verfassungsmäßige Verantwortung und durch Charakter Gewähr bieten, aufrichtig für das Interesse des Landes zu handeln. Zugleich erwarten wir, daß mit der in der äußeren Lage des Landes eintretenden Veränderung, auch im Innern eine freiheitlichere Entwickelung angestrebt, insbesondere die reactionären Bundesgesetze über Presse und Vereinswesen aufgehoben werden. (Volksz.)

Dresden, 27. August. [In Bezug auf die für die neuen Befestigungsarbeiten gesuchten Arbeiter] kann das „Dresd. Journ.“ mittheilen, daß bei dem für die Befestigungen bestellten königlich sächsischen Commissar, Herr Geh. Finanzrath von Nostitz-Wallwitz (welcher zur Abtreibung einer größern Waldfläche vom 28. August an, gegen 1000 Arbeiter täglich anzulegen hat) bis heute Mittag sich bereits so Viele angemeldet haben, daß morgen mehr als 1000 antreten werden, während im Ingenieurbureau des sächsisch-schlesischen Bahnhofs, woselbst die Anmeldung der von der königlichen Landes-Commission aufgerufenen Schanzarbeiter zu erfolgen hat, ebenfalls fortwährend ein starker Andrang von Arbeitern wahrzunehmen ist. Zur Beseitigung etwaiger Mißverständnisse mag noch bemerkt sein, daß ausländische Unternehmer bei diesen Bauten durchaus nicht ausgeschlossen werden sollen.

⊙ **Dresden**, 27. August. [Die sächsische Armee.] Die Errichtung neuer Schanzen und die Sistirung der aus Böhmen angesagten Truppen-Transporte bis zum 3. September giebt heut unseren Dresdenern wieder zu allerhand Combinationen Anlaß. Die Faseleien politischer Kannegießer ignorirend, will ich nur erwähnen, welche Ansichten und Meinungen in urtheilsfähigeren Kreisen circuliren. Die sächsische Armee, die als Glied der österreichischen Nordarmee in den Waffenstillstand eingeschlossen war und demzufolge die vorgezeichnete Demarcationslinie innezuhalten hatte, soll sich bis dicht an die preußischen Linien vorbewegt haben, um den Preußen auf dem Fuß zu folgen. Der Friedensschluß mit Oesterreich würde indeß der sächsischen Armee immer noch keine Freiheit der Bewegung gestatten, so lange mit Sachsen selbst kein Friede abgeschlossen ist. Da nun aber die sächsische Armee auf eigene Hand ihre Vorwärtsbewegungen macht, so glaubt man, daß in Folge dieses Umstandes der Rücktransport preußischer Truppen noch sistirt werde, um inzwischen den Friedensschluß mit Sachsen abzuwarten oder dieser Eigenmächtigkeit auf böhmischem Grund und Boden zu begegnen. In Bezug auf das künftige Schicksal unserer Armee giebt es zwei Versionen in den oben angedeuteten Kreisen. Eine hohe Frau soll lebhaft dafür agitiren, daß auf die Zeit von zwei Tagen sämmtliches preußisches Militär das Gouvernement Dresden räume, damit Johann ungenirt und ungestört seinen feierlichen Einzug mit der „siegreichen“ Armee halten könne. Das klingt nun allerdings etwas sehr naiv. Andererseits glaubt man, daß die sächsischen Truppen bei Pirna Aufstellung nehmen würden, um sich den durchgehenden preußischen Truppen corpsweise einreihen zu lassen.

⊙ **Dresden**, 28. Aug. [Die Schanzen und die Arbeiter] Im Drange des Krieges haben die Dresdener dies Jahr auf ihre weltbekannte Vogelwiese verzichtet; sehr gut wäre es, bliebe dieses Demoralisations-Institut für immer von der Tagesordnung gestrichen. Ein ähnliches Treiben und buntes Durcheinander entwickelte sich heut auf dem neustädter Exerzirplatze, wohin ich mich begab, um zu sehen, in welcher Gegend das Rasiren des Waldes behufs Anlegung neuer Schanzen beginnen werde. Tausend Arbeiter mit Aexten, Sägen, Hacken, Schaufeln ꝛc. lagerten in Gruppen bunt durcheinander. Signalhörner und Trommelschlag ertönte im nahen Walde, da er als Uebungslokal für Signalisten und Tambours dient. Bald kamen auch die Alexandriner und Elisabethiner, ihre Exercitien vorzunehmen und wurden von den Arbeitern mit „Hoch“ und „Hurrah die Preußen“ begrüßt. Zahlreiche Schubkarren und Handwagen, mit Speisen und Getränken beladen, fanden sich ein, kurz das Ganze bot ein recht buntes, malerisches Bild. Statt daß aber die Arbeiter „Hand an die Bäume“ commandirt wurden, hieß es: „Hand aufmachen, um Geld zu nehmen.“ Und warum? Noch gestern haben sich die städtischen Behörden an den Minister v. Friesen in Berlin gewendet, damit er allen Einfluß aufbiete, die Stadt vor neuen Schanzen zu verschonen. General v. Schack hat gestattet, daß mit dem Beginn des Rasirens bis nach eingetroffener Antwort gewartet werde und um die Arbeiter bei guter Miene zu erhalten, zahlte man ihnen sofort den Tageslohn aus. Nachmittag 5 Uhr sind sie sämmtlich nach dem Theaterplatz bestellt, um weiteren Bescheid zu erhalten, da jedenfalls bis dahin die Antwort aus Berlin eingetroffen ist. Bei dieser Gelegenheit habe ich gleichzeitig erfahren, weshalb die neuen Schanzen gebaut werden. Ein alter sächsischer Hauptmann a. D., der mich auf meinem Rückwege nach der Altstadt begleitete, war hierüber sehr gut unterrichtet und ich darf wohl die Indiscretion begehen, das mir anvertraute wichtige Geheimniß der Oeffentlichkeit zu übergeben. „Sehen Sie“, sagte mein Begleiter, „sobald unsere Armee hier eingerückt sein wird, beginnt ein Straßenkampf, denn die Bürger werden sich gegen die Preußen erheben und dabei von unseren tapferen Soldaten unterstützt werden. Die Preußen sind nun darauf bedacht sich feste Stellungen zu schaffen, in denen sie einestheils gegen unsere Soldaten gedeckt sind, anderntheils die Stadt beschießen können. Einen andern Zweck können diese Schanzen nicht haben.“ Alle meine Gründe vermochten nicht, diesen Glauben zu erschüttern; als ich ihm aber schließlich sagte: „die Preußen werden sich nicht aus der Stadt hinauswerfen lassen, sie haben schon in Böhmen bewiesen, daß sie mehr können, als die Götter, denn die Götter kämpfen mit der Dummheit selbst vergebens, die Preußen aber mit Erfolg“ — da machte mein liebenswürdiger Begleiter „rechts um Kehrt“ und überließ mich meinem Schicksal.

Rendsburg, 26. August. [Beschlagnahme.] Eine für das preußische Abgeordnetenhaus bestimmte, hier colportirte Adresse ist vom hiesigen Polizeimeister in einigen vorgefundenen Exemplaren mit Beschlag belegt, und es sind die Sammler von Unterschriften in dieser Veranlassung polizeilich citirt und vernommen worden. Die Adresse hatte bereits zahlreiche Unterschriften gefunden; nach dem polizeilichen Einschrei-

---

zu sein? — Gut, gut, Herr Legationsrath, o ich habe ja selbst einen Mund!“

Wie eisige Luft wehten Göthe diese Worte an, und nun, die Hände auf den Rücken legend, das Haupt hochauf richtend, sprach er mit der Miene eines im Dienst ergrauten Beamten: „Ich habe die Ehre Ew. Durchlaucht, erinnern zu dürfen, daß die gewünschte Aushebung des Fritz Grobe der von Ew. Durchlaucht eingesetzten Recrutirungs-Commission anheimzugeben ist. Sobald besagtes Individuum das nöthige Alter erreicht hat, wird die Commission, der anzugehören ich selbst die Ehre habe, ihre Pflicht thun. Doch jedes Vorgreifen in diesem Falle wäre ein Verstoß gegen das Gesetz, was ich die Ehre habe, meinem gnädigsten Herrn unterthänigst zu bemerken.“

Wäre plötzlich ein mächtiger Feind aus der Erde gewachsen, der Herzog hätte nicht grimmiger dreinschauen können. Den breitkämpigen Hut vom Kopfe reißend, sich mit der Linken durch das blonde Haar fahrend, so schritt er im Eschengang auf und nieder. „Und haben Sie denn gar kein Mitleid mit der Wirthin, die endlich Ruhe in's Haus haben will?“

„Durchlaucht, ich gehöre jener Commission an, die unter dem Gesetz steht.“

„Lieber Göthe — der Ton seiner Stimme war wieder wärmer — Du wirst mir doch gefällig sein? Du weißt ja, ich bin ein großer Freund von stolzen Soldaten, meine Leib-Compagnie kann Verstärkung gebrauchen — mein Himmel, eine einzige Ausnahme wirft doch nicht gleich das ganze Gesetz über den Haufen!“

„Wie gesagt, ich kann und darf dem Wunsche Ew. Durchlaucht kein Gehör geben.“

„Philisterseele!“ brach da der Herzog los und ballte die Hände. „Reißen Sie den Rest von Werther's Leiden aus Ihrer Brust, der noch drin sitzt! Wenn die Beiden morgen ein Paar würden und Sie bei den Neuvermählten Kaffee trinken könnten, ja ja, so wär's Ihnen schon recht. Commission und Gesetz, und Gesetz und Commission — zum Henker mit dem alten Schlendrian! — Ich frag' noch einmal: Wollen Sie den Fritz Grobe ausheben lassen oder nicht?“

„Wenn ich es thäte, würd' ich dem Urtheil der Landespolizei anheimfallen.“

„Gut, Herr Legationsrath, abgemacht. Sprechen wir nicht weiter darüber. — Der Bursche wird am Montag nach Weimar transportirt, die Wirthin soll Ruhe haben. Und den möcht' ich sehen, der Einspruch erhebt — ich bin Herzog!“

Darauf sagte der Dichter nicht ein einziges Wort mehr. Eine Weile blieb es still. Dann fragte Göthe: „Gestatten der gnädigste Herr, daß ich meine Promenade fortsetzen darf?“ Und nachdem der Fürst gewinkt, entfernte er sich schnellen Schrittes, mit zusammengezogenen Brauen und tief seufzend.

Er schlug einen Seitenpfad ein. Sein Herz erbebte vor Zorn und Traurigkeit, er hätte laut aufweinen mögen.

O schreckliches Erwachen aus schönstem Traum! Ja nichts weiter als ein Traum war bis zu dieser Stunde sein Leben an der Seite des hohen Freundes gewesen, denn nun erwacht, sah er seinen Glauben an einen edeln, hochsinnigen Fürsten zerstört, mußte er einen so überaus schmerzlichen Blick thun! So rief er sich jetzt zu, indem er planlos weiter schritt, und der Kopf ward ihm so schwer, er mußte ihn in beide Hände legen. Nicht auf die herrlichsten Rosen achtete er, nicht auf die Vögel, die ihm voraushüpften, nicht auf die Käfer, die ihn umschwärmten — o. er verwünschte mit einemmal Dornburg, Weimar, den Fürstendienst; Alles, Alles, er sehnte sich zurück nach der „herzigen, prächtigen Frau Aja“, seinem Mütterchen in Frankfurt.

Aber plötzlich stand er wieder still und schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn. „Halt, Göthe, du hast ja eine Brille mit schwarzen Gläsern aufgesetzt! Gottlob, dein Freundeshimmel ist kein Grau in Grau, nur eine dunkle Wolke steht daran! — Freilich eine häßliche, beängstigende Wolke, aber erblickst du sie etwa zum erstenmal? Hast du es denn nicht immer gewußt, daß dein Karl Kopf und Herz verliert, wenn er einen schlanken und hübschen und gesunden Burschen wittert? — Nein, Göthe, schütte nicht gleich das Kind mit dem Bade aus. O wieviel Tugenden besitzt dein Karl, tausend hochherzige Handlungen weißt du selbst ja von ihm zu erzählen! — „Und doch“, rief er nach einer tiefen Stille aus, und eine Thräne glänzte in seinem Auge, „wenn nur diese eine Wolke nicht wäre! Lieber noch mehr Schatten, aber nur in anderer Art. Soldat! das ist ja ein Zauberwort für meinen Herrn und Freund, und der predigt vergebens, der seine Leidenschaft für Kalbfell und Uniformen zügeln möchte. — Kann ich etwas für den Fritz und die arme Marie thun? Nichts,“ setzte er leise, das Haupt schüttelnd, hinzu, „ich versuchte ja schon alles!“

(Fortsetzung folgt.)

Paris. [Für Lacher.] Bei dem Volksfeste in Neuilly (Paris) stand unter anderen zahllosen Schaubuden auch eine einfache, mit Vorhängen verkleidet, vor welcher kein herausforderndes, groteskes Bild prangte, kein Kerl in buntem Costume durch Narrenpossen oder Trommelschlag zum Besuche einlud. Ein schwarzgekleideter Mann richtete fortwährend die tonlose einfache Aufforderung an die Menge: „Meine Herren und meine Damen, treten sie ein! Sie werden lachen. Es kostet nur zwei Sous. Man zahlt beim Ausgang. Wer nicht lacht, braucht nicht zu bezahlen.“ Dieses Versprechen mußte allgemeine Neugierde erregen, besonders in einer Zeit wo es so wenig Grund und Gelegenheit zum Lachen giebt. Endlich konnte weiter nichts geschehen, als Nichtlachen und Nichtbezahlen. Der Eintretende fand einen unscheinbaren Apparat, welcher darin bestand, daß eine Menge Spiegel, theils concave, theils convexe, in verschiedenen Größen und Formen zusammengestellt waren, in denen der Vorübergehende sein eigenes Bild in den verschiedensten Verlängerungen, Verschiebungen und Verzerrungen erblickte, so daß er kaum mehr im Stande war, sich selbst wieder zu erkennen. Die Nase verbreiterte und spitzte sich, das Gesicht dehnte sich und plattete sich wieder ab, der Mund zog sich in die Länge und schrumpfte gleich darauf zusammen, der Kopf verkleinerte sich zur Nadelkopfunbedeutendheit, um gleich darauf zu riesiger Größe anzuwachsen, die Augen wurden unscheinbar und die Zähne verlängerten sich in's Unendliche. Man erschien sich selbst mißgeformt, wunderlich, fratzenschneidend, unwahrscheinlich und ungeheuerlich. Nie hatte man eine ähnliche Sammlung von Carricaturen gesehen, nie hat die Phantasie der Bildhauer und Maler derartige Zerrbilder geschaffen — und dies durch einfache Zusammenstellung von Glasflächen. Die Wirkung auf die Lachmuskeln stieg von Spiegel zu Spiegel. Bei dem dritten schon konnte man sich des homerischen Gelächters nicht enthalten, bei dem fünften brach man in Höllengelächter aus, bei dem siebenten lachte man sich Thränen in die Augen, bei dem achten lachte man sich Krämpfe und bei dem zehnten glaubte man ersticken zu müssen, und man wäre erstickt, wenn noch mehr Spiegel vorhanden gewesen wären. Der schwarze Mann hatte Wort gehalten. Jeder lachte noch lange, nachdem er aus der Bude getreten, und bereute nicht, durch zwei Sous zu einer reichen Geldernte des „Lacherfinders“ beigetragen zu haben.

[Chauvinismus.] Bekanntlich bezeichnen die in der letztgenannten Zeit oft in den Zeitungen gelesenen Ausdrücke „Chauvin, Chauvinismus, chauvinistisch“ eine krankhafte politische Richtung in Frankreich, welche die Eroberungen und den kriegerischen Ruhm des ersten Kaiserreichs in unsern Tagen um jeden Preis wiederholen möchte. Weniger bekannt möchte die Entstehung dieses politischen Spitznamens sein. Die Bezeichnung „Chauvin“ stammt aus einem Lustspiel Scribe's „Le Soldat laboureur“, in welchem ein alter Soldat namens Chauvin, der unter Napoleon gedient hat, und sich durch eine lächerliche und maßlose Bewunderung der Kriegsthaten des großen Kaisers hervorthat, die Hauptrolle spielt. Diese Figur ist zum Typus geworden, und wie Tartüffe den Heuchler, George Dandin den unglücklichen Eemann ꝛc bezeichnet, so ist auch Chauvin der charakteristische Name für den unverständigen, eingebildeten und kenntnißlosen französischen Politiker geworden, dem die „Gloire“ ein tägliches Bedürfniß geworden ist.

[Matamores †.] In Lausanne ist kürzlich der Spanier Matamores gestorben. Bekanntlich hatte derselbe lange Zeit seines Glaubens halber in den Kerkern von Granada gesessen, von wo er, zur Verbannung verurtheilt, auf die Fürbitte einer zu diesem Zwecke nach Madrid abgesandten Abordnung entlassen wurde. In seinen letzten Tagen hatte er sich hauptsächlich die Unterstützung junger Spanier zur Aufgabe gemacht, welche in der Schweiz und Frankreich protestantische Theologie studirten.

[Ein Soldat im Civilrocke.] Ein Fuhrmann, der in Berlin ansässig und nicht mehr militärpflichtig ist, wurde von einem Fuhrherrn als Führer zweier Gespanne, welche den ausrückenden Truppen nachzufolgen hatten, engagirt und ging beim Beginn des Krieges mit der Garde nach dem Kriegsschauplatz ab. In der Schlacht bei Königgrätz kam ein Hauptmann vom 3. Artillerie-Regiment, das besonders stark im Feuer war, an den Wagen des Fuhrmanns gesprengt und befahl ihm, seine Pferde aus- und vor die Geschütze zu spannen. Der Mann folgte sofort dem Befehl und benahm sich dabei so sachkundig, daß der Hauptmann ihm zurief: „Waren Sie Soldat?“ — „Zu Befehl, Herr Hauptmann“, lautete die Antwort, „bei der 3. Artillerie-Brigade in Magdeburg.“ — „Da können Sie gleich den erschossenen Stangenreiter ersetzen“, lautete der weitere Befehl, gegen den der Fuhrmann als alter Soldat nicht den geringsten Widerspruch erhob. Er ließ seine Wagen stehen, übernahm den ihm angewiesenen Posten und machte so im Civil-Anzuge die ganze Schlacht mit, kam auch unverwundet davon und befindet sich noch jetzt gesund und munter bei der Armee. Seine Wagen hat er freilich nicht wieder zu sehen bekommen.

[Ein Insect als Eisenfabrikant.] Daß Insecten spinnen und Zellen bauen, weiß man längst allgemein, daß es indeß auch Eisen fabricirende Insecten giebt, hat vor Kurzem der schwedische Naturforscher Sjogreen entdeckt. Dieselben sind fast mikroskopische Thierchen, welche im Innern gewisser Wälder, namentlich in der Provinz Smaland leben, und, ähnlich wie der Seidenwurm, eisenhaltige Cocons spinnen, welche in Massen übereinander liegend, ein Erz, bekannt unter dem Namen Lake-ore, bilden, und 20 bis 60 pCt. Eisenoxyd, vermischt mit Manganoxyd, 10 pCt. Chlor und Phosphorsäure, enthalten. Die Lagen dieses Erzes haben zuweilen eine Länge von 200 Fuß, und eine Mächtigkeit von 8 bis 30 Zoll.

ten hat jedoch die fernere Thätigkeit in dieser Beziehung eingestellt werden müssen. (Alt. M.)

Kiel, 26. Aug. [Parlamentswahlen.] Es ist jetzt an das Oberpräsidium die Weisung ergangen, Vorbereitungen für die Wahlen zum norddeutschen Parlament zu treffen. Holstein wird in sechs, Schleswig in vier Wahlkreise getheilt. (Alt. M.)

Kassel, 26. Aug. [Wahrscheinliche Abdankung des Kurfürsten.] Wie wir von glaubhafter Seite vernehmen, wird die nunmehr in Aussicht stehende Einverleibung des Kurfürstenthums Hessen in Preußen, nicht mehr Kraft des alleinigen Rechtes der Eroberung erfolgen, sondern auf der noch in letzter Stunde stattgefundenen Verzichtleistung des Kurfürsten auf die Regierung, bezw. Abdankung desselben zu Gunsten Preußens, geschehen. Welche Gewährleistungen demselben dagegen zugesichert worden sind, darüber gehen die Angaben noch auseinander. Nach dem dermaligen Stand der Verhältnisse wird dieses für seine ehemaligen Unterthanen bedeutungslos und kann nur insofern noch einen nachträglichen Werth haben, als es einigen wenigen Beamten als Brücke für ihr Gewissen bei dem demnächst von ihnen zu leistenden Huldigungseide dienen wird. (Wes.-Z.)

Oesterreich.

⁂ Wien, 27. Aug. [Ministerkrisis. — Friedensmanifest. — Graf Belcredi. — Die Ungarn und Graf Esterhazy.] Auf die Dementi's der hiesigen Officiösen in Betreff der Ministerkrisis ist nichts zu geben, da ihre Brotherren eben die Lage nicht mehr beherrschen. Wir befinden uns in einer Krisis, wo man in den officiellen Kreisen nicht immer am genauesten unterrichtet ist. Indessen scheint so viel gewiß, daß einerseits die Ministerkrisis noch nicht so bestimmte Formen angenommen hat, als man letzthin glaubte — daß aber andererseits die Minister den Boden so stark unter ihren Füßen wanken fühlen, um unter Aufgebot aller Kräfte sich selber möglich zu erhalten, indem sie ihre Portefeuilles durch Preisgebung ihres Programmes retten. Ginge es zwar nach dem Staatsminister, so würde in alter Weise „freie Bahn" weiter gespielt: Geld liefert ja die Papierfabrik in Neusiedel so viel man will; auf Grund des Septemberpatentes kann man zu Neujahr sich wieder eine runde Summe Banknoten octroyiren. — Graf Belcredi erblickt daher nicht das geringste Hinderniß, weshalb man nicht die „freie Bahn" der Willkür da aufnehmen könne, wo man am 17. Juni stehen geblieben. Man läßt die Ungarn plauschen, dann wieder einmal die 17 cisleithanischen Landtage schwatzen, und regiert natürlich absolut, da auf diesem Wege keine Einigung zu erzielen ist. Aus diesem Traume hat aber denn doch die ungarische Partei den Staatsminister aufgeschreckt. Majlath hat durchgesetzt, daß im Friedensmanifeste den Völkern eine Art Programm geboten werden soll. Graf Belcredi, der ohne persönliches Vermögen von seinen beiden Ministerien etwa 24,000 Fl. bezieht, hat vergebens eingewendet, daß ein Friedensmanifest erst am Platze sei, wenn man sich auch mit Italien vollständig geeinigt; er hat nicht minder vergeblich für das Manifest blos einige allgemeine Redewendungen, wie sie im Kriegsmanifeste und in dem Manifeste nach Königgrätz gestanden, vorgeschlagen. Jetzt stützt er sich indessen darauf, daß er in die ungarische Frage nicht dreinreden wolle: die Herren möchten da thun, was sie wollten — aber für ihn sei ja auch die Ernennung eines ungarischen Ministeriums kein Anlaß zum Rücktritte, da die Reihe zur Action erst dann an ihn komme, wenn man mit dem pesther Landtage wirklich einig geworden und nunmehr das Resultat den „loyalen Vertretern" der Erblande vorgelegt werden solle. Somit meint Graf Belcredi für die neue Combination jedenfalls zu hoffen — und bis zur Lösung der ungarischen Frage kann es leicht heißen: „kommt Zeit, kommt Rath." Principiell hat indessen ein Staatsmann dem Föderalismus natürlich den Rücken gekehrt, der die Einsetzung eines ungarischen Ministeriums und die Annexion Croatiens an Ungarn vor Erledigung der staatsrechtlichen Frage zugiebt. Das ist die Form, in der sich die Ministerkrisis, oder Programmkrisis, wie Sie es nennen wollen, abspielt. In freiheitlicher Beziehung ist es übrigens ganz gleichgiltig, ob der Staatsminister bleibt oder geht. Die Ungarn können, wenn überhaupt, ihren Willen nur dadurch erlangen, daß sie sich hinter den Grafen Esterhazy stecken, der also jedenfalls die Seele der neuen Regierung wird. Moritz Esterhazy aber ist der eigentliche Genius jener ultramontanen und feudalen, deutsch- und bürgerfeindlichen Bestrebungen, welche Oesterreich lieber an die finstersten mittelalterlichen Mächte überliefere und die Civilisation den naturwüchsigsten Stämmen der Monarchie aufopfere, als die letztere in parlamentarische Bahnen einlenken lassen will.

Triest, 27. Aug. Das Verbot, die Ausfuhr von Victualien nach Venetien betreffend, wurde aufgehoben. — Die Kaiserin Charlotte von Mexico reist heute von Mailand ab und kommt nächster Tage nach Miramare.

△△ Brünn, 27. August. [Die Adresse an den Gemeinde-Ausschuß. — Abmarsch der preußischen Truppen.] Am 24. d. M. fand hier in der Lesehalle eine zahlreich besuchte Bürgerversammlung statt. Man kam dort überein, an den hiesigen Gemeinde-Ausschuß eine Dankadresse zu richten, deren Entwurf alsbald vorgelegt und von der Versammlung genehmigt wurde. In dieser Adresse heißt es unter Anderem:

„Niemals aber hat sich auch das Vertrauen besser bewährt, welches die Bürger Brünns in ihre Gemeinde-Vertretung setzten, als in diesen letzten Wochen voll schwerer Opfer und vielfacher Verantwortung. Nicht der Worte bedarf es, um die Verdienste zu nennen, welche sich unser verehrter Herr Bürgermeister als Abgeordneter und Gemeindevertreter seit Jahren, als Oberhaupt dieser Stadt in den letzten Wochen, für alle Zukunft im reichsten Maße erworben. Noch lebt ganz frisch die Erinnerung der jüngsten Vergangenheit, die Anschauung der Gegenwart in uns, und das dankbare Andenken an unsern Herrn Bürgermeister wird gewiß auch in späteren Generationen fortleben. Um für immer ein äußeres Erinnerungszeichen zu stiften an die denkwürdigen letzten Wochen und an den verehrten Mann, der gegenwärtig an der Spitze der Gemeinde steht, haben wir unsern Herrn Bürgermeister um die Gestattung gebeten, sein Bild von Künstlerhand ausführen zu lassen, und erlauben uns nun, an den verehrten Gemeinde-Ausschuß die weitere Bitte, daß die Aufstellung dieses Bildes im Gemeinde-Sitzungssaale der Landeshauptstadt Brünn für ewige Zeiten beschlossen werde."

Gegenüber den fortgesetzten hämischen Anfeindungen wiener Blätter gegen Dr. Giskra wird Letzterer in der ehrenden Anerkennung seiner Mitbürger volle Satisfaction finden können. Täglich erwartet man den Befehl zum Abmarsch der preußischen Truppen. Wie man hört, werden die Armeecorps, deren Heimath vom Kriegsschauplatz am weitesten entfernt ist, möglichst mit Benutzung der Eisenbahn dirigirt werden, während die anderen Armeecorps marschiren. Zum Einmarsch in preußisches Gebiet sind dem Vernehmen nach drei verschiedene Linien in Aussicht genommen. So lange die preußischen Truppen auf österreichischem Gebiet sich befinden, findet deren Verpflegung aus österreichischen Magazinen statt. Sofort nach Abrücken der Preußen werden die österreichischen Truppen in ihre Garnisonen wieder einrücken. Wie man hört, sollen bezüglich der Garnisonirung der österreichischen Truppen umfassende Veränderungen befohlen sein.

Italien.

Florenz, 23. Aug. [Zu den Friedensunterhandlungen.] schreibt man dem „Journal des Debats" von hier Folgendes:

„Die Unterhandlungen Betreffs der Cession Venetiens sind beendet. Es bleibt nur noch der Abschluß des eigentlichen Friedens übrig, über welchen nach dem ausdrücklichen Wunsche des Kaisers Franz Joseph in Wien verhandelt werden soll. Oesterreich scheint sich mit Italien vollständig aussöhnen zu wollen. Dieses geht nicht allein aus den Berichten hervor, welche man hier aus Wien erhalten, sondern auch aus dem Auftreten der österreichischen Behörden, wie und wo sie mit den Italienern in Berührung kommen. Diese Beziehungen scheinen sogar freundschaftlich werden zu sollen. Die Gefangenen sind bereits ausgewechselt und es wird allgemein anerkannt, daß die italienischen Gefangenen sich über ihre Behandlung nicht zu beklagen haben. Es liegt sogar ein officieller Bericht von zwei garibaldianischen Commissarien vor, die sich in höchst günstigen Ausdrücken über die Art und Weise, wie man ihre Gefangenen behandelt hat, aussprechen. Noch vor gar nicht so langer Zeit würde man sich gehütet haben, sich so aufrichtig zu erweisen; es ist klar, daß die Stimmung sich auf beiden Seiten äußerst rasch modificirt. Die zwei Fragen, welche in Wien zur Lösung kommen, betreffen die Grenzabsteckung und die finanzielle Seite der Angelegenheit. Die erstere wird keine großen Schwierigkeiten darbieten; die Italiener haben den Trentino drangegeben und Oesterreich weigert sich nicht, eine Grenze zu bewilligen, die beiden Theilen Sicherheit gewährt; es scheint sogar geneigt zu sein, die Grenzlinie oberhalb Riva hergeben zu lassen, so daß der Gardasee den Italienern vollständig angehört. Die Geldfrage wird die schwierigste sein. Oesterreich hat eine ganz respectable Rechnung gemacht: specielle venetianische Schuld, verhältnißmäßigen Antheil an der Schuld des Kaiserreiches, Werth des Materials der festen Plätze. Einige Hundert Millionen kommen dabei heraus. Italien hat natürlich keine sehr große Lust, sein Budget damit zu belasten, es muß aber doch etwas bezahlen. Es heißt, man werde seine Zuflucht zu einem Schiedsgerichte nehmen. Es wäre jedenfalls das Klügste, denn wenn man sich nicht schnell einigt, so wird man für Unterhaltung der Truppen bald mehr verausgabt haben, als die streitige Summe beträgt. Jedenfalls wird man Alles schnell abzumachen suchen. Die öffentliche Meinung ist für den Frieden, und sie wird um so nachsichtiger mit den Unterhändlern sein, je schneller dieselben ihr Werk beendet haben. Wenn man in Wien so aufrichtig ist, wie hier, so wird der Friede bald abgeschlossen sein und lange dauern. Man hat hier vielfach bemerkt, daß alle ministeriellen Blätter zu gleicher Zeit die Nachricht betreffs der Wiederaufnahme der Unterhandlungen mit Rom dementirt haben. Die Absichten der italienischen Regierung in dieser Hinsicht sind leicht zu erkennen. Dieselbe glaubt, daß nichts zu machen ist und man Alles der Zeit anheimgeben muß. Nach dem Abzuge der Franzosen aus Rom wird sie die Convention ausführen und nicht allein jeden äußeren Angriff gegen das päpstliche Territorium verhindern, sondern auch ihren Einfluß aufbieten, damit in Rom kein Aufstand ausbreche. Das römische Comite soll in Letzterem die italienische Regierung unterstützen wollen, und es wird, wenn die Stimmung so bleibt, wie sie jetzt ist, nicht die geringste Störung der Ruhe zu befürchten sein."

Der „K. Z." macht man dagegen folgende Mittheilung: Daß der Kaiser Franz Joseph, wie es heißt, selbst den Wunsch ausgesprochen habe, General Menabrea möge nach Wien kommen, will ich nicht verbürgen; wenn aber der Beginn der directen Unterhandlungen mit Oesterreich sich verzögert hat, so kamen die Schwierigkeiten jedenfalls eher von Paris, als von Wien. Volles Vertrauen auf den guten Willen Oesterreichs hegt man indeß noch keineswegs; man wird sich daher von Frankreich die Zusage geben lassen, daß für Venetien und die Festungen, abgesehen von der Uebernahme eines Schuldenantheils, keinerlei Zahlungen zu leisten seien. Mit Preußen steht man fortwährend auf dem besten Fuße, wie ich Ihnen, gewissen Zeitungsäußerungen gegenüber, schon mehrfach versichert habe. Graf Bismarck scheint die Verbindung mit Italien auch für die Zukunft als Factor in seine Rechnung aufzunehmen, denn er versichert die Regierung seiner dauernden Freundschaft für Italien. Unter den Freiwilligen herrscht große Verstimmung, jedoch ist es zweifellos, daß sie ruhig auseinander gehen werden.

[Zur römischen Frage.] Als nothwendige Vorbedingung jeder neuen Unterhandlung mit Rom — schreibt man der „K. Z." — betrachtet Ricasoli den vollständigen Abzug der Franzosen, und in diesem Punkte stimmen alle italienischen Staatsmänner mit ihm überein, Lamarmora nicht ausgeschlossen. Frankreich möchte natürlich lieber sehen, daß schon vor dem 11. Dezember bestimmtere Beziehungen zwischen Florenz und Rom hergestellt würden, aber es erhält auf dergleichen Andeutungen nur die Antwort, daß Italien sich streng an die September-Convention halten werde, welche für die Sicherheit des römischen Stuhls genügende Bürgschaften biete.

[Ministerielles.] Eine durchgreifende Cabinets-Modification ist, demselben Blatte zufolge, vorläufig nicht zu erwarten. Nach dem Friedensschlusse wird wahrscheinlich noch Jacini sein Portefeuille niederlegen, und dabei dürfte es sein Bewenden haben.

[In Bezug auf das Parlament] ist ebenfalls noch nichts Entscheidendes beschlossen. Daß eine Auflösung der Kammer in nicht allzu langer Zeit bevorsteht, darf man als gewiß annehmen. Es bleibt aber jetzt die Frage offen, ob dem jetzigen Parlamente noch der Friedensvertrag zur Genehmigung vorgelegt werden, oder ob die Auflösung sofort erfolgen soll, um Neuwahlen im ganzen Königreiche, einschließlich Venetiens, auszuschreiben. Die erstere Eventualität ist wahrscheinlicher, da man Venetien nicht als eine neue Erwerbung, sondern als von Anfang an zu Italien gehörend, auffaßt.

[Boggio.] Gestern, schreibt man der „Rh. Ztg.", fand hier auf Veranlassung der Municipalität in der Kirche Corpus domini ein feierliches Requiem für den mit dem „Re d'Italia" untergegangenen Deputirten Pier Carlo Boggio statt, welchem die Giunta in corpore, viele Municipalräthe und zahlreiche Deputationen beiwohnten. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, daß die in der wiener „Abendpost" erschienenen drei Briefe Boggio's, die angeblich von einem österreichischen Schiff aufgefischt wurden, und deren einer, an den Marine-Minister Depretis gerichtet, viele Lobeserhebungen für Persano enthält, hier für untergeschoben gehalten werden, und zwar um den Admiral vor den Augen des Publikums sowohl, als seiner Richter weniger compromittirt erscheinen zu lassen, und so auf den Gang des Prozesses einzuwirken. Das Mittel ist schlecht gewählt, und hat nicht verfehlt, die Gereiztheit gegen die Schuldigen von Lissa noch zu vermehren.

Frankreich.

* Paris, 26. Aug. [Eine europäische Confoderation.] Das „Journal des Debats" enthält heute einen längeren Artikel, der, an das vier Wochen vor dem Ausbruche des Krieges erschienene Buch Henri Martin's (La Russie et l'Europe) anknüpfend, für die Idee einer europäischen Confoderation eintritt, an der Frankreich, Italien, England und das preußische Deutschland Theil nehmen würden. Henri Martin hatte die Constitution Europa's in einem Staatenbunde gewünscht, der sich außerhalb Rußlands und gegen dasselbe bilden solle, und zu diesem Zwecke es für nothwendig erachtet, daß sich Deutschland neu constituire und sich zugleich mit Frankreich versöhne. Letzteres schien dem sonst so wenig befangenen Geschichtsschreiber aber nur dann möglich, wenn Frankreich seine Grenzen bis zum Rheine ausdehne! Die „Debats" scheinen in letzter Hinsicht die chauvinistischen Ideen Martin's nicht, zum Wenigsten heute nicht, zu theilen, sondern meinen, daß die beiden Nachbarländer gegenseitig nichts zu befürchten hätten, wenn beide freie Regierungsformen annehmen wollten. In freien Ländern werde Alles offen verhandelt, die Nachbarn seien deshalb vor Ueberraschungen sicher gestellt und brauchten keine geheimen Rüstungen zu befürchten. Selbstverständlich wünschen die „Debats" auch, daß Frankreich in dieser Beziehung mit dem guten Beispiele vorausgehe und Deutschland die Bahn der Freiheit vorzeichne. Bei ihrem Plane setzen die „Debats" voraus, daß Preußen seine Macht auch über Süddeutschland ausdehne, und zuletzt in Deutschland aufgehe, wie Piemont in Italien.

„Auf welche Weise" — so meinen dann die „Debats" schließlich — „diese Revolution auch vor sich gehen mag, nach ihrer Vollendung wird West-Europa von vier großen Ländern repräsentirt sein, die zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedene Weise ihre Revolution gemacht und ihren Nationalwillen an Stelle des „bon plaisir" der Fürsten zur Geltung gebracht haben werden. Diese Länder sind England, Italien, Frankreich und das preußische Deutschland. Durch diese Analogie unter einander genähert, aus welcher für sie eine gewisse Solidarität für die Vertheidigung gewisser Fortschritte, gewisser Interessen, gewisser gemeinschaftlicher Principien entspringen wird, werden diese vier Länder nahe daran sein, eine Art von west-europäischer Confoderation zu bilden. Dieses werde die h. Allianz von 1815 ersetzen, diesen Pact des östlichen Europa's, welchen der letzte Krieg vollständig vernichtet hat. Fügen wir noch hinzu, daß die neue Politik ihre Perspective vergrößern muß, weil der Schauplatz sich ungeheuer erweitert hat, seit sich im Osten und Westen Europa's mächtige Nationen gebildet haben. Wenn die Europäer dieses unterlassen, so würden sie in den nämlichen Fehler verfallen, wie die Alten, in deren Augen ihr kleiner Erdtheil das ganze Weltall war. Es ist nicht mehr an der Zeit, sich feindlich entgegen zu treten oder auch nur isolirt zu bleiben, wenn Europa sich zwischen zwei neuen Welten befindet, die sich die Hand reichen, sich mit Begeisterung begrüßen und sich auf maßlose Weise vergrößern. Das „Journal de St. Petersbourg" sagte vor drei Tagen: „Wenn das europäische Gleichgewicht kein leeres Wort ist, so befindet sich sein Stützpunkt gerade zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland."

[Rückkehr der französischen Truppen aus Mexico.] Bereits haben die nach Vera-Cruz bestimmten französischen Transport-Dampfer Befehl erhalten, sich für die ersten Tage des September segelfertig zu halten. Sie werden 5000 Mann zurückführen, und dadurch schmilzt das Besatzungscorps so zusammen, daß es für einen Marschall kein angemessenes Commando mehr bildet. Marschall Bazaine kehrt daher ebenfalls jetzt schon zurück, und an seiner Stelle wird der Divisionsgeneral Douay den Oberbefehl in Mexico übernehmen. In Rochefort ist der Dampf-Aviso „Bouvet" zur Aufnahme des Marschalls bereits in der Ausrüstung begriffen.

[Ueber den Aufenthalt der Kaiserin von Mexico in Paris] theilt das „Memorial diplomatique" noch einige Einzelnheiten mit:

Unter den Personen, welche sie hier empfing, befand sich auch Hr. Fould, der eine zweistündige Conferenz mit derselben gehabt hat. Als dieselbe zu Ende war, soll der französische Finanzminister folgende Worte haben fallen lassen: „Ich erbitte von Ew. Majestät Erlaubniß, mich zurückzuziehen, denn Sie würden zuletzt mich in einem höheren Grade überzeugen, als ich es in meiner Stellung eines französischen Finanzministers wünschen könne." Außer Fould wurden auch der Staatsminister, der Minister des Aeußern, der Marine- und der Kriegsminister von der Kaiserin empfangen. Nach einer längeren Unterredung, welche die Kaiserin Charlotte mit dem Kaiser hatte, sandte sie einen Courier nach Mexico, und beschloß, dessen Rückkehr in Miramare zu erwarten. Die Kaiserin machte am Dinstag in St. Cloud ihren Abschiedsbesuch, welchen der Kaiser und die Kaiserin am Mittwoch im Grand Hotel erwiderten. Diese Zusammenkunft war, wie das „Memorial" berichtet, eine sehr herzliche; beim Abschiede sollen sich die beiden Kaiserinnen umarmt haben. Der Kaiser habe der Kaiserin Charlotte die Hand geküßt. Von Macon, wo die Kaiserin Charlotte die erste Nacht zubrachte, begab sie sich nach Turin und von dort nach Mailand. In Miramare trifft sie erst anfangs nächster Woche ein. Der General und die Generalin Almonte begleiteten die Kaiserin bis Macon; Hr. Castillo, der mexicanische Minister des Aeußern, geht mit der Kaiserin bis nach Miramare.

Ueber das definitive Resultat der Mission der Kaiserin von Mexico weiß das „Memorial diplomatique" nichts zu sagen. Es will nur wissen, daß die Kaiserin sich ihrer Umgebung gegenüber geäußert, daß sie die Strapazen der Reise nicht zu bedauern habe. Uebrigens seien die Unterhandlungen noch nicht beendet, da die Kaiserin Ende Oktober, wo der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen aus Biarritz nach Paris zurückkommen würden, hier wieder erwartet werde.

[Vom Hofe.] Die Abreise des kaiserlichen Hofes nach Biarritz soll am 3. oder 5. September erfolgen. Die Gerüchte von einer Verschlimmerung im Befinden des Kaisers, ja sogar von einer theilweisen Lähmung entbehren jeder Begründung. Sein Leiden ist ein hämorrhoidalisches, mit rheumatischen Affectionen verbundenes. Die Sonde soll dem Kaiser unsägliche Schmerzen verursacht haben; sie wurde ihm von einem Arzte angelegt, zu dem er seit langen Jahren ein besonderes Vertrauen hegt, der sich aber schon seit lange nicht mit derartigen Operationen befaßte, und dem daher die hierzu nöthige Uebung fehlte. Ferner ist der Zustand des Kaisers in Folge der Nachwehen der mißlungenen Kur in Vichy ein aufgeregter; es wurde ihm deshalb Ruhe und Schonung empfohlen. Man glaubt, daß die Villegiatur des Hofes in Biarritz in diesem Jahre eine ungewöhnliche Dauer erhalten werde.

[Diplomatisches.] Das „Memorial diplomatique" ist ermächtigt, die seit der Schlacht von Königgrätz immer neu auftauchenden Gerüchte zu widerlegen, als beabsichtige Fürst Metternich, sich in's Privatleben zurückzuziehen. „Wenn, sagt das Blatt, Seine apostolische Majestät den Fürsten nicht abberuft (und dieses ist nicht wahrscheinlich), so wird er fortfahren, Oesterreich am französischen Hofe zu vertreten; das Bedauern, welches die Zeitungen über den Abgang des Fürsten ausdrücken, ist also glücklicherweise ohne Begründung." — Ueber die Reise des Grafen v. Blome giebt das genannte Blatt ebenfalls einige Aufschlüsse. Derselbe war nur nach Frankreich gekommen, um sich nach der Insel Wight zu begeben, wo er die Bäder gebraucht hat. Augenblicklich befindet er sich in Paris, reist aber dieser Tage nach Wien ab. Die Nachricht, der zufolge Graf Blome in Folge der Annexion Holsteins, seines engeren Vaterlandes, an Preußen aus dem österreichischen Staatsdienste treten werde, ist dem „Memorial" zufolge vollständig unbegründet. — Heute überreichte Herr Mon dem Kaiser in feierlicher Audienz im Palais zu St. Cloud seine Beglaubigungsschreiben als spanischer Botschafter in Paris. Herr Mon bekleidet jetzt zum drittenmale diese Würde.

[Verschiedenes.] Gestern hat sich der Kaiser durch den italienischen Gesandten Ritter Nigra den italienischen Lyriker Giovanni Prati vorstellen lassen, der hierher gekommen ist, um zu sehen, was sich für sein Vaterland Trient thun lasse. — Heute erscheint von dem bekannten Senator Marquis de la Rochejaquelin eine Broschüre, worin derselbe einer Allianz zwischen Frankreich und Preußen das Wort redet.

Großbritannien.

E. C. London, 25. Aug. [Zu den preußischen Annexionen.] Aus Hamburg, Hannover und Frankfurt sind seit einiger Zeit lange Zuschriften an englische Blätter gelangt mit lauten Klagen darüber, daß die preußischen Beamten in den zu annectirenden Ländern angeblich auf die Wünsche des Volkes nicht die mindeste Rücksicht nehmen, daß sie keine Petition um Respectirung der Landesunabhängigkeit nach Berlin abgehen ließen, vielmehr die Unterzeichner und Unterschriftensammler verfolgten, oder mit Ausweisung bedrohten u. s. w. Eine solche heute in der „Times" abgedruckte Zuschrift schließt mit dem Wunsch, daß die Preußen und Franzosen einander in die Haare gerathen möchten. — Wenn nun auch „Times" und „Post" diesen Beschwerden ihre Spalten öffnen, so haben sie sich doch bisher jedes Commentars darüber enthalten.

[Napoleonische Gelüste.] Es ist nicht uninteressant, daß der in London erscheinende französische „International", dessen Drucker, wie man sagt, in den Tuilerien seine Rechnungen einreicht, für die Annectirung Belgiens an Frankreich redet. In seiner neuesten Nummer ruft er den Vlaemen und Wallonen zu:

„Habt keine Furcht vor einer politischen Nothwendigkeit, die gebieterisch geworden ist, und deutlich auf den Blättern der Zukunft geschrieben steht. Wirklichen Frieden und unerschütterliche Sicherheit werdet Ihr nur finden, wenn Ihr Euch dieser Nothwendigkeit fügen lernt. Inmitten der Ereignisse, die sich vorbereiten, ist es besser, daß Ihr mit einem großen Volke zusammen an der Spitze der Nationen einhergeht, als wie ein ruderloses Fahrzeug Euch von einem gewaltigen Kriegsschiff ins Schlepptau nehmen lassen. Die Zeit der kleinen Staaten ist vorbei, die der großen Länder ist gekommen."

Während der officiöse Franzose in London diesen Ton anstimmt, ist

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

„Daily-News" sehr erfreut, bemerken zu können, daß Forcade und Genossen in Paris sich beruhigt, oder wenigstens in ihrem Geschrei nach Grenzberichtigung etwas gemäßigt haben. — Das Benehmen des Kaisers Napoleon gegen Preußen erscheint dem „Spectator" als ein noch immer ungelöstes Räthsel. — Die „Saturday-Review" bemerkt den Franzosen, daß sie nach tausendjährigen Kämpfen Deutschland nichts als Elsaß und Lothringen abgenommen hätten, und fragt, welchen Gewinn ihnen die Erwerbung eines neuen kleinen Landstrichs bringen würde? Es könnte höchstens ihre Eitelkeit befriedigen.

Belgien.

Brüssel, 26. Aug. [Vom Hofe. — Choleraprozessionen.] Der König und die Königin sind bei ihrem gestrigen officiösen Besuche in Antwerpen recht herzlich, wenn auch nicht mit dem lüttticher oder genter Enthusiasmus, begrüßt worden. Morgen begiebt sich das Königspaar nach Brügge. — Die Polemik der gesammten belgischen Presse dreht sich augenblicklich um einen Erlaß des Bürgermeisters von Lüttich, der aus Gesundheitsrücksichten den Auszug der bekannten Cholera-Prozessionen für den Augenblick untersagt hat. — In Antwerpen hat die Cholera seit dem kürzlichen großen Brande merkwürdiger Weise sehr bedeutend nachgelassen, während sie in hiesiger Stadt seit 2 Tagen und wahrscheinlich in Folge der gegenwärtigen unerträglichen Hitze leider wieder zugenommen hat.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 29. August. [Tagesbericht.]

** [Zum Empfang der rückkehrenden Truppen.] Bis jetzt ist weder der Tag, an welchem unsere siegreiche Truppen hier einrücken, noch die Form des Empfanges näher bekannt und festgestellt. So viel scheint sicher, daß die Rückkehr nicht vor Mitte des September erfolgen wird. Seitens der städtischen Behörden wird die Ausschmückung der Stadt und festlicher Empfang vorbereitet. Man hofft, Se. königliche Hoheit der Kronprinz, welcher gegenwärtig mit seiner Gemahlin in Erdmannsdorf verweilt, werde als Gouverneur von Schlesien und Höchstcommandirender der zweiten Armee einen feierlichen Einzug halten. Wie wir erfahren, sind die Herren Oberbürgermeister Hobrecht und Stadtverordneten-Vorsteher Stetter nach Erdmannsdorf gereist, um Sr. königl. Hoheit die darauf gerichtete Bitte vorzutragen. Hoffentlich ist die Epidemie, welche im Abnehmen bleibt, bis zu dem sehnlichst erwarteten Festtage völlig erloschen.

** [Militärisches.] Wie man uns aus Böhmen mittheilt, soll die Rückbeförderung der preußischen Truppen bis zum 15. September erfolgt sein; ob aber bis dahin auch die vielen Schwerverwundeten, welche sich gegenwärtig noch in Oesterreich befinden, transportabel sein werden, erscheint mindestens zweifelhaft. Für den Verkehr auf den böhmischen Eisenbahnen sind bereits Locomotiven aus Pesth eingetroffen, und die preußischen Maschinen werden nun in die Heimath dirigirt, wohin demnächst auch die Beamten zurückkehren. Aus Horenowes wird berichtet, daß der Prinz Friedrich Karl, welcher neulich dort unerwartet eingetroffen, nachdem er mehrere Stunden lang das Schlachtfeld befahren hatte, die dort befindlichen verwundeten österreichischen Offiziere sowie die beiden preußischen Verwundeten, Röber vom 26. und Heinzelmann vom 10. Infanterie-Regiment, besuchte.

** Mit dem Mittags-Personenzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn trafen 14 Mann vom Garde-Regiment „Königin Elisabeth" hier ein, welche aus den Lazarethen zu Neu-Ruppin und Jüterbogk als geheilt entlassen waren. Aus Oels kamen per Wagen 8 österreichische Reconvalescenten an, welche nach Schweidnitz befördert wurden. — Vermittelst eines Extrazuges der Freiburger Eisenbahn langte gestern Nachmittag um 5½ Uhr unter Begleitung eines Pionnier-Commando's der in der Schlacht bei Königgrätz eroberte aus 12 Wagen bestehende Pontontrain an. Bekanntlich hatten die Oesterreicher die auf Wagen ruhenden Kähne bei ihrer Flucht auf der Landstraße hinter Sadowa im Stiche gelassen. Die eroberten Pontons waren für die Preußen von höchster Wichtigkeit, indem mit denselben die Brücke über die Elbe bei Pardubitz geschlagen wurde, über welche die siegreichen Truppen vordrangen. Die Kähne sind aus geschmiedetem Eisenblech gefertigt, und ruhen auf eigens construirten Wagengestellen, auf denen sich außerdem noch die numerirten eichenen Brückenbohlen und Geländer, sowie die eisernen Schiffsanker befinden. Auf dem Wagen Nr. 1 ist eine Feldschmiede angebracht. Der Brückentrain ist im kaiserlichen Arsenal zu Wien gearbeitet, wie die an den Kähnen mit der Jahreszahl „1862" angebrachten Täfelchen beweisen. Die Wagencolonne wurde heute Früh mit der Posener Bahn nach der Festung Glogau befördert.

Der Beamte einer hiesigen Feuer-Versicherungs-Anstalt, der in diesem Frühjahre zu den Waffen einberufen worden war, erhielt in der Schlacht bei Königgrätz einen Granatsplitter ins Gesicht, welcher ihm einen Theil der Zunge wegriß und die Backenkiefern verletzte. Der so schwer Verwundete hatte im Lazareth zu Sadowa gelegen, und da er jetzt transportfähig geworden, langte er heute Vormittag mit dem Personenzuge der Freiburger Bahn, über Frankenstein kommend, hier an. Die Verletzungen sind von der Art, daß ihm die Speisen mit einer Röhre eingeflößt werden müssen. — Der Personenzug der Freiburger Eisenbahn überbrachte heute Vormittag 9 Uhr die Ersatz-Escadron des Westpreußischen Ulanen-Regiments Nr. 1, welche nach ihrer früheren Garnison zurückkehrt.

* In Pardubitz sind noch sieben der breslauer Studirenden thätig, nachdem einige von ihnen kürzlich wegen der Gestellung in die Heimath zurückkehren mußten. Ihre höchst anerkennenswerthe Wirksamkeit soll erst mit dem letzten preußischen Militärtransport sein Ende erreichen. Während in Pardubitz noch circa 200 verwundete und kranke Preußen und Oesterreicher liegen, sind die weiter östlich liegenden Lazarethe von Preußen fast vollständig evacuirt, und vor einigen Tagen lag in Brünn nur noch ein einziger preuß. Verwundeter.

—* [Schulangelegenheit.] Die diesjährige Commissionsprüfung am Schullehrer-Seminar zu Steinau a. O. wird in unmittelbarer Verbindung mit der Prüfung der Seminar-Abiturienten vom 26. bis 28. September abgehalten. Außerhalb des Seminars vorgebildete Candidaten, welche an der Prüfung theilnehmen wollen, haben sich beim Provinzial-Schulcollegium bis zum 15. September zu melden.

51. [Die Einführung eines neuen Revisors] in den vereinigten sieben Kinder-Bewahr-Anstalten, in der Person des Herrn Doering, Lector an der Kirche zu 11,000 Jungfrauen, fand durch den Stadtschulen-Inspector, Herrn Propst Schmeidler, am 27. d. M. im Prüfungssaale der Realschule zum Heiligen Geist statt und waren zu dieser Feierlichkeit der Vorstand der Anstalten und die Lehrerinnen eingeladen worden. Im Verlauf der Rede sprach es Herr Propst Schmeidler mit freudiger Genugthuung aus, wie segensreich die Anstalten seit ihrem 34jährigen Bestehen gewirkt haben und wie lieb sie den Bewohnern der Stadt geworden seien. Darum habe der Vorstand aber auch die Freude, jetzt schon Kinder von ehemaligen Zöglingen die Anstalten besuchen zu sehen. Hierauf wandte sich der Redner an Herrn Diakonus Gossa, welchem er in seinem und im Namen des Vorstandes für die treue Führung des Revisorats der Anstalten durch 8 Jahre den innigsten Dank aussprach, und trug dann diese Pflichten auf Hrn. Lector Doering über.

=bb.= [Verschiedenes.] Ein Unglücksfall ereignete sich heute auf dem Ringe an der Becherseite dadurch, daß ein Lehrling einem Wagenpferde sich zu sehr genaht hatte. Wahrscheinlich hatte er dasselbe geneckt, denn es wurde unruhig und streckte den Unvorsichtigen durch einen Hufschlag zu Boden. — Auf der trebnitzer Chaussee wurden gestern hinter Rosenthal von einem Frachtwagen Waaren von über 300 Thlr. im Werthe gestohlen. Später wurde von einem Gendarm am polnischen Bischof ein verdächtiges Individuum festgenommen. — Die ziemlich belebte Passage auf der grünen Baumbrücke wird jetzt auf eine empfindliche Weise gestört. Schuttwagen laden nämlich oft von dieser Brücke ihre Ladung in die Ohle ab. Gestern brach sogar einer dieser schweren Wagen durch die Bohlen durch und erst nach vieler Mühe gelang es, denselben wegzuschaffen.

** [Straßenraub.] In der verflossenen Nacht wurde einem nach Breslau fahrenden Fuhrmanne auf der Trebnitzer-Chaussee in der Gegend von Weide die Wagenplaue durchschnitten und ihm ein Packet, in welchem wollene Spitzen zu Sarggarnituren enthalten waren, im Werthe von 60 Thlrn. geraubt. Die Strolche wurden indeß gestört, so daß es ihnen nicht gelang, noch Weiteres zu entwenden.

—* [Deserteure.] Am 3. d. Mts. hat sich der Füsilier Stephan Faikas von der 4. Compagnie des Ersatz-Bataillons 3. Oberschles. Inf.-Regts. (Nr. 62) aus seinem Quartier entfernt und ist bis jetzt nicht wiedergekommen. Der Handwerker ohne Waffe Karl Barth von der 1. Comp. des Ersatz-Bat. 3. Niederschles. Inf.-Regts. (Nr. 50) ist, da derselbe am 22. d. Mts. vom Urlaub nicht zurückgekehrt, muthmaßlich desertirt. Beide Soldaten werden nun steckbrieflich verfolgt.

— [Die Auswanderung nach Amerika betreffend.] Der Minister des Innern hat im Einverständniß mit dem Handelsminister eine Bekanntmachung entwerfen lassen, um das auswanderungslustige Publikum vor Nachtheilen zu wahren. Dieselbe wird von der hiesigen königlichen Regierung, Abtheilung des Innern, veröffentlicht, und lautet wie folgt: In den Anzeigen und Ankündigungen für Auswanderer und Reisende, welche von den zum Betriebe der Auswanderung in Preußen concessionirten Agenten von Zeit zu Zeit erlassen werden, ist häufig die Thatsache angeführt:

daß nach einem neuen Heimstättegesetz für die Vereinigten Staaten Nord-Amerika's jedem Ansiedler daselbst 160 Acres, gleich 260 Morgen gutes Land unentgeltlich zum freien Eigenthum überwiesen werden.

Diese Anführung ist im Wesentlichen der Wahrheit gemäß, aber sie enthält nicht die volle Wahrheit: sie stellt den Auswandernden einen Vortheil in Aussicht, ohne der damit verbundenen Nachtheile und Beschränkungen zu erwähnen. Es ist daher wohl der Mühe werth, auch die letzteren zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Es ist richtig, daß nach dem letzten Heimstättegesetz, d. h. nach demjenigen welches unter dem 20. Mai 1862 erlassen worden und daher kaum jetzt noch als ein neues zu bezeichnen ist, jeder amerikanische Bürger über 21 Jahre und jeder Ausländer, welcher seine Absicht, das nordamerikanische Bürgerrecht zu erwerben, erklärt hat, berechtigt sein soll, sich von den noch wildliegenden Staatsländereien ein Areal von 160 Acres im Werthe von höchstens 1¼ Dollar pro Acre oder ein Areal von 80 Acres im Werthe von 2½ Dollar pro Acre zur Bebauung auszusuchen, und daß mit der Ueberweisung dieses Landes nur ein Kostenbetrag von etwa 12 Dollars, welchen der Erwerbende an die Regierungsbeamten zu entrichten hat, verbunden ist.

Allein als unmittelbare Erwerbung zu freiem Eigenthum wird eine solche Ueberweisung nicht bezeichnet werden dürfen. Den Besitztitel erhält der Ansiedler erst nach ununterbrochener fünfjähriger Bebauung des Landes. Er darf während dieses Zeitraumes das Land nicht veräußern, und verliert jeden Anspruch auf das überwiesene Land mit allen an demselben vorgenommenen Verbesserungen, sobald er dasselbe auf länger als 6 Monate verläßt, selbst wenn er hierzu genöthigt sein sollte, falls er nicht im Stande ist, den Minimalwerth oder Taxpreis des Landes zu bezahlen, was ihm freisteht. Der Vortheil, welcher gleichwohl darin gefunden werden möchte, daß ein baarer Kaufpreis bei der Ansiedlung nicht zu entrichten ist, wird aber dadurch aufgewogen, daß die in Rede stehenden Ländereien im fernen Westen Amerika's liegen, und zwar vorzugsweise in den noch wenig bevölkerten Staaten. Es ist bekannt, daß mit Ausnahme der entlegenen Theile der Staaten Michigan und Wiskonsin diesseits des Mississipi kaum noch ein Areal von Regierungsland in dem ebenerwähnten Werthe zu finden ist. Wer daher von dem Anerbieten der nordamerikanischen Regierung Gebrauch machen will, hat, lediglich, um zu solchen noch nicht in Besitz genommenen Ländereien zu gelangen, größere Opfer zu bringen und mehr Kosten aufzuwenden, als ihm seine Ueberfahrt auferlegte. Glückt es ihm, sich auf diesem weiten Wege vor den mannichfachen Betrügereien, durch welche amerikanische und deutsche Schwindler die Auswanderer auszubeuten versuchen, zu schützen, so liegt ihm nunmehr ob, sich eine Wohnung herzurichten, Vieh und Ackergeräthschaften anzuschaffen, und bis dies Alles geschehen ist, und das Land etwas einträgt, sich und die Seinigen aus mitgebrachten Mitteln zu erhalten. Dabei — und darin liegt die Hauptschwierigkeit und die Hauptgefahr — ist der Ansiedler in der Regel auf sich selbst angewiesen. In der Einsamkeit, in welcher die Ansiedlung jenseit der Grenzen der Cultur liegt, ist er ohne den Rath und ohne die Hilfe von Nachbarn, deren er sich in bewohnteren Gegenden erfreut, und ohne welche die Schwierigkeiten seiner Lage ihn überwältigen.

Hiernach erweist sich das in Aussicht gestellte Geschenk von Land, welches nur mit Mühe, Gefahr und Kosten erreicht und ohne fremde Hilfe nur ausnahmsweise behauptet werden kann, für den deutschen Auswanderer als ein lockendes, aber trügerisches Bild, und, wer demselben nachstrebt, wird wohl thun, zuzusehen, daß er nicht in sein sicheres Verderben läuft. Aber auch dies lockende Bild kann sehr bald in Nichts verschwinden. Schon machen sich Stimmen in Nordamerika geltend, welche es zweifelhaft erscheinen lassen, ob nicht sehr bald eine Veräußerung der Staatsländereien gegen Geld an die Stelle der unentgeltlichen Ueberlassung treten wird.

Wenn nach Vorstehendem alle diejenigen, welche sich mit Auswanderungs-Projecten tragen, nicht dringend genug davor gewarnt werden können, der obenerwähnten Verheißung einen größeren bestimmenden Werth beizulegen, als sie dies in der That verdient, so ist für eine solche Warnung gerade jetzt mehr als je der geeignete Zeitpunkt eingetreten. Alle Anzeichen deuten darauf, daß in Bezug auf die deutsche Einwanderung in Nordamerika eben jetzt eine Concurrenz zwischen den westlichen Staaten, wohin sie bis jetzt beinahe ausschließlich geströmt ist, und zwischen den bisherigen Sclavenstaaten, wo die Aufhebung der Sclaverei die Einführung fremder Arbeitskräfte nothwendig macht, sich vorbereitet und zum Theil vollzieht. Die Gefahr der deutschen Einwanderer, in diese bisherige Sclavenstaaten zu gerathen, würde der Gefahr fast gleichstehen, in Verhältnisse zu kommen, welche an Abhängigkeit und Elend der Sclaverei gleichstehen oder hinter derselben nur wenig zurückbleiben, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

—* [Feuer.] Heute Abend gegen 7 Uhr war in einem Gehöft auf der Kirchhofgasse, zwischen der Gellhorn- und der Scheitnigerstraße gelegen, Feuer entstanden, welches indeß von der städtischen Feuerwehr erfolgreich bekämpft wurde. Wie man auf der Brandstätte hörte, soll das Feuer durch Unvorsichtigkeit im Stallgebäude ausgekommen sein und sich rasch dem einstöckigen Wohnhaus mitgetheilt haben, das auch total ausbrannte, ehe das verheerende Element bewältigt werden konnte. Die Verwirrung, welche der Andrang des Publikums in dem engen Gäßchen herbeigeführt hatte, steigerte sich, als eine Staketerie von den Flammen ergriffen wurde; doch gelang es, die weitere Ausbreitung der Gefahr durch Niederreißen der bedrohten Partie zu verhindern. Die Paulinenbrücke war abgesperrt, und größerer Schaden ist durch das umsichtige Einschreiten der Behörden verhütet.

= Am 28. Aug. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 94, als daran gestorben 67 und als genesen 51 Personen.

Breslau, 29. Aug. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Bischofsstraße Nr. 10, aus unverschlossenem Zimmer eine weiße Piquee-Bettdecke mit Spitzen besetzt und gez. T. R.; Kupferschmiedestraße Nr. 30, aus dem Schank-Lokale ein weiß und schwarz carrirter Herren-Strohhut im Werthe von 1⅓ Thaler.

Angekommen: Se. Durchlaucht Fürst Blücher von Wahlstadt u. Diener aus Schloß Radun. Graf Harrach, Rittergutsbes. u. Sohn, aus Gr.-Sägewitz,

(Provinzial-Zeitung.)

---

* **Görlitz**, 29. August. [Truppendislocationen. — Truppenmärsche. — Wasserwerke.] So unlieb es den Particularisten in Sachsen auch sein wird, scheint man doch in Berlin fest entschlossen, unter allen Umständen eine Besetzung Sachsens mit preußischen Truppen festzuhalten. Nach hier eingetroffenen Nachrichten von Jägeroffizieren gilt es für ausgemacht, daß unser 5. Jägerbataillon nicht wieder in Görlitz Garnison erhält, sondern nach Meißen verlegt wird. Daneben ist auch davon die Rede, daß eine Abtheilung preußischer Artillerie nach Radeberg bei Dresden kommt, wo gegenwärtig sächsische Artillerie stand. Und zwar heißt es dabei ausdrücklich, daß es sich nicht etwa um vorübergehenden Aufenthalt, sondern um dauernde Garnison handelt. Unter diesen Verhältnissen ist es selbstverständlich, daß die sächsische Armee, wenn sie nicht schon, wie man hier erwartet, ganz aufgelöst wird, außerhalb des Landes ihre Garnisonen erhält. Diese Bestimmung, so hart sie den Sachsen erscheinen mag, ist aber auch nothwendig, wenn Preußen Sachsens bei einem etwa wieder ausbrechenden Kriege sicher sein will. In den particularistischen Kreisen hofft man nämlich sicher auf einen Tag der Rache an Preußen. Daneben beginnt sich allmählich in weitern Kreisen die Ansicht Geltung zu verschaffen, daß ein völliges Aufgehen Sachsens in Preußen kein Unglück sein würde. — Die Ersatzcompagnien des 58. und 59. Regiments haben uns nun verlassen und das hiesige Landwehrbataillon hat die nothwendigen Wachtdienste übernommen. Gestern fand in demselben die Beförderung dreier Secondelieutenants zu Premierlieutenants und zweier Vice-Feldwebel zu Secondelieutenants statt. — Ueber die bevorstehenden Truppenmärsche ist auch heute noch nichts Sicheres bekannt, nur unabsehbare Züge von leeren Packwagen, vielfach mit der Bezeichnung „Cavalleriewagen" versehen, die von andern preußischen Bahnen hier ankommen und nach Böhmen durchgehen, deuten darauf hin, daß der Truppentransport per Bahn bald beginnt. Es sind meist Züge von 60—80 Wagen, die leer durchpassiren. — Die Anlegung des provisorischen Wasserwerkes erfolgte bekanntlich, um die Eisenbahnverwaltung, welche die Abtretung von Terrain an den Obermühlbergen zur selbstständigen Anlegung eines Wasserwerkes beanspruchte, ausreichend mit Wasser zu versorgen, werde dann aber auch durchgeführt, als die Eisenbahnverwaltung die Offerte zurückwies. Jetzt beansprucht nun die Bahnverwaltung wieder ein Stück Terrain und beruft sich dabei auf ihr Expropriationsrecht.

H. **Hainau**, 27. Aug. [Militärisches. — Cholera.] In unseren Lazarethen, Schulhaus und Garnisonlazareth, befinden sich nur noch 10 Krieger. Die unlängst eingegangenen Bestimmungen bezüglich der Aufnahme von 180 Schwerkranken und Verwundeten, sind seither nicht realisirt worden. Für die Verwundeten giebt sich fortwährend die gleiche Opferwilligkeit zu erkennen, wie auch vereinzelt eine allzuzarte Rücksichtsnahme für unsere ausländischen Gäste sich aufdringen mußte. Einiges militärisches Leben gelangte heute dadurch in unser Städtchen, daß aus Pommern die diesjährigen Remonten mit 1 Offizier, 3 Unteroffizieren und ca. 30 Mann hier anlangten, die vorläufig in unserm Garnisonstalle untergebracht wurden. Von den Verwundeten aus hiesigem Orte liegt der Unteroffizier vom Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7, Klempnermeister Pfänder jun., welcher bei Skalitz durch einen wuchtigen Kolbenschlag auf die Brust verwundet worden, noch recht leidend darnieder. Von der Cholera ist der Landwehr-Husar Abel und der Jäger Zwiener von hier weggerafft worden; ersterer mit Hinterlassung von Frau und Kindern. — In dem unfern der Stadt an der Deichsa belegenen Dorfe Göllschau hat die Cholera in den letzten Tagen mehrfache Opfer gefordert. In unserem Städtchen selbst sind mehrere schnell tödtlich endende Erkrankungen vorgekommen. Demzufolge ist seitens der städtischen Behörden und der sich gebildeten Sanitäts-Commission im alten Schießhause, jetzigen Spinnschule, durch Aufstellung einer Anzahl Betten, Tragkörben ꝛc. und Annahme von Krankenwärtern Vorsorge zu augenblicklicher Unterbringung an der Seuche Erkrankter getroffen. Hoffen wir, daß die Seuche unseren Ort verschont, der auch bei früheren Epidemien fast davon verschont geblieben ist. — Bekanntlich sind die Wahlen unserer letzgewählten Abgeordneten, Landrath von Rothkirch-Trach und Amtsrath Rother, für ungiltig erklärt worden. An Stelle des vor wenigen Tagen verstorbenen Wahlmann Hüttenfaktor Walter ist heute hier der Produktenhändler Arzt aus der Neuwahl hervorgegangen.

---

d. **Landeshut**, 28. August. [Schenkung. — Beute. — Schulconferenz.] Zur Gründung einer National-Invaliden-Stiftung ist in Folge des bezüglichen Aufrufes Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von dem Kaufmann Herrn Wihard in Liebau bei hiesigem kgl. Landrathsamt die Summe von 100 Thlr. eingezahlt worden. — Heute Vormittag wurde eine erbeutete österreichische Munitionscolonne mit 30 Munitionswagen vierspännig, nebst 8 andern dazu gehörigen Wagen hier durchgebracht. — Heut begann auch in den oberen Klassen der hiesigen evang. Stadtschule der Unterricht, da von der Schulbehörde bis zur Räumung des Schulhauses von Verwundeten anderweite Lokale gemiethet worden sind.

Bernsdorf, Kr. Jauer, 27. Aug. [Feuersbrunst.] Heut Vormittag 11¾ Uhr brach in der Scheuer der August Scholz'schen Häuslerstelle hierselbst Feuer aus, welches bei ziemlich heftigem Südwinde nächst diesem Gehöfte auch zwei naheliegende Freistellen und gleichzeitig — 4 andere Besitzungen überspringend — eine dritte entferntere Freistelle rasch ergriff und so außer fünf Wohnhäusern, worunter 2 neugebaute, ganz massive, auch 4 Scheuern und Stallgebäude, einschließlich einer ebenfalls massiven Scheuer, theils gänzlich in Asche legte, theils bis auf die Mauern zerstörte. Sechs Familien haben ihr Obdach und einen Theil ihrer Habseligkeiten verloren. (Unterh.-Bl.)

P. **Aus dem Riesengebirge**, 28. August. [Wahl-Angelegenheiten.] Bei den letzten Wahlen für das Abgeordnetenhaus geschah seitens der liberalen Partei äußerst wenig, aber doch etwas. Ein Wahlcomite trat zusammen und hielt einige Urwähler-Versammlungen ab. In der letzten wurde die Nothwendigkeit eines Wahl-Vereins anerkannt, die Gründung beschlossen und das Comite beauftragt, den von einem Mitglied vorgelegten, bereits von einer Versammlung in Warmbrunn genehmigten Statuten-Entwurf vorzuberathen und die definitive Constituirung des Vereins in der nächsten Wahlmänner-Versammlung zu veranlassen. Weiter ist aber auch nichts geschehen. In der Wahlmänner-Versammlung wurden zwar die gewählten Wahlmänner in ein Verzeichniß eingetragen und auch einige erquickliche und unerquickliche Reden gehalten, aber an die Constituirung des Wahlvereins wurde nicht gedacht. „Es ist heute keine Zeit dazu!" hieß es — und — die liberale Partei erlitt die vorausgesagte Niederlage. Bezüglich der Wahlen für das norddeutsche Parlament wird aber augenscheinlich gar nichts geschehen. Man hat auch hierzu noch keine Zeit. Nicht einmal das Wahl-Comite tritt zusammen, es soll jeder auf seine Faust agitiren. In der „Bürger-Ressource" zu Hirschberg wurde neulich an ein hervorragendes Mitglied eine die bevorstehende Wahlagitation betreffende Frage gerichtet, von demselben aber die Antwort ertheilt: es könne sich auch diesmal an der Wahlbewegung nicht betheiligen, und zwar aus denselben Gründen, welche seine Betheiligung bei der letzten Agitation angeblich verhinderten. Die demokratische Partei, welche übrigens die Adresse des Abgeordnetenhauses in allen Sätzen unterschreibt, die auswärtige Politik des Grafen Bismarck unterstützt, aber auch die Kreuzzeitungs-Partei nach wie vor bekämpft, wird ihren eigenen Weg gehen. Als Candidat für das Parlament soll ein bewährter Kampfgenosse aus Breslau aufgestellt werden, den unser Volk bereits von früher her sehr gut kennt und hochachtet und der auch in Hirschberg selbst viele Freunde und Anhänger zählt.

+ **Waldenburg**, 29. August. [Jubiläum. — Siegestrophäen. — Militär-Ersatz-Geschäft.] Am gestrigen Tage feierte Herr Pastor prim. Heimann hierselbst sein 25jähriges Amtsjubiläum. Vor 25 Jahren trat derselbe in Waldenburg als Rector und Nachmittagsprediger sein Amt an, wurde im Laufe der Zeit erst selbstständiger Pastor und dann Pastor prim. Von Seiten sämmtlicher Lehrer der Parochie Waldenburg, des Kirchenraths und vieler Freunde aus Nähe und Ferne wurde ihm an diesem Tage die gebührende Aufmerksamkeit geweiht. — In diesen Tagen kamen hier zur Weiterbeförderung mit der Bahn ein eroberter österreichischer Pontontrain und eine Anzahl dergl. Geschütze und Munitionswagen an. Dem Vernehmen nach sollen diese Siegestrophäen nach der Festung Glogau befördert werden. — Das 2. diesjährige Militär-Ersatz-Geschäft soll für den Kreis Waldenburg vom 8. bis 20. k. M. stattfinden.

Hirschberg, 27. August. [Jubiläum.] Heute feierte Herr Referendar und Kreis-Gerichts-Sekretär Tschiedel das 25jährige Jubiläum seines Eintritts am hiesigen Kreis-Gericht. Derselbe trat am 27. Aug. 1841 bei dem damaligen Land- und Stadtgericht ein, unter dem Directorium des jetzigen Chef-Präsidenten des Appellations-Gerichts zu Posen, Grafen Schweinitz. Herr Tschiedel wurde am Morgen von einer Deputation seiner Collegen begrüßt, welche ihm einen silbernen Pokal überreichten. Auch von seinem Chef, dem Vertreter der Staats-Anwaltschaft wurde derselbe beglückwünscht.

(Bote a. d. R.)

— **Glogau**, 28. Aug. Der „Niederschl. Anz." berichtet über einen mehrfach erwähnten Unfall, wie es scheint, nach authentischen Mittheilungen: Beim Sprengen einer Eisenbahnbrücke bei Königinhof in Böhmen sind der Hauptmann Hepke, die Lieutenants Mathias, v. Metzen, sowie der Sergeant Laußmann, sämmtlich vom Niederschl. Pionnier-Bataillon Nr. 5, derart verunglückt, daß sie von einem zusammenstürzenden Pfeiler zerquetscht worden sind. Die Gattin des Herrn Hauptmann Hepke hat sich in der vorigen Woche nach Königinhof begeben, die Ausgrabung der Leichen veranlaßt und die Ueberführung ihres Gatten, sowie des Lieutenants v. Metzen und Sergeant Laußmann nach hier veranlaßt, während die des Lieutenants Mathias nach Potsdam befördert wurde. Die Leichen kamen gestern Abend mit dem sächsischen Personen-Eisenbahnzuge über Reichenberg und Görlitz hier an. Auf dem Bahnhofe waren die Mannschaften der Ersatz-Compagnien der Pionnier-Bataillone Nr. 5 und 6 aufgestellt, Unteroffiziere und Sergeanten hoben die Särge aus dem Waggon und schmückten sie mit Blumen. Um ½6 Uhr setzte sich der Leichenzug vom Bahnhof aus in Bewegung; auf Wunsch der hier befindlichen Hinterbliebenen des Herrn Hauptmann Hepke und Sergeant Laußmann soll jedes größere Gepränge unterblieben sein.

H. **Gleiwitz**, 28. August. [Dankadresse. — Communales. — Verkehr.] Die bei Gleiwitz gelegenen Ortschaften Neudorf und Petersdorf übersenden eine Dankadresse an Se. Majestät den König. Ueber den Inhalt derselben verlautet noch nichts. — Mit dem heutigen Personenzuge wurde ein preußischer Deserteur, der sich wieder freiwillig stellte, unter Militär-Escorte nach der Festung Kosel transportirt. — Wie alljährlich entsteigt dem einen Theil der Stadt durchfließenden Ostropka-Kanale bei der jetzigen warmen Jahreszeit ein solch' pestilenzialischer Odor, daß wir uns genöthigt sahen, den Magistrat im Interesse der gesunden Menschheit darauf aufmerksam zu machen. Wir bitten die hiesige Sanitäts-Commission, ihr Augenmerk darauf zu richten. — In der nächsten Sitzung des land- und forstwirthschaftlichen Vereins wird ein Antrag des Central-Vereins, betreffend die Beitragsbewilligung für die Invalidenstiftung gestellt werden. — Die Rückkehr unserer Ganison steht noch in Ferne; derselben wird ebenfalls ein feierlicher Empfang bereitet werden. —

Der Geschäfts-Verkehr fängt an, sich wieder zu heben, was wohl aus dem vorige Woche hier stattgefundenen Jahrmarkte, der überaus besucht war, hervorging. An diesem Tage hatte der oswiencimer Zug 18 Personenwagen zur Beförderung des Publikums.

** **Neuberun**, 27. Aug. [Feuer. — Grenzsperre. — Handel.] Ein am 26. d. M. in dem österreichischen Grenzdorfe Chelmek ausgebrochenes Feuer zerstörte 30 Besitzungen nebst Scheunen in weniger als einer Stunde. Trotz der Grenzsperre eilten preußische Spritzen von nah und fern den Unglücklichen zu Hilfe und beschränkten das wilde Element auf diesen Herd; der angerichtete Schaden ist freilich auf circa 150,000 Gulden zu veranschlagen. — Noch immer ist die Grenze bei Oswiencim geschlossen und mit Militär besetzt. Leider liegt Handel und Verkehr seit bereits 4 Monaten ganz darnieder, nicht nur aus diesem Grunde, sondern weil der Eisenbahnverkehr zwischen hier und Myslowitz sich nicht öffnen will. Es wurde im Interesse des allgemeinen Wohls um Wiedereröffnung der Bahn petitionirt, und dürfen wir uns nach den seitens der Direction gemachten Vorkehrungen der Hoffnung hingeben, daß die Sache zum 1. k. Mts. zu unserem Wohle entschieden sein wird.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 29. Aug. [Börse.] Der Charakter der Börse hat sich auch heute in nichts geändert, anhaltende Geschäftsstille bei unveränderten Coursen. Amerikaner etwas höher bezahlt, Fonds vernachlässigt. Oesterr. Creditbankaktien —, National-Anleihe 52½ bez., 1860er Loose 60¾—½ bez., Banknoten 77¼—77 bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien Litt. A. und C. 167½—¼ bez. und Gld., Freiburger 135¾ Br., Wilhelmsbahn 51¼ Br., Oppeln-Tarnowitzer 76 Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 58½—¾ bez. Amerikaner 75⅞—76¼ bez. und Br. Schles. Bankverein 112 Gld. Minerva 34 bez. Schles. Rentenbriefe 93 Br. Schles. Pfandbriefe 88⅜ Br. Russisch Papiergeld 74⅝—½ bez.

Breslau, 29. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) unverändert, gek. — Ctr., pr. August 41½ Thlr. Br., August-September 40¼ Thlr. Gld., September-October und October-November 40¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 40⅛—40¼ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 41 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 59 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 39½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 35 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. August 96 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fester, gek. 100 Ctr., loco 11⅚ Thlr. Br., pr. August und August-September 11¾ Thlr. Br., 11⅔ Thlr. Gld., September-October, October-November und November-Dezember 11⅔ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 11⅔ Thlr. bezahlt, April-Mai 11⅚ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 15,000 Quart, loco 14⅙ Thlr. bezahlt, 14¼ Thlr. Br., $14\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., pr. August und August-September 14 Thlr. Br., September-October $13\frac{11}{12}$—14—$13\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, October-November 13¾ Thlr. Gld., November-Dezember 13¾ Thlr. Br., April-Mai —.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 27. Aug. [Viehmarkt.] An Schlachtvieh wurde heute auf hiesigen Markt zum Verkauf angetrieben:

1158 Stück Rindvieh, Export fand nicht statt und für den hiesigen Bedarf waren die Zutrifften zu stark an den Markt gekommen, so daß der Markt bei gedrückten Preisen nicht von der Waare geräumt werden konnte; für erste Qualität wurden 16—17 Thlr., zweite 12—14 Thlr. und dritte 8—10 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht gewährt;

2540 Stück Schweine; Käufer hatten schon am letzten Markttage für den Bedarf hinreichende Einkäufe gemacht, so daß bei der eingetretenen heißen Witterung nur das Allernöthigste beschafft wurde, und da auch nach Hamburg kein Versandt ausgeführt wurde, ging der Handel nur matt von Statten; beste feinste Kernwaare wurde mit 16—17 Thlr. und ordinäre mit 12—13 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt;

15911 Stück Schafvieh; das Verkaufsgeschäft bewegte sich ziemlich lebhaft, jedoch nur zu Mittelpreisen; ganz schwere Kernwaare war im Verhältniß zu den geringeren Sorten nur schwach vertreten, magere Hammel dagegen in größeren Zutrifften am Markt; 50 Pfd. Fleischgewicht von der Kernwaare galten 7½ Thlr. und 40 Pfd. 6 Thlr.; Bestände blieben nicht;

559 Stück Kälber, von denen die kleinere Waare mehr Begehr und bessere Preise fand, als die größere; die Preise limitirten sich nur mittelmäßig.

Leith, 27. Aug. [Schottische Heringsfischerei.] Der Fang ist in letzter Woche, einige kleine Stationen an der Südseite vom Murray Firth ausgenommen, fehlgeschlagen. Markt sehr fest, Crown und full Brand 33 bis 34 s, Ihlen 25—26 s erste Kosten.

Eisenbahn-Einnahmen. Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn. Im Monat Juli 1866 wurden 90,462 Thlr. oder 23,588 Thlr. weniger als im Juli 1865 eingenommen. Die Gesammt-Einnahme bis Ende Juli 1866 weist gegen das Vorjahr ein Minus von 28,012 Thlr. auf.

Leipzig-Dresdener Eisenbahn. Die Einnahme pro Juli 1866 betrug 90,026 Thlr. und die Einnahme bis Ende Juli d. J. betrug 1,090,907 Thlr. oder 158,633 Thlr. mehr als im Vorjahre.

Eisenbahn-Zeitung.

Neisse. Die großen Vortheile, welche eine die hiesige Festungsstadt Neisse mit Frankenstein resp. Glaz und mit Kosel verbindende Eisenbahn auch im militäeischen Interesse bietet, hat sich bei den letzten kriegerischen Ereignissen ganz besonders gezeigert; die Truppenbewegungen und der damit verbundene Transportverkrhr hätte noch schneller und sicherer in Ausführung kommen können. Es ist darum auch sicher, daß die Ausführung dieses Bahnprojects vom Staate noch mehr als früher begünstigt werden wird, Die Männer, die an die Spitze des lediglich durch den Krieg gestörten Unternehmens sich gestellt haben, sind schon jetzt wieder bedacht, dasselbe nach Eintritt des Friedens mit verstärkten Mitteln aufzunehmen und kräftigst zu fördern und zu Ende zu führen. Für unsere Stadt ist diese neue Bahnlinie von doppelter Wichtigkeit, denn es wird nicht nur der Verkehr dadurch bedeutend gewinnen, sondern in Folge der Anlage eines Centralbahnhofes innerhalb der Festungswerke wird die Beseitigung eines großen Theils des Hauptwalles und in Folge dessen die längst ersehnte Erweiterung der Stadt möglich. S. B.

Siebenbürgische Eisenbahn. Die „Presse" vernimmt, daß die Concessionirung der Linie Arad-Alvincz mit der Zweigbahn nach Karlsburg definitiv an das Consortium Chotek-Haber erfolgt ist. Die Geldbeschaffung zum Baue soll zum dritten Theil durch Ausgabe von Actien, zu zwei Dritteln durch Ausgabe von Prioritäts-Obligationen erfolgen. Ueber die Modalitäten der Geldbeschaffung behält sich die österreichische Regierung das Recht der Genehmigung vor.

Osterath-Essen. Köln, 24. August. Der Eröffnungstermin der Bahnstrecke Osterath-Essen ist noch nicht definitiv festgestellt, wahrscheinlich erfolgt die Eröffnung dieser Bahnstrecke mit dem 1. September.

Bergisch-Märkische Eisenbahn. Arnsberg, 24. August. Trotz der kriegerischen Zeit hat die Verwaltung der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft die Vorarbeiten für den von ihr übernommenen Bau unserer Ruhr-Eisenbahn unausgesetzt betrieben, und die Revision und Feststellung der Linie von Düsseldorf bis an den Kreis Brilon ist gegenwärtig nahezu unvollendet. Es steht jetzt fest, daß die Bahn nach Vollendung der Vorarbeiten sofort auf der ganzen Linie in Angriff genommen und dann möglichst rasch ausgeführt werden wird. (Eisenb.-Ztg.)

Köln-Mindner Eisenbahn. Im Juli sind 5,452,090 Ctr. Kohlen von den Stationen der Köln-Mindener Eisenbahn nach eigenen und fremden Bahnen zur Beförderung gekommen, gegen den Juni um 317,190 Ctr. mehr. Vorzugsweise fällt dieses Plus dem Versandt nach den norddeutschen Bahnen zu, wo nach der Occupation Hannovers das Verkehrswesen in seinen alten geregelten Gang zurückkehrte; der Versandt dahin belief sich auf 829,100 Ctr. gegen 603,200 Ctr. im Vormonate. Auch der Transport nach der Aachen- und Düsseldorf-Ruhrorter Bahn und der Rheinischen Bahn hat einige Zunahme erfahren. Dagegen ist der Versandt nach der Main-Weser-Bahn, der im Juni 133,900 Ctr. betrug, im Juli in Folge der politischen Situation fast gänzlich ausgefallen, indem er nur 6550 Ctr. betrug. Nach der niederländischen Bahn wurden etwa 30,000 Ctr. weniger transportirt, als im Juni.

Eisenbahn-Project. München, 21. August. In Folge Rescripts des königl. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten wurde die Detail-Projectirung der Bahnlinie von München an die bairisch-österreichische Landesgrenze bei Simbach angeordnet. (Eisenb.-Ztg.)

Vorträge und Vereine.

⌂ **Breslau**, 28. Aug. [Handwerker-Verein.] Der Custos der hies. k. Universitäts-Sternwarte, Hr. Dr. A. Günther, erläuterte in seinem gestrigen Vortrage den Bau unseres gegenwärtigen Sonnensystems nach dessen verschieden gearteten Bestandtheilen, den meist in einer Ebene liegenden, der Kreisform sich nähernden Planetenbahnen und den in größtmöglichster Verschiedenheit und Richtung laufenden excentrischen Kometenbahnen, und zeigte, wie bei so großer Verschiedenheit unermittelter Bestandtheile sich dem aufmerksam Betrachtenden das Vorhandensein einer Lücke aufdränge, zu deren Erklärung die verschiedensten Vermuthungen aufgestellt worden seien. Der Vortragende besprach hierauf unter andern die Büffon'sche Hypothese, wonach eine durch den Sturz eines Kometen in die Sonne verursachte Revolution die verbindenden Mittelglieder vernichtet habe, führte die dawider sprechenden Gründe an, die Newton vermochten, als Grund der gegenwärtigen Gestaltung unseres Sonnensystems eben den Plan und Willen eines allweisen Weltschöpfers anzunehmen, und schloß mit Hinweisung auf die Laplace'sche Ansicht über Entstehung der Planeten. Hierauf ergriff Mitglied G. Lindner das Wort, um, da Donnerstag kein Vortrag und keine Versammlung stattfinde, sogleich die Mitglieder zur Theilnahme an dem Vereins-Spaziergang, dessen Ziel Weidmannsruh in Oswitz sei, einzuladen. Nachdem dann die Sänger des Vereins unter Direction des Hrn. Musiklehrer Busse zwei Lieder gesungen hatten, richtete Mitglied Ad. Freyhan einige Worte über zweckmäßige Benutzung des Fragekastens an die Mitglieder. Es folgte Beantwortung einiger Fragen, nach deren Erledigung Lit. Krause den Mitgliedern einen neuen Vorrath der Volksschriften von Redacteur Th. Oelsner („die große Bluttaufe", „die Berliner vor Wien", „ein Preußenritt" 2c.), so wie das gleichfalls an der Controle noch ausliegende „deutsche Reichsbüchlein" von E. Baltzer in Nordhausen empfahl.

— [Preußische Verlust-Listen.] Fortsetzung zu Nr. 312, 328, 330, 332, 334, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 349, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 378, 380, 382, 384, 390 d. Ztg.

2. Posensches Infanterie-Regiment Nr. 19.
Bei Kissingen am 10. Juli.

11. Comp. Haupm. Rudolph v. Leszczynski aus Stettin. Serg. Eduard Ziembinski aus Jarocin, Kr. Pleschen. Füs. Karl Günther aus Mianowice, Kr. Schildberg. T. Schuß durch den Kopf. Füs. Stanisl. Kulczak aus Konaczki, Kr. Kurnik. T. Schuß durch den Kopf. Füs. Martin Nowacki aus Boguszyn, Kr. Pleschen. T. Schuß durch den Kopf. Füs. Gustav Preuß aus Pfeffendorf, Kr. Liegnitz. T. Schuß durch die Brust. Füs. Martin Frank aus Sowina, Kr. Pleschen. T. Schuß durch den Kopf. Füs. Bernhard Wirska aus Olobok, Kr. Adelnau. T. Schuß durch den Kopf. Füs. Magnus Ziliken aus Köln a. Rh. T. Schuß durch einen Arm und durch die Brust. Füs. Joh. Brynk aus Wasowo-Pietrowo, Kr. Buk. Verw. Füs. Woyciech Jasz aus Zembrowo, Kr. Adelnau. Füs. Joh. Kahle aus Schmellwitz, Kr. Cottbus. Gef. Peter Kubacki aus Kuznica, Kr. Schildberg. Füs. Johann Kowalewski aus Brodnica, Kr. Schrimm. Füs. Anton Klostk, aus Rrzetnica, Kr. Schildberg. Füs. Leon Krukowski aus Zerkow. Wreschen. Füs. Johann Liebig aus Racendowo, Kr. Pleschen. Füs Joseph Marczak aus Franklinowo, Kr. Adelnau. Füs. Kasimir Musiellag aus Pawlowice, Kr. Fraustadt. Füs. August Nöldner aus Schickewitz, Kr. Oels. Reserv. Thomas Pszczola aus Borowno, Kr. Schildberg. Füs. Joseph Piaskowski aus Slawin, Kr. Adelnau. Füs. Jdzi Polomski aus Siedlikow, Kr. Schildberg. Füs. Christian Pohl aus Gombenika, Kr. Krotoschin. Füs. Woyciech Urbaniak aus Galezewo, Kr. Wreschen. Füs. Valentin Walezak aus Taczanow, Kr. Pleschen. Füs. Peter Witczak aus Gr.-Przygodzice, Kr. Adelnau. Von einem Geschütze überfahren. Füs. Eduard Röhl aus Neustadt a. W., Kr. Pleschen. Verm.
12. Comp.: Serg. Adolph Wenzel aus Bertholsdorf, Kr. Reichenbach. T. Füs. Joh. Karl Pfitzner aus Kobylin, Kr. Krotoschin. S. v. Schuß in die rechte Brust. Gestorben am 11. Juli im Lazareth zu Kissingen. Vice-Feldw. Gustav Püschel aus Neudorf, Kr. Militsch Schuß durch den rechten Oberarm und am Kinn gestreift. Serg. Herrmann Barz aus Praukau, Kr. Wohlau. Verw. Unteroff. August Löwe aus Namslau. Gef. Joseph Woyciechowski aus Grzybno, Kr. Schrimm. Gef. Karl Kirsch aus Jelitow, Kr. Adelnau. Gef. Johann Nagel aus Wolfsgrund, Kr. Habelschwerdt. Füs. Anton Labrzycki aus Pozegowo, Kr. Schrimm. Füs. Thomas Banaszak aus Konarski, Kr. Schrimm. Füs. Thomas Stachowiak aus Rembowo, Kr. Kröben. Füs. Ludwig Kasprzak aus Opatow, Kr. Schildberg. Füs. Stanisl. Nawicki aus Laski, Kr. Schrimm. Füs. Thomas Tabrowski aus Mixstadt, Kr. Schildberg. Füs. Woyciech Pierunnek aus Lutogniewo, Kr. Krotoschin. Füs. Martin Murawski aus Rrzeszbiekow, Kr. Krotoschin. Füs. Stephan Kobus aus Lojewo, Kr. Kosten. Gef. Ludwig Stiskal aus Gleiwitz. Verm.

4. Oberschlesisches Infanterie-Regiment Nr. 63.
Bei Müglitz am 23. Juli.

3. Compagnie: Unteroff. Bernhard Steinberg aus Leisewitz, Kr. Ohlau. Todt. Schuß durch die Brust. Gefr. Bruno Weidner aus Glumpingnau, Kr. Neisse. Vermißt. Musk. Friedrich Schubert aus Neisse. Vermißt. Musk. Johann Widerra aus Nakel, Kr. Oppeln. Vermißt. Musk. August Nowak aus Steine, Kr. Breslau. L. v.

Bei Gabel am 21. Juli.

4. Compagnie: Musk. Anton Lubosch aus Lubetzko, Kr. Lublinitz. S. v. Schuß durch die linke Hand. Musk. Joseph Wissoli aus Krzizanowitz, Kr. Rosenberg OS. L. v. Musk. Thomas Jaworek aus Miedar, Kr. Beuthen OS. L. v.

Bei Senftenberg am 21. Juli.

9. Compagnie: Füs. Emil Müller aus Breslau. S. v. Schuß durch beide Backenknochen.

4. Posensches Infanterie-Regiment Nr. 59.
Gefecht bei Uettingen am 26. Juli.

1. Comp. Serg. Karl Borzycke aus Militsch. T. Gewehrschuß in den Kopf, Serg. August Suchandke aus Powitzkow, Kr. Trebnitz. L. v. Unteroff. Friedrich Freytag aus Sierakowo, Kr. Kröben. S. v. Verlust der rechten Wade durch einen Granatsplitter. Unteroff. Otto Hoffmeister aus Kempen, Kr. Schildberg. S. v. Starke Contusion an beiden Füßen. Gef. Albert Glowaczyk aus Sabusz, Kr. Kröben. S. v. Granatsplitter durch den linken Unterschenkel. Gef. Daniel Stebner aus Chalup-Hauland, Kr. Schrimm. L. v. Musk. Ludwig Baraniak aus Wetybel, Kr. Posen. S. v. Schuß durch die linke Hand. Musk. Andreas Urbaniak aus Skrzebowo, Kr. Schildberg. S. v. Granatsplitter unter dem linken Arm. Musk. Theophil Baszynski aus Slupce in Polen. T. Granatsplitter in die linke Brust und in den Hals. Musk. Johann Manka aus Zytowiecko, Kr. Kröben. L. verw. Musk. Christian Wieczorek aus Baszkow, Kr. Kröben. L. v. Musk. Johann Greulich aus Schwetzkau, Kr. Fraustadt. L. v. Musk. Löbel Masur aus Lissa, Kr. Fraustadt. Verm. Musk. Michael Nowak aus Rogalinek, Kr. Schrimm. L. v. Musk. Valentin Kordus aus Skokow, Kr. Krotoschin. L. v.

Bei Zell am 29. Juli.

Gef. Anton Marcziniak aus Brylewo, Kr. Fraustadt. S. v.

Bei Uettingen am 26. Juli.

2. Comp.: Unteroff. Joseph Wilprecht aus Kandlau, Kr. Fraustadt. L. v. Musk. Friedrich Kadler aus Haugfeld, Kr. Krotoschin. T. Schuß durch den Kopf. Musk. Mathias Zeuke aus Schwetzkau, Kr. Fraustadt. L. v. Musk. Martin Morczynski aus Zimino, Kr. Schroda. S. v. Schuß in den rechten Oberschenkel. Musk. Jos. Piasniak aus Luschwitz, Kr. Fraustadt. S. v. Schuß ins rechte Handgelenk. Musk. Joh. Dudziak aus Bodzewko, Kr. Kröben. S. v. Schuß durch die Lunge. Gefr. Franz Xaver Leszczynski aus Gostyn, Kr. Kröben. Prellschuß an der linken Backe. Vice-Feldwebel Hugo Tecklenburg aus Rawicz, Kr. Kröben. T. Gewehrschuß in die Stirn. Serg. Lucas Sliwinski aus Lissa, Kr. Fraustadt. S. v. Gewehrschuß in den Unterleib. Musk. Mathias Musielak aus Sowina, Kr. Pleschen. T. Schuß in die Brust. Musk. Joh. Friedrich Kontzog aus Siedmiorogowo, Kr. Krotoschin. S. v. Schuß in den linken Unterschenkel und in die rechte Schulter. Musk. Wojciech Uzarek, Heimath unbekannt, da 2c Uzarek bis jetzt noch nicht per National von dem betr. Landwehr-Bataillon überwiesen worden. L. v. Musk. Thomas Bednarek aus Kruczyn, Kr. Pleschen. S. v. Schuß in die rechte Schulter. Gefr. Joseph Johann Nicke aus Schwirnerei, Kr. Fraustadt. L. v. Gefr. Karl Mergner aus Zakrzewko, Kr. Adelnau. L. v. (Fortsetzung folgt.)

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 29. August. Der „Staats-Anz." meldet: Der Erlaß vom 29. März und die späteren Verfügungen, betreffs der Nichtertheilung von Entlassungs Urkunden, Auslandspässen, Heimathsscheinen an Ersatz- und Reservemänner, sowie an landwehrpflichtige Personen, sind aufgehoben. (Wolff's T. B.)

Berlin, 29. August. Die Commission für das Reichswahlgesetz nahm einstimmig den Gesetzentwurf mit den Amendements Lette und Twesten, betreffs der Ueberschrift und der Redefreiheit, entsprechend dem Verfassungs-Artikel 84, an.

Der Sitzung der Commission für den Militär-Credit wohnten v. d. Heydt und v. Roon bei. Der Antrag Hoverbeck's und Jacoby's auf Aussetzung der Beschlußfassung bis zur Erledigung der Indemnitäts-Vorlage wird angenommen. Der Minister betont die Nothwendigkeit der Anleihe, indem er eine Menge Zahlen über die Kriegskosten (108,400,000) und die vorhandenen Mittel angab. Die Commission beschließt die Metallographirung der Zahlen und vertagt sich bis dahin. (Wolff's T. B.)

Berlin, 29. August. Die „Provinzial-Correspondenz", die rasche Förderung der Arbeiten des Abgeordnetenhauses constatirend, bemerkt: Nur in Betreff des Militärcredits scheinen in der Commission unerwartete Bedenken und Schwierigkeiten erhoben zu werden, deren Beseitignng jedoch von der richtigen Würdigung der Thatsachen und Interessen zuversichtlich anzunehmen ist. Die Geschäfte der gegenwärtigen Session dürften bis zum 15. September beendigt sein.

Weitere Einleitungen zur thatsächlichen Durchführung des norddeutschen Bundes werden nunmehr, wo von sämmtlichen eingeladenen Staaten bindende Beitrittserklärungen vorliegen, allseitig getroffen werden.

Für die Einverleibung der neuerworbenen Territorien wird eine Commission von Beamten aller Verwaltungszweige eingesetzt, welche den Plan für die Ueberleitung der Einrichtungen der betreffenden Länder in preußische Verhältnisse berathen soll.

Sobald der Landtag die Einverleibung genehmigt hat, werden die Verwaltungsverhältnisse jener Länder, soweit nöthig, die vorläufige Regelung erfahren.

Das Gardecorps, das zu Fuß zurückkehrt, wird nicht vor dem 16. September in Berlin eintreffen. (Wolff's T. B.)

München, 29. August. Der Kammer-Ausschuß empfiehlt mit Einstimmigkeit die Annahme des Friedensvertrages, sowie der Gesetzentwürfe, bezüglich des Anlehens und der Papiergeld-Ausgabe. (Wolff's T. B.)

Florenz, 28. August. Die Journale sind der Wiederherstellung eines guten Einvernehmens mit Oesterreich günstig; sie constatiren mit Genugthuung den höflichen Charakter, durch welchen die Beziehungen zwischen den italienischen und österreichischen Militärbehörden in Venetien auf directem Wege hergestellt seien. (Wolff's T. B.)

Florenz, 29. Aug. Ein Befehl des Kriegsministers entläßt die Soldaten der zweiten Kategorie der Altersklasse 1845.

Die „Unita italiana" veröffentlicht einen Brief Mazzini's, welcher die Annahme der Amnestie ausschlägt. (Wolff's T. B.)

Petersburg 29. Aug. Das „Journal" schreibt: Der hannoversche General Baron Knesebeck ist im Auftrage des Königs Georg eingetroffen und vom Kaiserpaare auf Schloß Petershof empfangen worden. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. Aug., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Böhm. Westbahn 58⅞. Breslau-Freiburger 135¾. Neisse-Brieger 98¼. Kosel-Oderberg 51⅜. Galizier 79½. Mainz-Ludwigsh. 126½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 69. Oberschles. Litt. A. 167½. Oesterreich. Staatsbahn 96¼. Oppeln-Tarnowitz 75¼. Lombarden 106¼. Warschau-Wien 58. 5proc. Preuß. Anl. 103½. Staats-Schuldscheine 84¾. National-Anleihe 53¼. 1860er Loose 61¼. 1864er Loose 37½. Silber-Anleihe 62. Italien. Anleihe 54⅞. Oesterr. Banknoten 77. Ruff. Banknoten 74¼. Amerikaner 75¾. Russische Prämien-Anl. 83⅝. Darmst. Credit 82⅞. Disconto-Commandit 98¼. Oesterr. Credit-Aktien 58½. Schles. Bank-Verein 111. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 76½. Warschau 8 Tage —. Paris —. Köln-Minden 150¾. Minerva 34. — Matter. Liquidationsdruck. Amerikaner lebhaft.

[Telegramm der „Börsenhalle" aus Rio vom 7. August] Gesammtabladungen: Kaffee 57,500, davon nach Elbe und dem Kanal 16,700, nach der Ostsee 1800, nach Nordamerika 12,400, Vorrathsrückgang 20,000, Preissteigerung 100, Coursrückgang ¼, Frachten unverändert. Santosabladungen keine.

Petersburg, 28. August. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 29⅜ d., dto. auf Hamburg 3 Monate 26⅜ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 145½ Ct., dto. auf Paris 3 Monate 308½ Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 109½. 1866er Prämien-Anleihe 106⅝. Imperials 6 R. 68 Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handgeld) —. Gelber Lichttalg loco 55 angeboten. Fester. Silberagio 127.

Berlin, 29. August. Roggen: unverändert. August-Sept. 45½, Sept.-Octbr. 45⅜, Nov.-Dez. 44¾, April-Mai 44⅜. — Rüböl: fest. August $12\frac{7}{12}$, Sept.-Oct. 12¼. — Spiritus: matt. Aug.-Sept. $14\frac{11}{24}$, Sept.-Oct. $14\frac{11}{24}$, Nov.-Dezbr. $14\frac{9}{24}$, April-Mai 14¾. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 29. Aug. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen fester, pro Aug.-Sept 70½. Sept.-Okt. 67¼. — Roggen unverändert, pro Aug.-Septbr. 43½. Sept.-Okt. 43½. Okt.-Nov. 43½. — Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl fest, pro Sept. 12⅛. Oktbr. $12\frac{1}{12}$. — Spiritus matt, pro Sept. 14. Okt. $13\frac{11}{12}$.

Inserate.

Adolf Diesterweg [1704]

ist heimgegangen! Was Pestalozzi gewollt und erstrebt — er hat es vollführt! Ihm gebührt ein Denkstein, welcher auch den nachfolgenden Geschlechtern sage, wo der um Bildung und Gesittung hochverdiente Meister ruht.

Nicht wir allein, seine hiesigen Schüler, dürfen die Ehre, den Denkstein an seinem Grabe zu errichten, in Anspruch nehmen; an den großen Bildner des deutschen Volkes haben alle Freunde der Volksbildung, vornehmlich die Lehrer des ganzen deutschen Vaterlandes, ein Anrecht.

Die Ihr des Meisters Verdienst erkannt habt, die Ihr ihn bekennt und in seinem Geiste weiter wirken wollt, seid freundlich eingeladen, Euch mit uns zu vereinigen und einen Beitrag zu dem Denkstein einzusenden, dessen Errichtung am Vorabende seines 76. Geburtstages, am 28. October d. J. in Aussicht genommen ist.

Oeffentliche Rechnungslegung wird s. Z. von uns erfolgen; etwaige Ueberschüsse werden wir der zu Ehren Diesterweg's 1846 gegründeten und von ihm mit aller Hingabe gepflegten Pestalozzi-Stiftung in Pankow bei Berlin überweisen.

Berlin, den 16. August 1866.

H. Bohm. A. Böhme. Dr. Brüllow. F. Dräger. L. Erck.
Dr. Hibeau. A. Lange. Ferd. Schmidt. W. Senz.
W. Simon. W. Steinert. Dr. Wieprecht.

Beiträge, wo möglich aus Ortschaften, Kreisen 2c. gemeinsam gesendet, wolle man an Dr. Brüllow, Berlin, Georgen Kirchplatz Nr. 19, adressiren.

Die Verlobung unserer Tochter **Julie** mit dem Herrn Kreis-Gerichts-Secretair
Heinrich Machoi
zeigen ergebenst an
Dr. Junge, Sanit.-Rath.
Julie Junge.
Friedeberg a/O., den 26. August 1866.

Als Verlobte empfehlen sich:
Julie Junge,
Heinrich Machoi. [1838]

Die heut erfolgte eheliche Verbindung unserer Tochter **Friederike** mit dem Kaufmann Herrn **Simon Rothmann** aus Beuthen O/S. beehren wir uns hiermit anzuzeigen.
Groß-Strehlitz, den 28. August 1866.
Pincus Apt und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
[2218] **Simon Rothmann.**
Friederike Rothmann, geb. **Apt.**

Entbindungs-Anzeige.

Heute Vormittag 10½ Uhr wurde meine liebe Frau **Fanny**, geb. **Jacoby**, von einem Mädchen glücklich entbunden. Dies allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung zur Nachricht. [2210]
Breslau, den 29. August 1866.
Moritz Jacoby.

Todes-Anzeige.

Am 28. d. M., Abends 10 Uhr, verschied nach kurzen Leiden mein geliebter Mann, der Schlossermeister **Christian Hamann.** Um stille Theilnahme bittet die trauernde Wittwe
Henriette Hamann
nebst 3 Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag, den 31. d., Nachmittag 3 Uhr, nach dem neuen Kirchhof zu St. Maria-Magdalena statt. Trauerhaus: Hummerei Nr. 16. [2212]

Nach nur mehrstündigen schweren Leiden verschied heute im Herrn, mit den heiligen Sacramenten versehen, unsere gute inniggeliebte Frau und Mutter **Franziska Stephan** geb. **Hahn**, 43 Jahr alt, welches wir um stille Theilnahme bittend, lieben Verwandten und Bekannten tiefbetrübt anzeigen.
Breslau, den 28. August 1866.
Emanuel Stephan, als Gatte.
Joseph Stephan
Amalie Stephan } als Kinder.
[2195] **Emma Stephan**

[2211] **Todes-Anzeige.**
Statt besonderer Meldung.

Heut Früh 4 Uhr entschlief ganz sanft zu unserm tiefsten Schmerze, nach kurzen, schweren Leiden unsre liebe, brave Gattin, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin, **Emilie Kittel**, geb. **Maeltzer.** Liebe Verwandte und Freunde bitten wir um stille Theilnahme.
Breslau, den 29. August 1866.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet künftigen Freitag Nachmittags 5 Uhr auf dem Bernhardin-Kirchhofe bei Rothkretscham statt.

Gestern verschied nach dreiwöchentlichen Leiden am Gehirntyphus der Primaner **Otto Hirsemenzel** im blühenden Alter von 20 Jahren. Wir betrauern in ihm einen pflichtgetreuen, an Geist, Herz und Gemüth gleich ausgezeichneten Mitschüler. [2215]
Breslau, den 29. August 1866.
Die Unter-Primaner des Magdalenaeums.

Heute Morgen 1¼ Uhr starb im 57. Lebensjahre nach kurzen, aber schweren Leiden an der Cholera Herr **Carl Julius Haberling**, Restaurateur und ehemaliger Logen-Castellan. Sein ehrenhafter Charakter, seine unerschütterliche Pflichttreue in allen Verhältnissen, seine menschenfreundliche Gesinnung sichern ihm bei Allen, die ihn kannten, schätzten und liebten, ein dauerndes, liebevolles Andenken.
Breslau, den 29. August 1866.
im Namen seiner Freunde:
[2214] Dr. **Kampmann**,
Prorector und Professor am Gymnasium zu St. Elisabet.

Die Beerdigung wird Freitag, d. 31. August, Früh 9 Uhr, auf dem Neu-Scheitniger Kirchhofe stattfinden. Trauerhaus: Schuhbrücke Nr. 2.

Heute Morgen starb nach kurzen Leiden unsere gute, älteste Tochter **Elise** im Alter von 12½ Jahren. Allen Verwandten und Freunden diese traurige Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme. [2205]
Breslau, den 29. August 1866.
Karl Hönsch nebst Frau.

Todes-Anzeige. [1854]

Nach dreitägigen schweren Leiden starb heute Morgen 7½ Uhr unser guter **Alfred**, 3 Jahr 8 Monat alt. Die traurige Anzeige widmen allen lieben Freunden und Verwandten tiefbetrübt, und bitten um stille Theilnahme.
Reichenbach i. S., den 29. August 1866.
Fluß nebst Frau.

Heute Vormittag 10 Uhr entschlief sanft im Herrn mein väterlicher Freund, der hochwürdige Herr Pfarrer und emeritirte Kreisschulen-Inspector **Johannes Galbiers** von hier, im Alter von 62 Jahren und 2 Tagen, nach sechswöchentlichem Krankenlager am Unterleibstyphus, nachdem er zuvor mit den heiligen Sterbe-Sacramenten versehen worden ist.

Diese Trauernachricht theile ich hierdurch tief erschüttert und schmerzerfüllt allen seinen Herren Amtsbrüdern, Verwandten, Freunden und Bekannten mit und bitte, der Seele des Dahingeschiedenen im Gebete gedenken zu wollen.
Requiescat in pace!
Jeschona bei Leschnitz, 28. Aug. 1866.
[1839] **Johannes Sklarzik**, Kaplan.

Todes-Anzeige. [2198]

Nach langen, sehr langen Leidenstagen an Geschwulst des rechten Beines, ist mir am 27. d. M. Nachts 12 Uhr, meine vielgeliebte und traute Gattin, **Friederike**, geb. **Cremlin**, nach des Herrn Rathschluß durch den Tod entrissen worden. Sie war durch 31jährige Ehe meine liebevolle und treue Gefährtin des Lebens, viel Trübsal und Kummer hat sie mir tragen helfen, der Herr möge es ihr lohnen und in der Wiedervereinigung ihrer vorangegangenen 10 Kinder die vielen Schmerzen vergessen lassen, die sie hat tragen müssen. Ich aber will klagen mit Jer. Klagel. 1, 16, und mich freuen, was Offenb. 19, 8 zu meinem Troste geschrieben ist. Dies allen unsern Freunden und Bekannten zur Nachricht und Theilnahme. Beerdigung: Freitag Nachm. 4 Uhr. Trauerhaus: Neueweltgasse Nr. 5.

Zugleich bitte ich um das Wohlwollen und Vertrauen, dessen sich meine liebe Frau stets zu erfreuen gehabt, auf mich geneigtest übergehen zu lassen, indem ich nunmehr mit des Herrn Hilfe das Geschäft mit Nachweisung von Dienstboten allein fortsetzen und alle Aufträge gewissenhaft nach Kräften bewirken werde.
A. Menzel. Bude am Ringe.

An Stelle besonderer Meldung zeigen wir Freunden und Bekannten in tiefster Trauer hiermit an, daß unser lieber Sohn und Bruder **Karl Kiontke**, 25 Jahr alt, Musketier im 4. Niederschl. Infanterie-Regiment Nr. 51, nachdem er alle Gefechte glücklich bestanden, zu Brüsau am 23. August an der Cholera gestorben ist. Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen
Elisabeth, verw. Kretschmer **Kinast**
nebst Familie, [1832]
in Minken, Kreis Ohlau.

Heute früh um 2½ Uhr verschied nach kurzen schweren Leiden sanft an Lungenlähmung unsere innigstgeliebte Frau, Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter **Agnes Rochefort** geborene **Milde** in dem Alter von 63 Jahren.

Wer die Entschlafene kannte, wird unsern gerechten Schmerz zu würdigen wissen.

Indem wir diese traurige Anzeige allen unsern Freunden und Bekannten widmen, bitten wir um stille Theilnahme.
Creuzburg OS., den 28. August 1866.
[1837] **Die Hinterbliebenen.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Emma Gratweil mit Hrn. Julius Pickardt in Berlin, Frl. Mathilde Völcker mit Hrn. Capitän Werner in Zoppot, Frl. Emilie Franke mit Hrn. Prediger H. Dümling in Alt-Wriezen, Frl. Auguste Fechner mit Hrn. Hermann Hertzsch in Freienwalde a. d. O.

Ehel. Verbindung: Hr. Heinrich Westphal mit Frl. Auguste Gabcke in Wittstock.

Geburten: Ein Sohn Hrn. S. Friedländer in Berlin, Hrn. Louis Levin das., Hrn. Theodor Werther das., eine Tochter Hrn. Dr. L. Hirsch in Charlottenburg, Hrn. Kreisger.-Rath Netter in Crossen, Hrn. Prediger W. Wegener in Callwitz, Hrn. O. Dehnicke in Seifersdorf bei Sorau.

Todesfälle: Frl. Auguste Klinke in Berlin, Frl. Clara v. Hermensdorff das., Frl. Marie Fangmeyer das., verw. Marie Jank, geb. Allosch, im 83. Lebensj. in Lübbenau.

Breslauer Theater im Wintergarten.
Donnerstag, den 30. August. **„Unter der Erde, oder: Arbeit bringt Segen."** Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von C. Elmar. Musik von F. v. Suppé. Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.
In Vorbereitung: **„Des Teufels Zopf."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten.

Die Ferien werden im hiesigen königlichen katholischen Schullehrer-Seminar acht Tage länger dauern, als ursprünglich festgesetzt worden. Dies macht hiermit den Zöglingen der Anstalt bekannt [2202]

Der Seminar-Director Marks.
Breslau, den 29. August 1866.

Dringende Bitte.

Alle Diejenigen, welche über den in der Schlacht bei Königgrätz am Kopfe verwundeten und seitdem vermißten Cadet des 13. k. k. Jäger-Bat. **Friedrich Leupold v. Löwenthal** (19 Jahre alt) irgend eine Auskunft zu geben im Stande sind, werden inständigst gebeten, diese schleunigst den tiefbetrübten Eltern unter der Adresse: „Friedrich Leupold v. Löwenthal in Iglau (Mähren)", zukommen zu lassen. [1840]

Eichenpark in Pöpelwitz.

Heute
großes Concert
unter Leitung des Musikdirigenten **E. Kulik.**
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr. [2204]

Volksgarten.

Heute Donnerstag: [2208]
Großes Concert.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Park Sanssouci,

unmittelbar am zoologischen Garten. Dampfschiff- u. Ueberfähr-Station.
Zur
Heimkehr-Feier
des aus der Schlacht zurückgekehrten braven 10. Landwehr-Regiments, größtentheils Breslauer Kinder.
Heute Donnerstag, den 30. August:
Großes Extra-Concert.
Anfang 4 Uhr. Entree 1 Sgr.
Alles Nähere die Zettel. [1853]

Eine Hypothek von 4000 Thlrn. auf ein hiesiges Grundstück, vollkommen sicher und mit 5 pCt. verzinslich, wird zu verkaufen gesucht. Näheres unter R. G. 42 poste restante Breslau. [2153]

Einen entschiedenen Beweis für die unvergleichlichen Wirkungen des von Seiner königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Preußen Höchstselbst mit dem weltgeschichtlichen Namen

Nachod

beehrten bitteren Liqueurs, welcher bei **Unterleibs- und Magenbeschwerden**, vorzüglich gegenüber der

Cholera

ein bereits über den ganzen Continent bekanntes Präservativ geworden ist, giebt nachstehendes Telegramm.

Seidel u. Co., Ring 27, Rum-, Sprit- u. Liqueur-Fabrikanten.

Telegraphische Depesche aus Lundenburg.
Herren Seidel u. Co., Breslau.
Für Cholera-Kranke dringend nöthig 100 Flaschen „Nachod" schleunigst, Wirkung ausgezeichnet, sehr empfehlenswerth. Brief folgt, bitte nach Lundenburg sofort zu dirigiren.
[1845] **Dr. Kletke**, Feld-Lazareth-Inspector.

Fein doppelt Königgrätzer Kräuter-Liqueur.

Zu Ehren der glorreichen Schlacht von Königgrätz haben wir aus den besten Kräutern einen feinen wohlschmeckenden Liqueur fabricirt und verkaufen denselben wie auch nachstehende Niederlagen in Original-Flaschen à 10 Sgr. unter obigem Namen.

Otto Unger & Sohn,
Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik, Friedrich-Wilhelmstr. 2e.

Niederlagen haben: [1784]

Herr **A. Müller**, Nicolaistraße 45.
„ **Jos. Habel**, Friedrich-Wilhelmstr. 71.
„ **J. Wurl**, Berlinerstraße.
„ **F. A. Wolffsdorf**, Gräbschnerstraße 25.
„ **Rudolph**, Neue Tauenzienstraße 20.
„ **Rob. Reichel**, Schmiedebrücke 34.
Herr **G. Lehmann**, Tauenzienstraße.
„ **Rudolph Schlegel**, Vorwerksstraße 13.
„ **Ed. Groß**, Neumarkt 42.
„ **Moritz Offner**, Bahnhofstraße 7.
„ **Julius Freund**, Klosterstraße.
„ **Herrmann Stelzer**, Gartenstraße.

Der gerichtliche Ausverkauf

des **Manufactur-Waaren-Lagers en gros** aus der **Concurs-Masse** der Handlung
J. Liebrecht & Co.
wird in dem bisherigen Lokale **Blücherplatz 5, erste Etage**, zu billigen Preisen fortgesetzt.
Der gerichtliche Concurs-Massen-Verwalter
Kaufmann **J. Glücksmann.** [1848]

Saison vom 1. Mai bis 15. October. Apotheke im Orte.

Bad Neuenahr

Zwischen Köln und Koblenz, p. St.. Reinagen.

am Rhein im romantischen Ahrthale.

Alkalische, 18—32 Gr. R., warme Quellen von mildlösender, gleichzeitig belebend stärkender Wirkung. **Mineralwasser** und **Pastillen** stets versandt. Für Brust- und Nervenleidende **anerkannt ausgezeichnet gesundes Klima.** Näheres durch die Direction.

Dampf-Kaffee.

Feinen Perl-Ceylon . . . . à Pfund 16 Sgr.
„ Gold-Java . . . . „ 15 „
„ Domingo . . . . „ 14 „
empfiehlt in vorzüglicher Qualität: [972]

Oswald Blumensaat,
Neuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Oberhemden von Leinen und Shirting in den **neuesten Façons** empfiehlt unter **Garantie des Gutsitzens.**
[1203] **S. Graetzer**, Ring Nr. 4.

Breslauer Korn, [1463]
aus reinem Roggen, à Quart 6 Sgr., **alten abgelagerten** à Quart 8 und 9 Sgr., im Ganzen billiger, empfiehlt: **Die Dampf-Kornbrennerei** Mühlgasse 9, Sandvorstadt.

L. Matzdorff aus Frankenstein
empfiehlt zum bevorstehenden Breslauer Jahrmarkte sein reichhaltig assortirtes Lager wollener gewalkter Strümpfe eigener Fabrik.
Stand: **Am großen Ringe, Markthalle Nr. 4.** [2216]

Zu vermiethen nahe am Ringe
ein großes [2199]
Parterre-Restaurations-Lokal,
im neuesten Stiele geschaffen, bestehend in 6 Piecen, außerdem einer Billard-Glashalle, Büffet, Eiskeller, großer Küche und Kellereien. Es eignen sich diese Lokalitäten ganz besonders zur
Niederlage für eine renommirte Bierbrauerei.
Ernstliche Reflectanten erfahren ein Näheres ohne Einmischung eines Dritten im Comptoir von **C. G. Mache**, Oderstraße 30.

Die Bresl. Dampf-Knochenmehl-Fabrik
Michaelisstraße vor dem Oderthore, [601]
Comptoir: **Neue Taschenstr.**, Ecke am Stadtgraben,
offerirt **feinstes gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat**, sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Düngerpräparate**, für deren reele und unverfälschte Qualität sie Garantie leistet.
Opitz & Comp.

Bestes blau belg. Wagenfett
in Fässern von 2—3 Ctrn., sowie in 1/1, ½ und ¼ Centner-Gebinden offerirt billigst
Die Fabrik von Opitz & Co.,
Comptoir: Ecke Taschenstraße und Schweidnitzer-Stadtgraben.

Ein **schwarzer Neufundländer** ist zugelaufen. — Näheres Breitestraße, Ballhaus-Kaserne, Stube Nr. 4. [2151]

Ein sehr schöner **Hühnerhund**, im zweiten Felde, reine englische Race, ist zu verkaufen **Alte-Taschenstraße 15, 1 Treppe.**

Lokal-Veränderung.

Unser **Eisengußwaaren-Geschäft**, sowie unsere **General-Agentur für Schlesien der Liverpool und London: Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft** befinden sich jetzt in unserem Hause **Kupferschmiedestraße 36**, „Zum goldenen Schlüssel. [966]
Strehlow u. Laßwitz.

[1674] **Vacanzen.**
Ein Rectorat und zwei Lehrerämter betr.

An der hiesigen evangelischen Stadschule sollen angestellt werden:

1. ein Rector, welcher seine Schüler mit Kenntnissen für ihren späteren practischen Lebenslauf aus-, auch für die höheren Klassen eines Gymnasii oder einer Realschule vorbilde; es wird ein Fixum von 500 Thaleru gewährt:
2. ein Lehrer, Gehalt 180 Thaler und freie Wohnung;
3. ein Hilfslehrer, Gehalt 180 Thaler und freie Wohnung.

Bewerbungsgesuche, denen die erforderlichen Qualificationszeugnisse beizufügen, bitten wir bis zum 15. September d. J. an uns gelangen zu lassen.
Polkwitz, den 20. August 1866.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [1678]

Da die Cholera-Epidemie leider fortdauert, so haben wir beschlossen, für den Monat September d. J. ein neues Abonnement auf regelmäßige Desinfection der hiesigen Häuser durch die hierzu von uns angestellten Mannschaften zu eröffnen.

Der Preis dafür beträgt pro Hof 1 Thlr.

Wir nehmen an, daß jeder bisherige Abonnent, welcher nicht das Gegentheil anzeigt, dem neuen Abonnement beitritt, und werden wir auch diesmal die Beträge durch unsere Steuer-Erheber einziehen lassen.

Neue Anmeldungen können in der Dienerstube des Rathhauses, in dem Bureau der Feuerwehr, Schweidnitzerstraße Nr. 8, so wie bei den Herren Polizei-Commissarien geschehen.
Breslau, den 29. August 1866.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Verkaufslokal: [1843]
Neue Taschen- und Tauenzien-Straßen-Ecke Nr. 72a.

Um schneller zu räumen, empfehle ich aus der **Wittke**'schen Concursmasse, insbesondere Wiederkäufern, **zu herabgesetzten Preisen:**

Jamaica-Rum,
Arac de Goa,
Nordhäuser Korn,
Indischen Syrup,
in Original-Fässern
und im Einzelnen,
so wie ferner
Cigarren,
Parafin-Kerzen,
Prima Qualität, 4er, 5er, 6er, 8er,
à 5½ Sgr. pro Pack,
bei 10 Pack à 5¼ Sgr.,
bei 25 Pack à 5 Sgr.,
Gesundheits-Kaffee,
Magdeb. Cichorie,
in allen Qualitäten und Packungen.
Der gerichtl. Massen-Verwalter
Benno Milch.

In Oberschlesien wird ein **Gut** von 4—600 Morgen zu kaufen gesucht. Selbstverkäufer werden gebeten ihre Offerten sub A. Z. 90 an die Expedition dieser Zeitung gelangen zu lassen. [1755]

Bekanntmachung.

Nach Angabe des Stadt-Zoll-Einnehmers **August Neugebauer** zu Breslau, Holzplatz Nr. 1c, ist folgender Pfandschein

Nr. 5178

Es hat Herr Stadt-Zoll-Einnehmer Neugebauer hier, Holzplatz Nr. 1c, heute von der Preußischen Bank ein Darlehn von Dreitausend Thalern preuß. Cour. auf einen halben Monat zu 6% jährlicher Zinsen ausgezahlt erhalten und derselbe dafür das umstehend bezeichnete Unterpfand übergeben. Die übrigen dem Geschäft zu Grunde liegenden Bedingungen sind auf der letzten Seite dieses Pfandscheines abgedruckt und haben für beide Theile dieselbe Kraft, als ob sie hier wörtlich aufgenommen wären.

Breslau, den 15. März 1863.

Königl. Bank-Directorium.
gez. Martins. gez. Pflug.

Eingetragen im Lombardbuch Blatt 188, unter Nr. 5178.
gez. Ostermeyer.

Eingetragen im Kassenbuche Blatt 231, unter Nr. 5178.
gez. Lebius.

Darlehne
mit täglicher Rückzahlung zu 6 pCt. Zinsen
Thlr. 3000.

Rückseite
Bezeichnung des Unterpfandes
Oberschl. Eisenbahn-Stamm-Actien Littr. C.
ursprünglich 2500 Thlr.
Schles. $3\frac{1}{2}$% Pfandbriefe
Thlr. 300.
Schlesische 4% Pfandbriefe
Littr. A. Littr. C.
Thlr. 200. Thlr. 200.
66 Mai 11. zu.

verloren gegangen.

Alle, welche an diesen Pfandschein als Eigenthümer Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, haben dieselben bei dem unterzeichneten Gericht spätestens in dem

auf den 9. November 1866, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadtrichter Kinkeldey,

im Terminszimmer im 2. Stock anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen und der Pfandschein für amortisirt erklärt werden wird. Breslau, den 25. Juli 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
I. Abtheilung. [1677]

Den 28. August 1866, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Agenten **Nathan Brann** hier, Alte Taschen-Straße Nr. 1, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. Juni 1866

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Einicke, Breitestraße Nr. 39 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 11. Septbr. 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch, im Berathungs-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Septbr. 1866 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 22. Septbr. 1866 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 3. October 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath Költsch, im Termins-Zimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Dr. Gad, Freund, Justizräthe Simon, Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1671] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 225 das Erlöschen der dem Buchhalter **Julius Rest** hier, von dem Kaufmann **Herrmann Bartsch** zu Striegau für die Nr. 1389 des Firmen-Registers eingetragene Firma: **Friedrich Bartsch Söhne** in Striegau mit einer Zweigniederlassung hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 22. August 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1676]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 28. August 1866, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl August Mentzel,** in Firma: **C. A. Mentzel** hier, Schmiedebrücke Nr. 21, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 23. Juni 1866

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Leinsz, Teichstraße Nr. 4 hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 7. September 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmid, im Berathungs-Zimmer Nr. 20 im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 22. Septbr. 1866 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 22. Septbr. 1866 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 9. October 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtgerichts-Rath Schmid im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 27. October 1866 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 8. November 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmid, im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Petersen, Niederstetter, Tautz, Lent zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [1639]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Emanuel Graeupner** hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 10. Septbr. 1866 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. Juli 1866 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 18. September 1866, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Tietze im Termins-Zimmer der I. Abtheilung im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Rechts-Anwalt Niederstetter, die Justizräthe Hientzsch, Bouneß, Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 21. Juli 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Eine rentenfreie Besitzung, 16 Morgen Areal laufender Wasserkraft, zu jeder Unternehmung sich eignend, incl. schönem Wiesewuchs und aushaltendem Lehmlager, wo viel gebaut wird, ist mit voller Erndte und Inventarium zu verkaufen. Näheren Bericht erstattet **C. F. Müller** zu Dorfbach b. Wüste-Waltersdorf in Schl. [1830]

Ein Steindrucker findet sofort Stellung bei **A. Neugebauer in Krotoschin.** [1763]

[1672] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1475 das Erlöschen der Firma **A. Karfunkel** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. August 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung
des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Akkord.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Pohl,** alleinigen Inhabers der Handlung **Carl Friedrich Pohl** hierselbst ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin **auf den 25. September 1866,** Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Kalkulatur-Zimmer im Sattlermeister Umlauf'schen Hause, auf der Pfortenstraße hier, anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Landeshut, den 21. August 1866.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Berginspection ist gegenwärtig und bis zum Wiederbeginn der Winterlieferungen im Stande, einige Quantitäten bester **Stück-, Nuß- und Kleinkohlen** abzugeben. Der Preis derselben beträgt:

3 Sgr. pro Ctr. Stückkohlen,
1 Sgr. 6 Pf. pro Ctr. Nußkohlen und
1 Sgr. pro Ctr. Kleinkohlen

loco Bahnhof Königshütte. **Würfelkohlen** sind augenblicklich vollständig vergriffen.

Die Lieferung erfolgt in ganzen Wagenladungen zu 165, 198 und 220 Ctr. Inhalt gegen Baareinsendung oder Nachnahme des Geldbetrages. [1673]

$3\frac{2}{3}$ Ctr. entsprechen ungefähr dem Inhalte einer Tonne.

Königshütte, den 25. August 1866.

Königliche Berginspection.

Ein Allodial-Rittergut

in Westpreußen an der Chaussee, ca. 40 0 magd. Morgen groß, mit ca. 1000 Fudern Wiesenheu, gutem Boden in Kultur, ist, wie es steht und liegt, für 125,000 Thlr. mit mäßiger Anzahlung zu erstehen.

Das Nähere wird der Gutsbesitzer Herr **Kickbusch** auf **Krzeminiowo** pr. Kauernik in Westpreußen, auf Franco-Anfragen die Güte haben zu ertheilen. [1833]

☞ **In heißer Milch aufgelöset.**
Dr. Müller'sche [1851]

Katarrhbrötchen

gegen Husten, Verschleimung, Hals- u. Brustweh, Blutauswurf 2c., wunderbar schnell wirkend, für Kinder und Erwachsene das Packet 6 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Eine Hypothek von 5100 Thlr. à 5%, kündbar per 1 April 1868, eingetragen zur ersten Stelle auf dem der hiesigen katholischen Pfarrei gehörigen Grundstücke (letzter Erwerbspreis desselben 9600 Thlr., Feuerkasse des darauf erbauten 11,800 Thlr.) ist mit Damno zu cediren durch die Besitzer **Kieselichsche Erben.**

Frankfurt a. d. O. Stiftsplatz Nr. 4.

Sprit — Rüböl.

Für diese Artikel hält sich ein tüchtiger Agent in Nürnberg mit vorzüglichen Referenzen leistungsfähigen Firmen empfohlen. Franco-Offerten unter W. 1000 befördert H. Engler's Annoncenbüreau in Leipzig. [1841]

Der

Rothwein-

Ausverkauf aus der Eugen Hertz'schen Concursmasse wird fortgesetzt im Weinkeller

Tauenzienplatz Nr. 10

(Maurermstr. Schellmann'sches Grundstück).

Der gerichtliche Massen-Verwalter
[1423] **Benno Milch.**

Giesmannsdorfer Preßhefe,

in anerkannt bester Triebfähigkeit, täglich frisch,

Prima-Strahlen-Stärke, Prima-Luft-Stärke und Emmenthaler Käse empfiehlt die Fabrik-Niederlage: Friedr.-Wilh.-Str. 65.

Zünd-Requisiten

von **A. M. Pollack in Wien,**
in bekannter bester Qualität.

Reibhölzer in Kisten zu 50 Päckchen 10 Sgr.
sowie in allen bekannten Packungen.
Wachslichtchen und Cigarrenzünder.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Drei gebrauchte Thüren nebst Thürfutter sowie sechs dergl. Fenster, namentlich für das platte Land sich eignend, stehen zum Verkauf **Roßmarkt Nr. 11, zwei Treppen.**

Petroleum-Lampen
neuester Construction,
echt pensylvan. Petroleum
unverfälscht, im Ganzen so wie Flaschenweise empfiehlt billigst: [1790]

R. Amandi,
Schweidnitzerstraße Nr. 9, Gerstenecke.

Unterschieber

sind wieder auf Lager.

J. Friedrich,
[1846] Hintermarkt 8.

Anzeige!

für alle unsere Abnehmer, welche durch die Niederschl.-Märkische Eisenbahn Bezüge von unseren Fabrikaten machen und deren Lieferungen dringend sind, daß die Direction genannter Bahn unsere Sendungen nicht nur hinzieht, sondern deren Uebernahme zum Transport verweigert hat. Breslau, 28. August 1866. [1842]

Chemische Dünger-Fabrik E. H. Tamme.

Dr. Wiederhold's

Lederöl, zum Conserviren und Geschmeidigmachen für Schuhwerk, Geschirre, Treibriemen, Pferdehufe. Flasche 10 und 6 Sgr. [1849]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Hauslehrer, Gouvernanten, Bonnen, Wirthschafterinnen finden bald und gute Stellen durch das von Frau Marie v. Raszewska neu errichtete Büreau für Polen und Rußland. Adresse: Frau **M. v. Raszewska,** Kalisz poste restante. [2216]

Eine junge Dame, in weiblichen Handarbeiten geübt, wird für ein **Tapisserie-Geschäft** gesucht. Näheres durch

[1852] **Leopold Pollak in Gleiwitz.**

Für Schlesien wird von einer Wein-Großhandlung ein tüchtiger, in der Provinz bekannter Reisender gesucht. Gefällige Offerten erbittet man unter A. V. in der Expedition der Breslauer Zeitung. [2180]

Ein junger Kaufmann, welcher im Material- und Schnittwaaren-Geschäft erfahren, sucht Michaelis d. J. anderweitig unter soliden Bedingungen Stellung und bittet um gefällige Mittheilung von Vacanzen sub D. E. in die Expedition der Breslauer Zeitung. [1835]

Ein Handlungs-Commis,

gewandter Verkäufer in jeder Weise, zuverlässig, und wo möglich auch der französischen oder polnischen Sprache mächtig, kann sich melden in der Gummi-Waaren-Handlung und Fabrik von **Robert Brendel,** Riemerzeile 15, Früh von 11—1 Uhr. [2207]

Ein Wirthschafts-Schreiber mit guter Handschrift und Empfehlung wird zum baldigen Antritt gesucht auf dem **Dom. Leuthen** bei Deutsch-Lissa. Persönliche Vorstellung wird gewünscht. [1829]

Ein praktisch und theoretisch gebildeter **Landwirth,** 29 Jahr alt und mit guten Zeugnissen versehen sucht zum 1. October oder zu Weihnachten eine Stellung. Geehrte Offerten wolle man an die Expedition der Breslauer Zeitung gelangen lassen unter der Chiffre: F. F. 8. [1844]

Auf dem Dominium Strzebniow bei Gogolin wird zum 1. October d. J. ein Wirthschafts-Beamter in gesetzten Jahren, der polnischen Sprache mächtig, gesucht. Persönliche Vorstellung ist erwünscht. [1809]

Ein unverheiratheter Jäger,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, guter Schütze, dem die besten Empfehlungen zu Seite stehen, sucht ein **anderweitiges Engagement,** am liebsten in Niederschlesien. Gefällige Offerten bitte poste restante Z. Z. Gleiwitz O.-S. [2164]

Ein Werkführer,

der eine Decateur- und Apreteur-Anstalt selbstständig leiten kann, wird unter günstigen Bedingungen gesucht. Adressen mit Angabe des früheren Wirkungskreises sind Alte-Taschenstraße 12, eine Treppe, abzugeben. [2181]

Ein praktischer Müller, Mühlen- und Maschinenbauer, welcher die Leitung der Dampfmaschinen und Kunstmühlen gründlich versteht, auch schon welche nach dem neuesten System gebaut hat, was er durch gute Zeugnisse nachweisen kann und zuletzt in Oesterreich als Obermüller fungirte, durch die Kriegsverhältnisse in seine Heimath nach Preußen zurückgewiesen wurde, sucht ein Unterkommen als Mühlenverwalter, Obermüller oder Werkmeister. Gefällige Offerten erbittet man Franco unter der Chiffre A. E. Nr. 24 poste restante Katscher bei Ratibor. [1847]

Ein Lithograph wird sofort verlangt bei **A. Neugebauer in Krotoschin.** [1836]

Ein Gehilfe, der in Blumenzucht und Treiberei sowie Bouquetwinden gewandt ist, kann sich zum sofortigen Antritt melden beim Kunst- und Handelsgärtner **Dinsmann** zu Polnisch-Lissa. [1831]

Ein tüchtiger **Destillateur,** mit einigem Vermögen, wird zum Weiterbetrieb einer guten Destillation in einer größeren Provinzialstadt als Associé baldigst gesucht.

Offerten beliebe man unter B. 8 poste restante Glatz franco einzusenden. [2194]

Die Hälfte der 2. Etage ist **Michaelis** d. J. Roßmarkt Nr. 3 zu vermiethen. Näheres beim Wirth. [2160]

Einquartierung

wird angenommen Goldene-Radegasse Nr. 24, bei **Steinert.** [2206]

Ohlauer-Straße Nr. 14

ist die 2. Etage, neu renovirt, für 300 Thlr zu vermiethen und bald zu beziehen. [2201]

Eine geräumige Wohnung mit Gartenbenützung ist Berlinerstraße Nr. 57 zu vermiethen und bald oder Termin Neujahr zu beziehen. Näheres daselbst **Parterre rechts.**

Blücherplatz Nr. 5 ist die erste Etage, in welcher bis jetzt ein Manufactur-Waaren-Geschäft betrieben, pr. Term. Michaelis oder Weihnachten zu vermiethen.

Junkernstraße 33 ist der 3. Stock vornheraus zu vermiethen, bald oder 1. October zu beziehen. Näh. im 3. Stock, vornheraus.

Ring 37

ist die 3 Etage von Michaeli ab zu vermiethen.

Ritterplatz Nr. 13 sind im 1. Stock 2 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör, im zweiten Stock eine freundliche Winterstube zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. [2145]

☞ In einer lebhaften Stadt von über 10,000 Einwohnern und begüterter Umgegend M.-S. ist ein freundliches und zu jedem Geschäft geeignetes **Lokal,** eingetretener Familienverhältnisse wegen, bald zu vermiethen. Adressen M. poste restante Neustadt OS. [1725]

!! **Die 2. Etage, gesunde Wohnung !!** Sonnenseite, 6 Piecen in 3 Eingängen, Küche, Entree, Kammer, Boden und Keller, **neu fein** renovirt und tapezirt, ist **bald billig** zu vermiethen bei **May,**

[2203] Carlsstraße 21, eine Stiege.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 29. August 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	80—85	75	66—70	Sgr.
dito gelber alt.	77—80	74	68—72	"
dito dito neuer	73—75	71	68—70	"
Roggen, alter.	55	54	53	"
Roggen, neuer	52—53	51	48—50	"
Gerste	43—45	41	38—40	"
Hafer, alter ..	29	28	26	"
Hafer, neuer .	26—27	25	24	"
Erbsen	60—62	56	50—53	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	202	190	176
Rübsen, Winterfr.	184	174	162

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. $14\frac{1}{8}$ bz., $14\frac{1}{4}$ B. $14\frac{1}{12}$ G.

28. u. 29. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329'''90	328'''82	327'''80
Luftwärme	+ 16,2	+ 15,2	+ 22,7
Thaupunkt	+ 9,5	+ 7,4	+ 9,7
Dunstsättigung	58pCt.	53pC.	37pCt.
Wind	SO 1	SO 2	S 2
Wetter	heiter	wolkig	wolkig
Wärme der Oder			+ 15,5

Breslauer Börse vom 29. August 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam ..	kS	$143\frac{3}{8}$ bz.
dito	2M	$142\frac{1}{4}$ G.
Hamburg	kS	$151\frac{7}{8}$ bz.B.
dito	2M	151 bz.
London	kS	—
dito	3M	6. $21\frac{7}{8}$ G.
Paris	2M	$80\frac{1}{2}$ G.
Wien öst. W.	2M	76 bz.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	$95\frac{1}{2}$	—
Louisd'or	111	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	$74\frac{5}{6}$	$74\frac{1}{4}$
Oester. Bankn...	$77\frac{1}{2}$	$76\frac{5}{6}$

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preus. A. 1859	5	104	—
Freiw. St. A...	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	—
Preus. Anl. ..	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	—
dito	4	$90\frac{1}{2}$	—
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{4}$	—
Präm.-A. 1855	$3\frac{1}{2}$	$125\frac{1}{4}$	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	$90\frac{1}{4}$	—

	Zf	Brief.	Geld
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{8}$	—
dito Litt. A.	4	$96\frac{1}{4}$	$95\frac{3}{4}$
dito Rust.	4	96	—
dito Litt. C.	4	96	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	—	—
dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Schl. Rentnbr.	4	$93\frac{1}{4}$	—
Posen. dito	4	$90\frac{1}{2}$	
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	$90\frac{1}{4}$	—
dito	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{4}$
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Oberschl. D.	4	$90\frac{1}{4}$	—
dito E.	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{4}$	$78\frac{3}{4}$
dito F.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	$135\frac{1}{4}$ B.	
Neisse-Brieg.	4	—	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	$3\frac{1}{2}$	$167\frac{1}{2},\frac{1}{4}$ bz.G.	
dito B.	$3\frac{1}{2}$	—	
Rheinische...	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb..	4	$51\frac{1}{4}$ B.
Opp.-Tarnow.	4	76 B.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner..	6	$75\frac{7}{8},76\frac{1}{4}$ b.B.
Poln. Pfndbr.	4	$61\frac{3}{4}$ B.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A...	5	$52\frac{1}{2}$ bz.
Oester. L. v. 60	5	$60\frac{3}{4},\frac{1}{2}$ bz.
dito 64 pr. St. 100 Fl.		$37\frac{1}{2}$ B.
N. Oest. Silb. A.	5	62 G.
Ital. Anleihe .	5	$55\frac{1}{4}$ bz.B.
Ausländ. Eisenb.	5	
Wrsch.-Wien.	4	$58\frac{1}{2},\frac{3}{4}$ bz.
Fr.-W. Nrdb. .	5	—
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.		—
dito St.-Pr.		—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	34 bz.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	$4\frac{1}{2}$	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank.	4	112 G.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter .	4	—
Oester. Credit	5	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.